Puggala Paññatti

Das Buch der Charaktere.

[Veröffentlichungen der Deutschen Pāli-gesellschaft No. 1]

Puggala Paññatti

Das Buch der Charaktere

Aus dem Buddhistischen
Pāli-Kanon (Abhidhammo)
zum ersten Male übersetzt
von

Bhikkhu Nyāṇatiloka.

Breslau 1910.
Walter Markgraf.

Inhalt.

Einer-Darstellung.

No.		Seite
1.	Der Zeitweilig-Befreite (samayavimutto)	1
2.	Der Dauernd-Befreite (asamayavimutto)	2
3.	Der Erschütterliche (kuppadhammo)	2
4.	Der Unerschütterliche (akuppadhammo)	3
5.	Der dem Rückfall Ausgesetzte (parihānadhammo)	3
6.	Der vor Rückfall Gesicherte (aparihānadhammo)	4
7.	Der Willenswalt (cetanābhabbo)	4
8.	Der Wachensmächtige (anurakkaṇābhabbo)	5
9.	Der Weltling (puthujjano)	5
10.	Der Anwärter auf Heiligkeit (gotrabhū)	6
11. 12.	Die vom Bösen Abstehenden	6
13.	Der des Fortschritts Unfähige (abhabbāgamano)	7
14.	Der des Fortschritts Fähige (bhabbāgamano)	7
15. 16.	Hinsichtlich der Zukunft gewiss (niyato)	7
17. 18.	Der auf dem Pfad Befindliche (paṭipannako)	8
19.	Der Zweifach-Endende (samasīsī)	9
20.	Der Zeithemmende (thiṭakappī)	9
21. 22.	Der Heilige und der Nichtheilige (ariyo, anariyo)	10
23—25.	Kämpfer, Kampfesledige (sekhā, asekhā) und weder Kämpfer noch Kampfesledige	10
26.	Der Dreiwissensmächtige (tevijjo)	11
27.	Der Sechsfach-Geistesmächtige (chalabhiñño)	11
28.	Der Vollkommen-Erleuchtete (sammāsambuddho)	12
29.	Der Einzelerleuchtete (paccekasambuddho)	12
30.	Der Beiderseits-Erlöste (ubhatobhāgavimutto)	13
31.	Der Wissenserlöste (paññāvimutto)	14
32.	Der Körperzeuge (kāyasakkhī)	15
33.	Der Erkenntnisgereifte (diṭṭhippatto)	15
34.	Der Glaubensbefreite (saddhāvimutto)	16
35.	Der Wahrheitsergebene (dhammānusārī)	17
36.	Der Glaubensergebene (saddhānusārī)	18
37.	Der höchstens siebenmal Wiedergeborene (sattakkhattuparamo)	18
38.	Der von Geschlecht zu Geschlecht Eilende (kolaṅkolo)	19
39.	Der Einmal-Aufkeimende (ekabījī)	20
40.	Der Einmal-Wiederkehrende (sakadāgāmī)	20
41.	Der Nie-Wiederkehrende (anāgāmī)	21
42.	Der auf halber Fährte Erlöschende (antarāparinibbāyī)	22
43.	Der nach halber Fährte Erlöschende (upahaccaparinibbāyī)	22
44.	Der Mühelos-Erlöschende (asaṅkhāraparinibbāyī)	23

No. Seite
45. Der Mühsam-Erlöschende (asaṅkhāraparinibbāyī) . 23
46. Der stromaufwärts zu den hehren Göttern Eilende (uddhaṁsoto akaniṭṭhagāmī) 23
47. Der in den Strom Eingetretene (sotāpanno) 25
48. Der Einmal-Wiederkehrende (sakadāgāmī) 25
49. Der Nie-Wiederkehrende (anāgāmī) 25
50. Der Vollkommen-Heilige (arahā) 26

Zweier-Darstellung.

51. 52. Zorn und Wut 27
53. 54. Verkleinerungssucht und Eifersucht 27
55. 56. Neid und Geiz 28
57. 58. Falschheit und Gleisnerei 29
59. 60. Schamlos und gewissenlos 30
61. 82. Widersetzlichkeit und schlechter Umgang 30
63. 64. Mit unbewachten Sinnestoren und unmässig beim Male 31
65. 66. Gedankenlos und unklar 32
67. 68. Abirrung im Wandel und in Erkenntnis 33
69. 70. Diesseits- und jenseits-gefesselt 34
71—78. Frei von Zorn und Wut 34
79. 80. Scham und sittliche Scheu 35
81. 82. Sanftmütigkeit und guter Umgang 36
83. 84. Sinnesbewacht und mässig beim Male 36
85. 86. Besinnung und Wissensklarheit 38
87. 88. Vollkommen im Wandel und in Erkenntnis 38
89. Selten anzutreffen 40
90. Schwer zu sättigen 40
91. Leicht zu sättigen 40
92. 93. Die Reue 40
94. 95. Zweierlei Gesinnung 41
96. Die Stillung 41

Dreier-Darstellung.

97—99. Die Hoffnung 42
100—102. Die drei Kranken 43
103—105. Siehe No. 32—34 45
106—108. Die Worte 45
109—111. Die Herzen 46
112—114. Die Augen 48
115—117. Dreierlei Zuhörer 49
118—120. Das Begehren nach Sinnlichkeit und Dasein . . . 51
121—123. Die drei Spuren 52
124. Die drei Lodentücher 53
125. Die drei Seidentücher 54
126—128. Leicht ermesslich, schwer ermesslich, unermesslich 55
129—131. Der Verkehr (I) 56
132—134. Der Verkehr (II) 57
135—137. Wandel, Vertiefung und Einsicht 59
138—140. Die drei Meister (I) 60
141—143. Die drei Meister (II) 61

Vierer-Darstellung.

No.		Seite
144—147.	Die fünf Sittenregeln	64
148—151.	Zehnfache Tat	65
152—155.	Der Gute und der Böse	66
156—159.	Sündhafte und sündlose Tat	66
160—163.	Die Durchschauung der Wahrheit	67
164—167.	Viererlei Antworten	68
168—171.	Viererlei Lehrredner	68
172—175.	Die Gleichnisse von den Wolken	69
176—179.	Die Gleichnisse von den Mäusen	70
180—183.	Die Gleichnisse von den Mangofrüchten	72
184—187.	Die Gleichnisse von den Krügen	75
188—191.	Die Gleichnisse von den Teichen	75
192—195.	Die Gleichnisse von den Stieren	75
196—199.	Die Gleichnisse von den Schlangen	77
200—203.	Verkehrtes Urteil	78
204—207.	Rechtes Urteil	79
208—211.	Lob und Tadel	80
212—215.	Die Früchte der Arbeit und die Früchte eines guten Wandels	82
216—219.	Licht und Finsternis	83
220—223.	Hoch und Niedrig	85
224—227.	Die Gleichnisse von den Bäumen	86
228—231.	Wahrheit und Schein	87
332—235.	Eigenes und fremdes Heil	88
236—239.	Selbstqual und Nächstenqual	90
240—243.	Begehren, Hass, Verblendung, Eigendünkel	100
244—247.	Gemütsruhe und Einsicht	101
248—251.	Der Strom	102
252—255.	Der Nutzen des Wissens	103
256—259.	Die vier wahren Asketen	104

Fünfer-Darstellung.

260—264.	Schuld und Reue	106
265—269.	Fünferlei Menschen	107
270—274.	Fünferlei Kämpfer	108
275—379.	Fünferlei Asketen (I)	114
280—284.	Fünferlei Asketen (II)	115

Sechser-Darstellung.

285.	Der Vollkommen-Erleuchtete	117
286.	Der Einzelerleuchtete	117
287.	Sāriputto und Moggallāno	117
288.	Die Vollkommen-Heiligen	118
289.	Der Nie-Wiederkehrende	118
290.	Der in den Strom Eingetretene und der Einmal-Wiederkehrende	118

Siebener-Darstellung.

291—297.	Der Strom	119
298—304.	Siehe No. 30—36	121

No. **Achter-Darstellung.** Seite
305. Die acht heiligen Jünger 122

Neuner-Darstellung.
306. Siehe No. 28—36 123

Zehner-Darstellung.
307. Die Vollendung 124

Aussprache der Pāli-Wörter.

(Vokale.)

kurz: a, i, u;
lang: ā, ī, ū;
e und o sind lang, ausgenommen vor Doppelkonsonanz.

(Konsonanten.)

c = tsch; j = tönendes dsch (also = engl. j in *j*uice);
ñ = nj in ei*n j*eder;
ṅ und ṁ = ng in la*ng*, Ri*ng*, ju*ng*;
v = w;
kh, gh, ch, jh, ṭh, ḍh, th, dh, ph, bh gelten als einfache Konsonanten und sind mit unmittelbar nachstürzendem Hauche zu sprechen, also etwa:
kh wie in Ban*kh*aus,
th wie in Ra*th*aus,
ch wie tschh in kla*tschh*aft.

Vorwort.

Die in der Pālisprache abgefassten Schriften der Buddhisten bestehen aus drei grossen Sammlungen, dem sog. Tipiṭakaṃ, auf deutsch „Dreikorb“. Die erste dieser Sammlung, das Vinaya-Piṭakaṃ, enthält im grossen und ganzen nur die für das Mönchsleben in Betracht kommenden äusseren Regeln und Bestimmungen und ist wohl zum grossen Teile späteren Ursprungs. Die eigentlichen Erlösungslehren, wie sie in den „vier heiligen Wahrheiten“ zum Ausdruck kommen, werden in der bei weitem wertvollsten und wichtigsten zweiten Sammlung, dem Sutta-Piṭakaṃ, behandelt, das man daher mit Recht als die älteste authentische Darlegung der Lehre des Meisters betrachten kann. Die dritte Sammlung, das Abhidhamma-Piṭakaṃ, enthält fast durchweg nur physiologische und psychologische Abhandlungen und Erklärungen. Obzwar die letzteren alle mehr oder weniger auf Aussprüche und Lehren des Sutta-Piṭakaṃ zurückgehen und dieselben physiologisch und psychologisch zu erklären suchen, hat man ihre Entstehung zweifellos in eine spätere Zeit zu verlegen, was denn auch keiner, der auf Grund des Sutta-Piṭakaṃ in den echten Geist der Buddhalehre eingedrungen ist, jemals ernstlich in Abrede stellen wird.

Das Abhidhamma-Piṭakaṃ umfasst folgende zum Teil sehr umfangreiche Werke:

1. Dhammasaṅgaṇi, eine Analysis des Bewusstseins und der Materie.

2. Vibhaṅgo, Abhandlungen über die verschiedenen Punkte der Lehre, wie: die fünf Daseinsaspekte (khandhā), die physischen Grundlagen der sechs Arten des Bewusstseins, die physischen und psychischen Elemente, die vier heiligen Wahrheiten, die zweiundzwanzig Fähigkeiten, die bedingte Entstehung (paṭiccasammuppādo), die vier rechten Anstrengungen, die vier Pfeiler der Besinnung, die vier Grundlagen der magischen Kräfte, die sieben Glieder der Erleuchtung, der achtfache Pfad, die Selbstvertiefungen (jhānā),

die vier Unermesslichkeiten, die Sittenregeln, die vier analytischen Wissen (paṭisambhidā), das Wissen.

3. Dhātukathā, Besprechung der achtzehn Elemente oder Faktoren der psycho-physischen Vorgänge: Sehorgan, Form (Lichtwelle), Sehbewusstsein; Hörorgan, Schall(welle), Hörbewusstsein; Riechorgan, Ausdünstung, Riechbewusstsein; Schmeckorgan, Saft, Schmeckbewusstsein; Tastorgan, Tastbares, Tastbewusstsein; Geist, Vorstellbares, geistiges Bewusstsein.

4. Puggalapaññatti, Beschreibung der Individuen je nach ihren hervorstechenden Charakterzügen.

5. Kathāvatthu, Besprechungen über streitige Punkte der Lehre und über die Irrlehren der im zweiten Jahrhundert nach Buddha bestehenden siebzehn Sekten (s. Dīpavaṃso). Dieses Buch wurde von Moggaliputta-Tissatthero verfasst und auf dem von König Asoka zusammenberufenen dritten Konzil zu Pāṭaliputtaṃ, im Jahre 309 v. Chr., vorgetragen.

6. Yamaka(ṃ) Paare von Gegensätzen.

7. Paṭṭhāna(ṃ) über die Entstehung der materiellen und geistigen Zustände gemäss der 24 Abhängigkeitsbedingungen, wie: Motiv, Vorstellung, Prädominanz, zeitliche Contiguität, Co-Existenz, Antecedenz, Ursache, Wirkung usw.

Von obengenannten Werken wurde ausser Dhammasaṅgaṇi (engl. Übersetzung v. C. Rhys Davids, Psychological Ethics) noch nichts in eine europäische Sprache übertragen, und was Puggala-Paññatti anbetrifft, ist dasselbe, meines Wissens, noch in keine einzige Sprache der asiatischen Buddhisten übersetzt, wie z. B. ins Birmanische, Siamesische, Cambodische, Siṇhalesische oder Bengalische.

Als Textvorlage diente mir die in siṇhalesischer Schrift angefertigte Ausgabe (Colombo, 1900, Ratanajotittherena saṃsodhetvābhisaṅkhataṃ), die an Genauigkeit leider vieles zu wünschen übrig lässt. Bei Anfertigung der Übersetzung haben die in birmanischer Schrift herausgegebenen drei Kommentare Buddhaghoso's: Atthasālini, Sammohavinodanī und Pañcapakaraṇaṭṭhakathā als auch die Abhidhammamūlaṭīkā Ānandācariyo's die gehörige Berück-

sichtigung erfahren. Bei Übersetzung der Zweier-Darstellung, Dukaniddeso, ist mir die englische Übersetzung von Dhammasaṅgani sehr zu statten gekommen und hat mir an manchen Stellen die Übersetzung schwerverständlicher Begriffe sehr erleichtert.

Wie schon aus dem Titel Puggala-Paññatti, wörtl. „Beschreibung der Individuen", hervorgeht, haben wir es hier keineswegs bloss mit Beschreibungen wirklicher Zustände, sog. Realitäten, paramaṭṭhadhammā, zu tun, denn der Begriff „Individuum" ist kein „realer Begriff", paramaṭṭha- oder vijjamānapaññatti, keine Bezeichnung eines an sich wirklich daseienden und beharrenden Etwas, sondern ein blosser „konventioneller Name", sammuti-paññatti, für eine unermessliche Summe von Augenblick zu Augenblick sich ändernder, also in jedem Augenblicke eine andere Zusammensetzung bildender, materieller und geistiger Zustände, und eben diese momentanen Zustände sind als solche als die eigentlichen und zugleich einzigen wirklichen (aktualen) Realitäten zu betrachten. In dem Abhidhammatthasaṅgaho Ānandācario's werden daher in Hinsicht auf Realität und Nichtrealität sechserlei Begriffe unterschieden:

1. ein realer Begriff, vijjamāna-paññatti;
2. ein nichtrealer Begriff, avijjamāna-paññatti;
3. ein nichtrealer Begriff, bestimmt durch einen realen Begriff, vijjamānena avijjamāna-paññatti;
4. ein realer Begriff, bestimmt durch einen nichtrealen Begriff, avijjamānena vijjamāna-paññatti;
5. ein realer Begriff, bestimmt durch einen anderen realen Begriff, vijjamānena vijjamāna-paññatti;
6. ein nichtrealer Begriff, bestimmt durch einen anderen nichtrealen Begriff, avijjamānena avijjamāna-paññatti.

1. Reale Begriffe sind z. B. Sehorgan, Hörorgan, Gefühl, Wahrnehmung, Wille, Bewusstsein, Gier, Hass, kurzum alle Bezeichnungen materieller und geistiger Daseinsformen.

2. Nichtreale Begriffe sind z. B.: Baum, Haus, Wagen, Fluss, Mensch, Tier, Individuum, Ich, Du, Er, König, Mönch, Buddha, Sāriputto, Vater, Sohn usw.

3. In dem Begriff „Leidensgefährte" ist der nicht-

reale Begriff „Gefährte“ näher bestimmt durch den realen Begriff „Leiden“ (Gefühlszustand).

4. In dem Begriff „Menschenliebe“ ist der reale Begriff „Liebe“ (geistiger Zustand) näher bestimmt durch den nichtrealen Begriff „Mensch“.

5. In dem Begriff „Sehbewusstsein“ ist der reale Begriff „Bewusstsein“ näher bestimmt durch den realen Begriff „Sehen“.

6. In dem Begriff „Buddhajünger“ ist der nichtreale Begriff „Jünger“ näher bestimmt durch den nichtrealen Begriff „Buddha“. —

Da vorliegende Übersetzung vorzugsweise für den mit der Lehre des Buddha sympathisierenden, beständig wachsenden deutschen Leserkreis bestimmt ist, so habe ich es für angemessen gehalten, wenigstens innerhalb des Textes, nur solche Anmerkungen zu bringen, die auch dem der Pālisprache Unkundigen verständlich sind. Dabei bin ich bestrebt gewesen, soviel wie möglich, nur Stellen aus dem Sutta-Piṭakaṃ, dieser Fundgrube der echten, ursprünglichen Meisterworte, als Erläuterungen, bezw. Bestätigungen anzuführen.

Es mag hier noch bemerkt werden, dass Puggala-Paññatti das einzige Werk des Abhidhammo ist, in welchem nicht etwa, wie es in den übrigen Büchern dieser Sammlung geschieht, die Wahrheiten paramatthavasena, d. i. in rein philosophischer Sprache, dargelegt werden, sondern, wie auch meist in den Reden des Sutta-Piṭakaṃ, als neyyatthā dhammā (cf. Aṅguttara-Nikāyo, Zweier-Buch, 20. Rede) durch die „konventionelle Ausdrucksweise“ gleichsam verhüllt sind, weshalb denn auch dieses Werk hinsichtlich des Stiles und Inhaltes sich gar wenig von den Büchern des Sutta-Piṭakaṃ unterscheidet. Überdies findet sich fast die ganze Zweier- und Dreier-Darstellung, duka- und tika-niddeso, im Dreier- und Vierer-Buch des Aṅguttara-Nikāyo wieder. Auch in der Einer-Darstellung, eka-niddeso, stossen wir auf zahlreiche Erklärungen wichtiger termini technici, die, teils wörtlich, teils mit kleinen Varianten, im Majjhima- und Aṅguttara-Nikāyo anzutreffen sind.

Ceylon, Gonamatāwe b. Bandarawela,
am 15. August 1909. **Nyāṇatiloka.**

Namo Tassa Bhagavato Arahato Sammāsambuddhassa!

Einer-Darstellung.

Der Zeitweilig-Befreite.

1. Welcher Mensch gilt als „Zeitweilig-Befreiter“ (samayavimutto)?

Da erreicht ein Mensch zu Zeiten, dann und wann, leibhaftig die „acht Freiungen“, und nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn zum Teil erloschen. Diesen Menschen nennt man einen „Zeitweilig-Befreiten“.

Unter dem „Zeitweilig-Befreiten“ hat man demnach hier einen solchen Jünger zu verstehen, der, nach der Erreichung sämtlicher acht „Freiungen“ (vimokhā), durch tiefe „Einsicht“ (vipassanā) in die Vergänglichkeit, das Leiden und die Wesenlosigkeit aller körperlichen und geistigen Daseinsformen die teilweise Befreiung vom Wahne, m. a. W. von den zehn Fesseln (s. Nr. 41), erreicht hat.

Sind, wie der Kommentar wohl ganz richtig annimmt, in obigem Texte mit den acht Freiungen die acht „Selbstvertiefungen“ (jhānā; siehe mein ‚Wort des Buddha‘) gemeint, so mag der „Zeitweilig-Befreite“ ein Sotāpanno, Sakadāgāmī oder Anāgāmī sein. (S. Nr. 47—49.) Sind jedoch die bekannten acht Freiungen (siehe meine Übersetzung des Aṅguttara-Nikāyo, Einer-Buch, S. 85—87) gemeint, so kann derselbe nur ein Anāgāmī (s. Nr. 41) sein, denn nach dem Abhidhammo trifft man nur unter den Anāgāmīs und Vollkommen-Heiligen (s. Nr. 50) solche Jünger an, welche die letzte dieser acht Freiungen, d. i. die „Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl“ (saññāvedayitanirodho oder nirodhasamāpatti), zu erreichen imstande sind, während die „acht Selbstvertiefungen“ für alle Grade der Heiligen, ja selbst für einen „Weltling“ (s. Nr. 9) erreichbar sind.

Die vier Arten des Wahns (āsavo) sind: „Begierdewahn" (kāmāsavo), „Daseinswahn" (bhavāsavo), „Ansichtenwahn" (diṭṭhāsavo), „Irrwahn" (avijjāsavo). Der Sotāpanno und der Sakadāgāmī sind frei vom Ansichtenwahn; der Anāgāmī ist frei vom Ansichten- und Begierdewahn; der Arahā ist frei von allen vier Arten des Wahns. Cf. Nr. 118—120.

Der Dauernd-Befreite.

2. Welcher Mensch gilt als „Dauernd-Befreiter" (asamayavimutto)?

Da erreicht ein Mensch zwar nicht zu Zeiten, dann und wann, leibhaftig die acht Freiungen, aber nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn erloschen. Diesen Menschen nennt man einen „Dauernd-Befreiten". — Überdies gelten alle heiligen Jünger hinsichtlich der „heiligen Befreiung" als „Dauernd-Befreite."

Die mit irgend einer der vier Stufen der Heiligkeit, d. i. der Stufe des Sotāpanno, Sakadāgāmī, Anāgāmī und Arahā (s. Nr. 47—50), verbundene teilweise oder gänzliche Befreiung von den Fesseln gilt, weil darin kein Rückfall mehr möglich ist, als dauernde Befreiung.

Der Erschütterliche.

3. Welcher Mensch gilt als „erschütterlich" (kuppadhammo)?

Da gewinnt ein Mensch die formhaften oder formlosen „Errungenschaften". Aber er gewinnt sie nicht nach Wunsch, nicht ohne Mühe und Anstrengung; und nicht nach Wunsch hinsichtlich des Ortes, des Gegenstandes und der Dauer versenkt er sich in dieselben und erhebt sich daraus. Da ist es wohl möglich, dass bei einem solchen Menschen aus Nachlässigkeit jene

Errungenschaften ins Schwanken geraten. Diesen Menschen nennt man „erschütterlich".

Die „Errungenschaften" (samāpattiyo) sind ein anderer Name für die vier „Selbstvertiefungen" (jhāna) der formhaften und die vier Selbstvertiefungen der formlosen Sphäre, die sog. vier rūpajjhāna und vier arūpajjhāna.

Der Unerschütterliche.

4. Welcher Mensch gilt als „unerschütterlich" (akuppadhammo)?

Da gewinnt ein Mensch die formhaften oder formlosen Errungenschaften. Und er gewinnt sie nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung; und nach Wunsch hinsichtlich des Ortes, des Gegenstandes und der Dauer versenkt er sich in dieselben und erhebt sich daraus. Unmöglich ist es da, kann nicht sein, dass bei einem solchen Menschen aus Nachlässigkeit jene Errungenschaften ins Schwanken geraten. Diesen Menschen nennt man „unerschütterlich". — Überdies gelten alle heiligen Jünger hinsichtlich der heiligen Befreiung als „unerschütterlich".

Der in den Errungenschaften „Unerschütterliche" ist imstande, wo immer es ihm beliebt, durch Betrachtung irgend eines geeigneten Meditationsobjektes in die „Selbstvertiefungen" (jhāna) einzutreten, und die Zeit, welche er darin zu verweilen beabsichtigt, vorher genau festzusetzen. — Nach dem Kommentar ist obiger Jünger ein Anāgāmī oder ein Arahā.

Der dem Rückfall Ausgesetzte.

5. Welcher Mensch ist „dem Rückfall ausgesetzt" (parihānadhammo)?

Da gewinnt ein Mensch die formhaften oder formlosen Errungenschaften. Aber er gewinnt sie nicht nach Wunsch, nicht ohne Mühe und Anstrengung; und nicht nach Wunsch hinsichtlich des Ortes, des Gegenstandes und der Dauer versenkt er sich in dieselben und erhebt sich daraus. Da ist es wohl möglich, dass ein solcher Mensch aus Nachlässigkeit jener Errungenschaften verlustig geht. Diesen Menschen nennt man „dem Rückfall ausgesetzt".

Der vor Rückfall Gesicherte.

6. Welcher Mensch ist „vor Rückfall gesichert" (aparihānadhammo)?

Da gewinnt ein Mensch die formhaften oder formlosen Errungenschaften. Und er gewinnt sie nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung; und nach Wunsch hinsichtlich des Ortes, des Gegenstandes und der Dauer versenkt er sich in dieselben und erhebt sich daraus. Unmöglich ist es da, kann nicht sein, dass ein solcher Mensch aus Nachlässigkeit jener Errungenschaften verlustig geht. Diesen Menschen nennt man „vor Rückfall gesichert". — Überdies sind alle heiligen Jünger hinsichtlich der heiligen Befreiung „vor Rückfall gesichert."

Der Willenswalt.

7. Welcher Mensch gilt als „Willenswalt" (cetanābhabbo)?

Da gewinnt ein Mensch die formhaften oder formlosen Errungenschaften. Aber er gewinnt sie nicht nach Wunsch, nicht ohne Mühe und Anstrengung; und

nicht nach Wunsch hinsichtlich des Ortes, des Gegenstandes und der Dauer versenkt er sich in dieselben und erhebt sich daraus. Wenn er aber seinen Willen darauf gerichtet hält, geht er jener Errungenschaften nicht verlustig. Diesen Menschen bezeichnet man als „Willenswalt".

Der Wachensmächtige.

8. Welcher Mensch gilt als „wachensmächtig" (anurakkhaṇābhabbo)?

Da gewinnt ein Mensch die formhaften oder formlosen Errungenschaften. Aber er gewinnt sie nicht nach Wunsch, nicht ohne Mühe und Anstrengung; und nicht nach Wunsch hinsichtlich des Ortes, des Gegenstandes und der Dauer versenkt er sich in dieselben und erhebt sich daraus. Wenn er aber wachsam ist, geht er jener Errungenschaften nicht verlustig. Diesen Menschen nennt man „wachensmächtig".

Der Weltling.

9. Welcher Mensch gilt als „Weltling" (puthujjano)?

Wer nicht von den „drei Fesseln" befreit ist und auch nicht gerade auf dem Wege ist, jene drei Dinge zu verlieren: diesen Menschen bezeichnet man als „Weltling".

Die drei Fesseln (saññojanāni) sind: „Persönlichkeitsglaube" (sakkāyadiṭṭhi; s. Nr. 141—143), „Zweifelsucht" (vicikicchā) und „Hang an Sittenregeln und Riten" (sīlabbataparāmāso).

Der Sotāpanno-Pfad, (s. Nr. 37 und 47) ist der Weg, um diese drei Fesseln zu verlieren.

Der Anwärter auf Heiligkeit.

10. Welcher Mensch gilt als „Anwärter auf Heiligkeit“ (gotrabhū)?

Wer jenen Zustand erreicht hat, auf welchen unmittelbar der Eintritt der Heiligkeit erfolgt. Diesen Menschen bezeichnet man als „Anwärter auf Heiligkeit“.

Im Kommentar heisst es: „Wer infolge des Einblicks in Nibbānaṁ der ganzen Zahl der Weltlinge (s. Nr. 9), der Familie der Weltlinge, dem Kreis der Weltlinge, der Bezeichnung eines Weltlings entrinnt und eintritt in die Zahl der Heiligen (ariyā, s. Nr. 21 und 22), die Familie der Heiligen, den Kreis der Heiligen und die Bezeichnung eines Heiligen erhält: diesen Menschen bezeichnet man als „Anwärter auf Heiligkeit“. Es ist demnach hier der Augenblick des Überganges vom Pfade eines „Weltlings“ (s. Nr. 9) zum Sotāpanno-Pfad (cf. Anm. zu Nr. 20) gemeint. — Der Gotrabhū wird erwähnt im Aṅguttara-Nikāyo, Zehner-Buch, 16. Rede.

Die vom Bösen Abstehenden.

11. Welcher Mensch steht aus Furcht vom Bösen ab (bhayūparato)?

Die sieben „Kämpfer“ stehen aus Furcht vom Bösen ab und solche „Weltlinge“, die sittenrein sind.

12. Der „Vollkommen-Heilige“ steht ohne Furcht vom Bösen ab.

Aus Furcht und Schrecken vor dem als Leiden erkannten Kreislauf der Wiedergeburten kämpft der Jünger, solange er noch nicht das „Ziel der vollkommenen Heiligkeit“ erreicht hat, gegen allen Daseinstrieb und Daseinshang, die Ursachen der sich stets erneuernden Geburten, an und bemüht sich so von allem Bösen abzustehen. Cf. Majjhima-Nikāyo, 70. Rede (übers. v. K. E. Neumann).

Über die sieben Kämpfer s. Nr. 23.

Der des Fortschritts Unfähige.

13. Welcher Mensch ist „des Fortschritts unfähig" (abhabbāgamano)?

Diejenigen Menschen, die infolge von Taten gehemmt sind, durch „Verderbtheiten" gehemmt sind, durch die Früchte böser Taten gehemmt sind, die ohne Vertrauen sind, willensschwach, unverständig, unfähig den rechten Pfad zu gewinnen, die Vollkommenheit im Guten: diese Menschen nennt man „des Fortschritts unfähig".

Mit Taten sind hier die fünf „Taten mit unmittelbarem Ausgang" (ānantarika-kammāni) gemeint, unter „Verderbtheiten (kilesā) die „mit bestimmtem Ausgang verbundenen schlechten Ansichten" (niyatamicchādiṭṭhi). Hierüber s. Anm. zu Nr. 15, 16.

Der des Fortschritts Fähige.

14. Welcher Mensch ist „des Fortschritts fähig" (bhabbāgamano)?

Solche Menschen, die weder durch Taten, noch durch Verderbtheiten, noch durch die Früchte böser Taten gehemmt sind, die voll Vertrauen sind, willensstark, verständig, fähig den rechten Pfad zu gewinnen, die Vollkommenheit im Guten. Diesen Menschen nennt man „des Fortschritts fähig".

Hinsichtlich der Zukunft gewiss.

15. Welcher Mensch ist „hinsichtlich der Zukunft gewiss" (niyato)?

Solche Menschen, denen die fünf „Taten mit unmittelbarem Ausgang" eignen, die den „mit bestimmtem

Ausgang verbundenen schlechten Ansichten" zugetan sind, und die acht heiligen Jünger: diese sind „hinsichtlich der Zukunft gewiss".

16. Die übrigen Menschen sind „hinsichtlich der Zukunft ungewiss".

Die fünf „Taten mit unmittelbarem Ausgang" (ānantarikakammāni), oder genauer gesagt, die unmittelbar nach dem Tode zur Hölle führenden Taten, sind: Vatermord, Muttermord, Heiligenmord, Verwundung eines Buddha und Bewirkung eines Zwiespaltes im Orden der Heiligen. Siehe Aṅguttara-Nikāyo, Fünfer-Buch, 129. Rede, und Zehner-Buch, 39. Rede.

Die „mit bestimmtem Ausgang verbundenen schlechten Ansichten" (niyata-micchādiṭṭhī) sind: Fatalismus (ahetukadiṭṭhi), Leugnung von Lohn und Strafe (akiriyadiṭṭhi) und Nihilismus (natthikadiṭṭhi). Ausführl. Erkl. im Aṅguttara-Nikāyo, Einer-Buch, Anm. 121. — Hinsichtlich der Zukunft der acht heiligen Jünger s. Nr. 37—50.

Der auf dem Pfad Befindliche.

17. Welcher Mensch befindet sich „auf dem Pfade" (paṭipannako)?

Die vier pfadkundigen Jünger befinden sich „auf dem Pfade". —

18. Die vier zielkundigen Jünger aber weilen „am Ziele".

Die vier Pfade und die vier Ziele der Heiligkeit sind: 1. der Pfad (maggo) und das Ziel (phalaṁ, wörtl. Frucht) des „Stromeintritts" (sotāpatti-maggo und sotāpatti-phalaṁ), 2. der Pfad und das Ziel der „Einmal-Wiederkehr" (sakadāgāmi-maggo und sakadāgāmi-phalaṁ), 3. der Pfad und das Ziel der „Nie-Wiederkehr" (anāgāmi-maggo und anāgāmi-phalaṁ), 4. der Pfad und das Ziel der „vollkommenen Heiligkeit" (arahatta-maggo und arahatta-phalaṁ). Siehe Nr. 37—50.

Der Zweifach-Endende.

19. Welcher Mensch gilt als „Zweifach-Endender" (samasīsī)?

Einen Menschen, bei dem zu ein und derselben Zeit die Wahn-Erlöschung und das Lebensende eintritt, den bezeichnet man als „Zweifach-Endenden".

Im Aṅguttara-Nikāyo, Siebener-Buch, 16. Rede heisst es: „Da verweilt ein Mönch in der Betrachtung der Vergänglichkeit aller Daseinsformen, die Vergänglichkeit gewahrend, die Vergänglichkeit erkennend, allzeit, immerdar, unbeirrt, standhaften Geistes, weise versenkt; und es tritt bei ihm zu ein und derselben Zeit die Wahnerlöschung und das Lebensende ein."

Der Zeithemmende.

20. Welcher Mensch gilt als „zeithemmend" (ṭhitakappī)?

Gesetzt, ein Mensch befinde sich gerade auf dem „Wege", das Ziel des „Stromeintrittes" zu verwirklichen, und es sei gerade die Zeit des Weltbrandes, so würde, bevor dieser Mensch nicht das Ziel des Stromeintrittes verwirklicht hat, die Welt nicht in Brand geraten. Diesen Menschen bezeichnet man als „zeithemmend". — Überdies gelten alle Jünger, die den Pfad erreicht haben, als „zeithemmend".

Nach dem Abhidhammo ist „Pfad" oder „Weg" (maggo) eine Bezeichnung für die beim Erreichen einer der vier Stufen der Heiligkeit aufblitzende und das Leben für immer umgestaltende Leidenserkenntnis (cf. das Gleichnis Nr. 110). Die unmittelbar darauf als Wirkung folgenden und bis zur Erreichung des nächst höheren „Pfades" (maggo) unter Umständen noch unzählige Male sich wiederholenden Bewusstseinsmomente gelten als das „Ziel", wörtl. „Frucht" (phalaṁ). Siehe Nr. 17 und 18. —

Obiger Text soll gewissermassen als Gleichnis dienen, die Unmittelbarkeit in der Aufeinanderfolge von „Pfad" und „Ziel", als zwischen welchen beiden keine Zeit möglich ist, zum Ausdruck zu bringen.

Der Heilige und der Nichtheilige.

21. 22. Welcher Mensch gilt als „Heiliger" (ariyo)? Die acht heiligen Jünger gelten als „Heilige"; die übrigen Wesen aber gelten als „Nichtheilige".

Über die acht heiligen Jünger s. Nr. 17 und 18. Hinsichtlich der Nichtheiligen s. Nr. 9 und 10.

Kämpfer, Kampfesledige und weder Kämpfer noch Kampfesledige.

23. Welcher Mensch gilt als „Kämpfer" (sekho)? Die vier Jünger, die den Pfad erreicht haben, und die drei Jünger, die das Ziel erreicht haben: diese gelten als „Kämpfer".

24. Der Vollkommen-Heilige gilt als „Kampfeslediger" (asekho).

25. Die übrigen Wesen aber gelten als „weder Kämpfer noch Kampfesledige".

Im Aṅguttara-Nikāyo, Dreier-Buch, 84. Rede, heisst es:

„‚Kämpfer, Kämpfer' — so sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist einer ein Kämpfer?"

„Insofern er kämpft, o Mönch, darum nennt man ihn einen Kämpfer. Um was aber kämpft er? Er kämpft um hohe Tugend, kämpft um hohe Geisteszucht, kämpft um hohes Wissen (s. Aṅguttara-Nikāyo, Vierer-Buch, 1. Rede): darum nennt man ihn einen Kämpfer." — Vgl. hiermit Majjhima-Nikāyo, 70. Rede.

Über Pfad und Ziel s. Nr. 17 und 18.

Der Dreiwissensmächtige.

26. Welcher Mensch gilt als „dreiwissensmächtig“ (tevijjo)?

Der mit den drei Wissen ausgestattete Jünger gilt als „dreiwissensmächtig“.

Die drei „Wissen“ (vijjā) sind: die „Erinnerung an frühere Daseinsformen“, das „himmlische Auge“ und die „Wahnerlöschung“. Erkl. gegen Ende v. Nr. 239.

Der Sechsfach-Geistesmächtige.

27. Welcher Mensch gilt als „sechsfach-geistesmächtig“ (chalabhiñño)?

Der mit den „sechs Geisteskräften“ ausgestattete Jünger gilt als „sechsfach geistesmächtig“.

Die sechs „Geisteskräfte“ (abhiññā) sind: 1. die magische Kraft, 2. das himmlische Ohr (Telepathie des Hörens), 3. Gedankenlesen, 4. die Erinnerung an frühere Daseinsformen, 5. das himmliche Auge, 6. die Wahnerlöschung. Die drei Geisteskräfte Nr. 4, 5, und 6 sind als die „drei Wissen“ (s. Nr. 239) bekannt.

Die fünf ersten Geisteskräfte mag auch ein Weltling (s. Nr. 9) besitzen, hatte doch selbst der verworfene Devadatto, der dem Buddha nach dem Leben trachtete und ein Schisma in der Jüngerschaft der Mönche zu bewirken suchte, neben den acht Selbstvertiefungen (jhānā) auch diese fünf Geisteskräfte erlangt (cf. Kommentar). Zur Gewinnung dieser fünf Geisteskräfte ist die vierte Selbstvertiefung eine unerlässliche Vorbedingung, während die sechste Geisteskraft, die „Wahnerlöschung“, aber abhängt von der auf tiefer „Leidenserkenntnis“ beruhenden vollkommenen Heiligkeit. Daher wird letztere bisweilen auch von solchen Menschen verwirklicht, die niemals eine der Selbstvertiefungen zu erlangen imstande waren.

Eine ausführliche Beschreibung der sechs Geisteskräfte findet sich im Aṅguttara-Nikāyo, Dreier-Buch, 99. Rede, sowie im Majjhima-Nikāyo, 77. und 119. Rede.

Der Vollkommen-Erleuchtete.

28. Welcher Mensch gilt als „Vollkommen-Erleuchteter“ (sammāsambuddho)?

Da erkennt ein Mensch in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit und erlangt darin die Allerkenntnis und in den Kräften die Meisterschaft. Diesen Menschen bezeichnet man als „Vollkommen-Erleuchteten“.

Die allen Buddhas eigentümliche, jedesmal wieder von ihnen aufs neue entdeckte und der Welt enthüllte Lehre bilden die „vier heiligen Wahrheiten“, d. i.: die heilige Wahrheit vom Leiden, die heilige Wahrheit von der Entstehung des Leidens, die heilige Wahrheit von der Aufhebung des Leidens, die heilige Wahrheit von dem zur Aufhebung des Leidens führenden Pfad, der da besteht in

rechter Erkenntnis,
rechter Gesinnung,
rechter Rede,
rechter Tat,
rechter Lebensweise,
rechter Anstrengung,
rechter Besinnung,
rechter Konzentration.

Über die vier heiligen Wahrheiten s. ‚Wort des Buddha‘.

Über die „zehn Kräfte“ (dasa balāni) s. Majjhima-Nikāyo, 12. Rede, und Aṅguttara-Nikāyo, Zehner-Buch, 22. Rede.

Der Einzel-Erleuchtete.

29. Welcher Mensch gilt als „Einzel-Erleuchteter“ (paccekasambuddho)?

Da erkennt ein Mensch in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit, aber er erlangt nicht darin die Allerkenntnis und in den Kräften nicht die

Meisterschaft. Diesen Menschen bezeichnet man als „Einzel-Erleuchteten."

In einem jüngeren Werke, Sārasaṅgaho, heisst es: „Die Paccekabuddhas erkennen für sich selbst, lehren aber andere nicht; sie treffen die Praktik der Lehre, aber sie erfassen die eigentliche Lehre (der Buddhas) nicht. Denn sie können die transzendentalen Verhältnisse nicht allgemein bekannt machen und lehren. Gleich dem Traum eines Stummen, oder wie der Geschmack der Brühe, die ein Waldbewohner in der Stadt gekostet hat, ist ihr Verständnis der buddhistischen Lehre [auf sie allein beschränkt]. Sie erlangen alle magische Gewalt, die Samāpattis und die Paṭisambhidās; an Vortrefflichkeit der (transzendentalen) Eigenschaften stehen sie tiefer als die Buddhas, aber über den Jüngern der Buddhas. Sie ordinieren andere und lehren sie die Abhisamācārikā-Pflichten, indem sie sagen: „Reinheit des Herzens ist zu erreichen, Indolenz zu vermeiden" .... usw. ...." Dr. K. E. Neumann, Des Sārasaṅgaho, eines Kompendiums buddhistischer Anschauungen, erstes Kapitel. — Die Paccekabuddhas (= Paccekasambuddhas) werden in den älteren Pālitexten nur sehr selten erwähnt.

Der Beiderseits-Erlöste.

30. Welcher Mensch gilt als „Beiderseits-Erlöster" (ubhatobhāgavimutto)?

Da hat ein Mensch leibhaftig die acht Freiungen erreicht, und nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn erloschen. Diesen Menschen bezeichnet man als „Beiderseits-Erlösten".

Im Majjhima-Nikāyo, 70. Rede, heisst es: „Wer aber, ihr Jünger, gilt als Beiderseits-Erlöster? Da hat, ihr Jünger, ein Mensch leibhaftig jene edlen, die Formwelt übersteigenden, formlosen Freiungen (Selbstvertiefungen) erreicht, und nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn erloschen. Den, ihr Jünger, bezeichnet man als Beiderseits-Erlösten."

Im Aṅguttara-Nikāyo, Neuner-Buch, 44. Rede, heisst es: „‚Beiderseits-erlöst, beiderseits-erlöst' — so sagt man, o Bruder. Inwiefern aber, o Bruder, bezeichnet der Erhabene einen als beiderseits-erlöst? Da gewinnt, o Bruder, ein Mönch .... die

erste Selbstvertiefung (jhānaṁ). Wie weit nun jenes Gebiet reicht, so weit hat er es leibhaftig verwirklicht, und weise erkennt er es. Insofern, o Bruder, bezeichnet der Erhabene einen in einer Hinsicht als beiderseits-erlöst. (Genau dasselbe wiederholt sich für die übrigen sieben Selbstvertiefungen.) — Und ferner noch, o Bruder: da gewinnt ein Mönch .... die „Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl" (s. Aṅguttara-Nikāyo, Einer-Buch, Anm. 144), und nach weisem Erkennen (d. h. nach Erwachung aus diesem Zustande) ist in ihm der Wahn erloschen. Wie weit nun jenes Gebiet reicht, so weit hat er es verwirklicht, und weise erkennt er es. Insofern, o Bruder, bezeichnet der Erhabene einen in jeder Hinsicht als beiderseits-erlöst. Cf. Anm. zu Nr. 31. — Unter den „acht Freiungen" hat man sowohl hier als auch im folgenden die „acht Selbstvertiefungen" zu verstehen.

Der Wissens-Erlöste.

31. Welcher Mensch gilt als „Wissens-Erlöster" paññāvimutto)?

Da hat ein Mensch zwar nicht leibhaftig die acht Freiungen erreicht, aber nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn erloschen. Diesen Menschen bezeichnet man als „Wissens-Erlösten".

Ähnlich lautet die Erklärung im Majjhima-Nikāyo, 70. Rede, doch ist dort bloss von den „formlosen" Freiungen die Rede. — Cf. die schöne Stelle über die wissenserlösten Heiligen im Saṁyutta-Nikāyo, XII, 7. Vaggo, wo gezeigt wird, wie die Heiligkeit keineswegs durch den Gewinn der einem ganz anderen Gebiete angehörenden, ersten fünf „Geisteskräfte" (abhiññā, s. Nr. 27) und der Freiungen bedingt ist, sondern lediglich auf reiner Erkenntnis beruht und zwar auf der Erkenntnis der Vergänglichkeit, des Leidens, der Wesenlosigkeit der fünf Daseinsaspekte, der „bedingten Entstehung" (paṭiccasamuppādo). Siehe meinen Aufsatz ‚Paṭiccasamuppādo' in „Der Buddhist", II. Jahrg. Nr. 3.

Der „Wissens-Erlöste" ist somit entweder ein Sukkhavipassako — d. h. er hat keine der Selbstvertiefungen erreicht — oder er ist ein Samathayāniko und hat die erste, zweite,

dritte oder vierte Selbstvertiefung erreicht. Mit Hinsicht auf letzteren ist der „Beiderseits-Erlöste" bloss ein Samathayāniko in höherem Grade. — Im weitesten Sinne indessen sind, wie aus Aṅguttara-Nikāyo, Neuner-Buch, 70. Rede, hervorgeht, die Bezeichnungen „wissens-erlöst" und „beiderseits-erlöst" nicht nur auf einen „Vollkommen-Heiligen" (arahā) anwendbar, sondern auch auf Heilige der niederen Stufen. Cf. Anm. zu Nr. 30.

Der Körperzeuge.

32. Welcher Mensch gilt als „Körperzeuge" (kāyasakkhī)?

Da hat ein Mensch leibhaftig die acht Freiungen erreicht, und nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn zum Teil erloschen. Diesen Menschen bezeichnet man als „Körperzeugen".

Im Aṅguttara-Nikāyo, Neuner-Buch, 44. Rede, heisst es: „‚Körperzeuge, Körperzeuge' — so sagt man, o Bruder. Inwiefern aber, o Bruder, bezeichnet der Erhabene einen als Körperzeugen? Da gewinnt, o Bruder, ein Mönch .... die erste Selbstvertiefung. Wie weit nun jenes Gebiet reicht, so weit hat er es leibhaftig verwirklicht. Insofern, o Bruder, bezeichnet der Erhabene einen in einer Hinsicht als Körperzeugen. [Genau dasselbe wiederholt sich für die übrigen sieben Selbstvertiefungen.] — Und ferner noch, o Bruder: da gewinnt ein Mönch die „Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl", und nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn erloschen. Insofern, o Bruder, bezeichnet der Erhabene einen in jeder Hinsicht als Körperzeugen."

Als „Körperzeugen" bezeichnet man indessen für gewöhnlich diejenigen unter den sechs höheren „Kämpfern" (sekho, s. Nr. 23), welche sämtliche acht „Selbstvertiefungen" (jhānā) erreicht haben. Cf. Majjhima-Nikāyo, 70. Rede.

Der Erkenntnisgereifte.

33. Welcher Mensch gilt als „Erkenntnisgereifter" (diṭṭhippatto)?

Da erkennt ein Mensch der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist das Leiden'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad'. Die vom Vollendeten verkündeten Wahrheiten hat er weise erkannt und erwogen, und nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn zum Teil erloschen. Diesen Menschen bezeichnet man als „Erkenntnisgereiften".

Im Majjhima-Nikāyo, 70. Rede, heisst es: „Wer aber, ihr Jünger, gilt als Erkenntnisgereifter? Da hat, ihr Jünger, ein Mensch zwar nicht leibhaftig jene edlen, die Formwelt übersteigenden, formlosen Freiungen erreicht, aber nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn zum Teil erloschen. Den, ihr Jünger, bezeichnet man als Erkenntnisgereiften." — Cf. Nr. 35 und Anm. zu Nr. 34.

Der Glaubensbefreite.

34. Welcher Mensch gilt als „Glaubensbefreiter" (saddhāvimutto)?

Da erkennt ein Mensch der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist das Leiden'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad.' Die vom Vollendeten verkündeten Wahrheiten hat er weise erkannt und erwogen, und nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn zum Teil erloschen, doch nicht auf die Weise, wie in dem Erkenntnisgereiften. Diesen Menschen bezeichnet man als „Glaubensbefreiten".

Im Majjhima-Nikāyo, 70. Rede, heisst es: „Wer aber, ihr Jünger, gilt als Glaubensbefreiter? Da hat, ihr Jünger, ein

Mensch zwar nicht leibhaftig jene edlen, die Formwelt übersteigenden, formlosen Freiungen erreicht, aber nach weisem Erkennen ist in ihm der Wahn erloschen, und sein Vertrauen zum Vollendeten ist standhaft, fest gegründet, unerschütterlich. Den, ihr Jünger, bezeichnet man als Glaubensbefreiten."

Der „Glaubensbefreite" gehört, ebenso wie der „Erkenntnisgereifte" (s. Nr. 33), zu den sechs höheren „Kämpfern" (der auf dem Sotāpanno-Pfad befindliche Kämpfer ist ausgeschlossen).

Buddhaghoso sagt, dass es dem „Erkenntnisgereiften" infolge der schärferen und klareren Einsicht (vipassanā) leichter werde, die „Verderbtheiten" (kilesā) zu unterdrücken, als dem mit verhältnismässig schwacher Einsicht ausgestatteten „Glaubensbefreiten", der nur unter Mühe und Anstrengung die Verderbtheiten zu unterdrücken imstande sei.

Der Wahrheitsergebene.

35. Welcher Mensch gilt als „Wahrheitsergebener" (dhammānusārī)?

Wer gerade auf dem „Wege" ist, das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen und die Fähigkeit der Einsicht stark entwickelt hat, von Einsicht getrieben den von Einsicht geleiteten heiligen Pfad erweckt: diesen Menschen bezeichnet man als „Wahrheitsergebenen". —

Der „Wahrheitsergebene" ist gerade auf dem Wege, das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen, der „Erkenntnisgereifte" aber weilt am Ziele.

Im Majjhima-Nikāyo, 70. Rede, heisst es: „Wer aber, ihr Jünger, gilt als Wahrheitsergebener? Da, ihr Jünger, hat ein Mensch nicht leibhaftig jene edlen, die Formwelt übersteigenden, formlosen Freiungen erreicht, und nicht ist nach weisem Erkennen in ihm der Wahn erloschen. Doch die vom Vollendeten verkündeten Wahrheiten kommen ihm allmählich weise zum Verständnis, und er besitzt solche Fähigkeiten, wie: Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht. Den, ihr Jünger, bezeichnet man als Wahrheitsergebenen." — Cf. Nr. 36.

Der Glaubensergebene.

36. Welcher Mensch gilt als „Glaubensergebener" (saddhānusārī)?

Wer gerade auf dem „Wege" ist, das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen und die Fähigkeit des Vertrauens stark entwickelt hat, von Vertrauen getrieben den von Vertrauen geleiteten heiligen Pfad erweckt: diesen Menschen bezeichnet man als „Glaubensergebenen". —

Der „Glaubensergebene" ist gerade auf dem „Wege", das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen, der „Glaubensbefreite" aber weilt am „Ziele".

Im Majjhima-Nikāyo, 70. Rede, heisst es: „Wer aber, ihr Jünger, gilt als Glaubensergebener? Da hat, ihr Jünger, ein Mensch nicht leibhaftig jene edlen, die Formwelt übersteigenden, formlosen Freiungen erreicht, und nicht ist nach weisem Erkennen in ihm der Wahn erloschen. Aber es eignet ihm Vertrauen und Liebe zum Vollendeten, und er besitzt solche Fähigkeiten, wie: Vertrauen, Energie, Besinnung, Konzentration und Einsicht. Den, ihr Jünger, bezeichnet man als „Glaubensergebenen".

Der „Glaubensergebene" und der „Wahrheitsergebene" haben also nicht die Befreiung von den „drei Fesseln" (s. Nr. 9) und dem „Ansichtenwahne" (s. Nr. 1) erreicht, wohl aber befinden sie sich auf dem Wege dorthin, d. i. auf dem Sotāpanno-Pfade.

Im Majjhima-Nikāyo, 22. Rede, heisst es: „Jene Mönche, die Wahrheitsergebene und Glaubensergebene sind, all' jene eilen der vollen Erleuchtung entgegen."

Der höchstens siebenmal Wiedergeborene.

37. Welcher Mensch gilt als „höchstens siebenmal Wiedergeborener" (sattakkhattuparamo)?

Da ist ein Mensch nach Vernichtung der drei Fesseln „in den Strom eingetreten" (sotāpanno), dem

Verderben entronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiss. Noch siebenmal unter Geistern und Menschen die Geburten durcheilend, die Geburten durchwandernd, macht er dem Leiden ein Ende. Diesen Menschen bezeichnet man als „höchstens siebenmal Wiedergeborenen".

Buddhaghoso verweist auf eine Stelle des Sutta-Piṭakaṁ, wo es heisst:

„‚Der Strom, der Strom' (soto) — so sagt man, Sāriputto. Was ist nun aber, Sāriputto, der Strom?"

„Eben dieser heilige achtfache Pfad (nicht aber der achtfache Pfad des Weltlings; Cf. Majjh. Nik. 117), o Herr, ist der Strom, nämlich rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechte Tat, rechte Lebensweise, rechte Anstrengung, rechte Besinnung, rechte Konzentration."

„‚In den Strom eingetreten, in den Strom eingetreten' (sotāpanno) — so sagt man, Sāriputto. Wer nun aber, Sāriputto, gilt als ein „in den Strom Eingetretener"?"

„Wer, o Herr, auf diesem heiligen achtfachen Pfade wandelt, diesem Ehrwürdigen eignet solcher Name, solche Bezeichnung." "

Cf. die schöne Stelle im Saṁyutta-Nikāyo XII, 5. Vaggo, wo es heisst: „Wenn jener (der Sotāpanno) wollte, dann könnte er von sich selber sagen: Entronnen bin ich der Hölle, entronnen der Tierwelt, entronnen dem Gespensterreich, entronnen dem Abweg, der Leidensfährte, der verstossenen Welt, bin eingetreten in den Strom, dem Verderben entronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiss."

Über die drei Fesseln s. Nr. 9.

Der von Geschlecht zu Geschlecht Eilende.

38. Welcher Mensch gilt als ein von „Geschlecht zu Geschlecht Eilender" (kolaṅkolo)?

Da ist ein Mensch nach Vernichtung der drei Fesseln in den Strom eingetreten, dem Verderben ent-

ronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiss. Noch zweimal oder dreimal unter edlen Geschlechtern die Geburten durcheilend, die Geburten durchwandernd, macht er dem Leiden ein Ende. Diesen Menschen bezeichnet man als einen von „Geschlecht zu Geschlecht Eilenden".

Der Kolaṅkolo wird noch zwei- oder dreimal wiedergeboren und zwar jedesmal unter den Menschen.

Der Einmal-Aufkeimende.

39. Welcher Mensch gilt als „Einmal-Aufkeimender" (ekabījī)?

Da ist ein Mensch nach Vernichtung der drei Fesseln in den Strom eingetreten, dem Verderben entronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiss. Nur noch einmal zum menschlichen Dasein gelangt, macht er dem Leiden ein Ende. Diesen Menschen bezeichnet man als „Einmal-Aufkeimenden".

Der Ekabījī hat nur noch eine einzige Wiedergeburt zu erwarten und zwar unter den Menschen.

Obengenannte drei Arten der „in den Strom Eingetretenen" (sotāpannā), d. i. der „höchstens siebenmal Wiedergeborene", der „von Geschlecht zu Geschlecht Eilende" und der „Einmal-Aufkeimende", werden im Aṅguttara-Nikāyo, Dreier-Buch, 87. Rede, mit ebendenselben Worten beschrieben.

Der Einmal-Wiederkehrende.

40. Welcher Mensch gilt als „Einmal-Wiederkehrender" (sakadāgāmī)?

Da kehrt ein Mensch nach Vernichtung der drei Fesseln und nach äusserster Abschwächung von Be-

gehren, Hass und Verblendung nur noch einmal wieder. Und nur noch einmal zu dieser Welt zurückgekehrt macht er dem Leiden ein Ende. Diesen Menschen bezeichnet man als „Einmal-Wiederkehrenden".

Im Kommentar zum Dīgha-Nikāyo, Mahāparinibbāna-Suttam, heisst es: „In dem Einmal-Wiederkehrenden steigen Begehren, Hass und Verblendung nicht häufig auf wie in den Weltlingen; nur dann und wann steigen diese Dinge auf. Und wenn sie aufsteigen, so steigen sie nicht heftig und stark auf wie in den Weltlingen: nur ganz dünn wie Fischschuppen steigen sie auf."

Der „Einmal-Wiederkehrende" (d. i. zum menschlichen Dasein) wird noch zweimal wiedergeboren: einmal unter den Geistern der sinnlichen, formhaften oder formlosen Welt, und einmal unter den Menschen. — Cf. Nr. 48.

Der Nie-Wiederkehrende.

41. Welcher Mensch gilt als „Nie-Wiederkehrender" (anāgāmī)?

Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der „fünf niederen Fesseln" unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Diesen Menschen bezeichnet man als „Nie-Wiederkehrenden".

Die ebenfalls auch im Aṅguttara-Nikāyo, Dreier-Buch, 87. Rede, aufgezählten fünf möglichen Unterscheidungen der „Nie-Wiederkehrenden" werden im folgenden (Nr. 42—46) beschrieben.

Die fünf „niederen [d. i. an die sinnliche Welt kettenden] Fesseln" (orambhāgiyāni saññojanāni) sind: Persönlichkeitsglaube, Zweifelsucht, Hang an Sittenregeln und Riten, sinnliches Begehren, Ärger (Cf. Nr. 49). Die bloss im „Vollkommen-Heiligen" (arahā) gänzlich überkommenen fünf „höheren Fesseln" (uddhambhāgiyāni saññojanāni) sind: Begehren nach formhaftem Dasein, Begehren nach formlosem Dasein, Eigendünkel, Zerstreutheit, Verblendung. Cf. Nr. 50.

Sämtliche in einer übersinnlichen, d. i. formhaften oder formlosen Welt Wiedergeborenen sind sog. „spontan entstandene“ (opapātikā, von upapāta, Zufall), d. h. ohne Vermittlung durch Eltern entstandene, geistgeborene Wesen.

Der auf halber Fährte Erlöschende.

42. Welcher Mensch gilt als ein „auf halber Fährte Erlöschender“ (antarāparinibbāyī)?

Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. — Unmittelbar nach dem Erscheinen daselbst oder während der noch unvollendeten halben Lebenszeit erweckt er den „heiligen Pfad“ zur Überkommung der höheren Fesseln. Diesen Menschen bezeichnet man als einen „auf halber Fährte Erlöschenden“.

Unter dem „heiligen Pfad“ ist hier der „Pfad der vollkommenen Heiligkeit“ (arahattamaggo) zu verstehen. Cf. Anm. zu Nr. 20. — Weiteres s. Nr. 46.

Der nach halber Fährte Erlöschende.

43. Welcher Mensch gilt als ein nach halber Fährte Erlöschender“ (upahaccaparinibbāyī)?

Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. — Die halbe Lebenszeit überschreitend oder beim Eintritt des Todes erweckt er den heiligen Pfad zur Überkommung der höheren

Fesseln. Diesen Menschen bezeichnet man als einen „nach halber Fährte Erlöschenden“.

Siehe Nr. 46.

Der Mühelos-Erlöschende.

44. Welcher Mensch gilt als „Mühelos-Erlöschender“ (asaṅkhāraparinibbāyī)?

Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. — Ohne Mühe erweckt er den heiligen Pfad zur Überkommung der höheren Fesseln. Diesen Menschen bezeichnet man als „Mühelos-Erlöschenden“.

Siehe Nr. 46.

Der Mühsam-Erlöschende.

45. Welcher Mensch gilt als „Mühsam-Erlöschender (sasaṅkhāraparinibbāyī)?

Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. — Mit Mühe erweckt er den heiligen Pfad zur Überkommung der höheren Fesseln. Diesen Menschen bezeichnet man als „Mühsam-Erlöschenden“.

Siehe Nr. 46.

Der stromaufwärts zu den hehren Göttern Eilende.

46. Welcher Mensch gilt als ein „stromaufwärts zu den hehren Göttern Eilender“ (uddhaṃsoto akaniṭṭhagāmī)?

Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. — Von dem Himmel der „mühelosen Götter“ abgeschieden, erscheint er in dem Himmel der „quallosen Götter“ wieder. Von dem Himmel der quallosen Götter abgeschieden, erscheint er in dem Himmel der „klarsichtigen Götter“ wieder. Von dem Himmel der klarsichtigen Götter abgeschieden, erscheint er in dem Himmel der „klarsichtbaren Götter“ wieder. Von dem Himmel der klarsichtbaren Götter abgeschieden, erscheint er in dem Himmel der „hehren Götter“ wieder, und in dem Himmel der hehren Götter erweckt er den heiligen Pfad zur Überkommung der höheren Fesseln. Diesen Menschen bezeichnet man als „stromaufwärts zu den hehren Göttern Eilenden“.

Sämtliche „Nie-Wiederkehrende“ (anāgāmī) erscheinen nach dem Tode in den für Weltlinge (s. Nr. 9) unzugänglichen „reinen Gefilden“ (suddhāvāsā), wo sie je nach dem Grade ihrer Einsicht (vipassanā), früher oder später, in irgend einer der fünf „reinen Gefilde“ die „vollkommene Heiligkeit“, m. a. W. die „Wahnerlöschung (kilesa-parinibbānaṁ) und beim Tode daselbst die restlose „Daseinserlöschung“ (khandha-parinibbānaṁ) erreichen.

Dem „stromaufwärts zu den hehren Göttern Eilenden“ ist es, nachdem er der Reihe nach in sämtlichen fünf „reinen Gefilden“ wiedergeboren wurde, infolge der langsamen Zunahme an Einsicht erst in dem fünften Himmel, dem Himmel der „hehren Götter“ (akaniṭṭhā), möglich, die vollkommene Heiligkeit zu erreichen.

Die übrigen Anāgāmīs erreichen je nach ihrer Fähigkeit der Einsicht im ersten, zweiten, dritten oder vierten Himmel die vollkommene Heiligkeit, und zwar jedesmal entweder in der ersten Lebenshälfte — d. i. als „mühsam“ oder „mühelos“ (s. Nr. 44 und 45) erlöschende Antarāparinibbāyīs (s. Nr. 42)

— oder in der zweiten Lebenshälfte — d. i. als „mühsam“ oder „mühelos“ erlöschende Upahaccaparinibbāyīs (s. Nr. 43).

Der in den Strom Eingetretene.

47. Wer gerade auf dem Wege ist, die drei Fesseln zu verlieren, das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen, oder wer die drei Fesseln überkommen hat: diesen Menschen bezeichnet man als einen „in den Strom Eingetretenen“ (sotāpanno).

Über die drei Arten der Sotāpannos s. Nr. 37—39. Über die Fesseln s. Nr. 9 und 41.

Der Einmal-Wiederkehrende.

48. Wer gerade auf dem Wege ist, sinnliches Begehren und Ärger zur äussersten Abschwächung zu bringen, das Ziel der Einmal-Wiederkehr zu verwirklichen, oder in wem sinnliches Begehren und Ärger äusserst abgeschwächt sind: diesen Menschen bezeichnet man als „Einmal-Wiederkehrenden“ (sakadāgāmī).

In dem Sakadāgāmī sind die drei ersten Fesseln vollständig überkommen, die vierte und fünfte Fessel aber bis aufs äusserste abgeschwächt. Cf. Nr. 40.

Über die Fesseln s. Nr. 41.

Der Nie-Wiederkehrende.

49. Wer gerade auf dem Wege ist, sinnliches Begehren und Ärger restlos zu verlieren, das Ziel der Nie-Wiederkehr zu verwirklichen, oder wer sinnliches Begehren und Ärger restlos überkommen hat: diesen Menschen bezeichnet man als „Nie-Wiederkehrenden“ (anāgāmī).

Über die Fesseln s. Nr. 41. Über die fünf möglichen Unterscheidungen der Anāgāmīs s. Nr. 42—46.

Der Vollkommen-Heilige.

50. Wer gerade auf dem Wege ist, Begehren nach formhaftem Dasein, Begehren nach formlosem Dasein, Eigendünkel, Zerstreutheit und Verblendung restlos zu verlieren, das Ziel der vollkommenen Heiligkeit zu verwirklichen, oder wer Begehren nach formhaftem Dasein, Begehren nach formlosem Dasein, Eigendünkel, Zerstreutheit und Verblendung restlos überkommen hat: diesen Menschen bezeichnet man als „Vollkommen-Heiligen (arahā).

Über die Fesseln s. Nr. 41. — Cf. weiterhin ‚Die vier wahren Asketen' Nr. 256—259.

Zweier-Darstellung.

Zorn und Wut.

51. Welcher Mensch gilt als „zornerfüllt", und was ist da „Zorn" (kodho)?

Was da Zorn ist, Zürnen, Erzürntsein, Hass, Hassen, Gehässigkeit, Auffahren, Aussersichgeraten, Aufgebrachtsein, Widerwille, Feindschaft, Heftigkeit, Erregtheit, Herzensverstimmung: das nennt man Zorn. Wer aber von diesem Zorne nicht frei ist, diesen Menschen nennt man zornerfüllt.

52. Welcher Mensch ist „wuterfüllt", und was ist da „Wut" (upanāho)?

Was da anfangs Zorn ist, wird später zur Wut. Was da nun solcher Art Wut ist, Wüten, Wütendsein, Störrigkeit, Hartnäckigkeit, Eigensinn, Unversöhnlichkeit, Unverträglichkeit, Heftigkeit des Zornes: das nennt man Wut. Wer aber von dieser Wut nicht frei ist, diesen Menschen nennt man wuterfüllt.

Verkleinerungssucht und Eifersucht.

53. Welcher Mensch ist „von Verkleinerungssucht erfüllt", und was ist da „Verkleinerungssucht" (makkho)?

Was da Verkleinerungssucht ist, Anschwärzen, Beschimpfung, Verunglimpfung, verunglimpfende Behandlung: das nennt man Verkleinerungssucht. Wer aber von dieser Verkleinerungssucht nicht frei ist, diesen Menschen nennt man von Verkleinerungssucht erfüllt.

54. Welcher Mensch gilt als „eifersüchtig“, und was ist da „Eifersucht“ (palāso)?

Was da Eifersucht ist, Eifersüchtigsein, eifersüchtige Gesinnung, Eifersucht als Nährstoff und Ursache des Streites, Rivalitätsucht, Nicht-Zurücktreten: das nennt man Eifersucht. Wer aber von dieser Eifersucht nicht frei ist, diesen Menschen nennt man eifersüchtig.

Neid und Geiz.

55. Welcher Mensch gilt als „neidisch“, und was ist da „Neid“ (issā)?

Was da Neid ist wegen der Gaben, der Gastfreiheit, Achtung, Hochschätzung, Ehre, Verehrung, die anderen zuteil werden, Beneiden, Neidischsein, Missgunst, Missgönnen, Scheelsucht: das nennt man Neid. Wer aber von diesem Neide nicht frei ist, diesen Menschen nennt man neidisch.

56. Welcher Mensch gilt als „geizig“, und was ist da „Geiz“ (macchariyaṃ)?

Anm. zu 53. Cf. Rhys Davids, Questions of King Milinda, Vol. II, p. 141: Makkho, 'depreciation of the good qualities of others', says Hīnaṭi-kumburē, pp. 427, 564. But the use of the word at Jātaka I, 385; Mahāvagga I, 15, 4; Cullavagga III, 34, 2; Majjhima-Nikāya I, 15, shows that concealing one's own faults is rather the meaning. Zu ersterer Auffassung vgl. Sammohavinodanī, khuddakavatthuvibhaṅgo.

Fünf Arten des Geizes gibt es: Geiz hinsichtlich der Wohnung, Geiz hinsichtlich der Familie, Geiz hinsichtlich der Geschenke, Geiz hinsichtlich des Ruhmes, Geiz hinsichtlich geistigen Besitzes. Was da solcherart Geiz ist, Geizen, Selbstsucht, Habgier, Niedrigkeit, Knickerei, Engherzigkeit: das nennt man Geiz. Wer aber von diesem Geize nicht frei ist, diesen Menschen nennt man geizig.

Diese fünf Arten des Geizes sind ebenfalls im Aṅguttara-Nikāyo, Neuner-Buch, VII. Kapitel, aufgezählt.

Falschheit und Gleisnerei.

57. Welcher Mensch gilt als „falsch“, und was ist da „Falschheit“ (sāṭheyyaṃ)?

Da ist ein Mensch falsch und listig. Was da nun in ihm Falschheit ist, falsches Wesen, falsche Gesinnung, Arglist, Bosheit, Tücke, Hinterlist: das nennt man Falschheit. Wer aber von dieser Falschheit nicht frei ist, diesen Menschen nennt man falsch.

58. Welcher Mensch gilt als „Gleisner“, und was ist da „Gleisnerei“ (māyā)?

Da führt einer in Taten einen schlechten Wandel, in Worten einen schlechten Wandel, in Gedanken einen schlechten Wandel, und um dies zu verheimlichen, nährt er üble Wünsche. ‚Möchte man mich doch nicht erkennen‘ wünscht er. ‚Möchte man mich doch nicht erkennen‘ denkt er. Und er wählt die Worte so, dass man ihn nicht erkenne. Und damit man ihn nicht erkenne, zeigt er Eifer in Werken. Was da solcherart Gleisnerei ist, Verstellung, Übergehung, Betrug, Täuschung, Ablenkung, Verschweigung, Hehlen,

Verhehlen, Geheimhaltung, Verheimlichung, Unoffenheit, Unehrlichkeit, Verstecktheit, böses Vorgehen: das nennt man Gleisnerei. Wer aber von dieser Gleisnerei nicht frei ist, diesen Menschen nennt man einen Gleisner.

Schamlos und gewissenlos.

59. Welcher Mensch gilt als „schamlos", und was ist da „Schamlosigkeit" (ahirikaṃ)?

Sich nicht schämen, wo man sich schämen sollte; sich nicht schämen vor der Ausübung böser, schlechter Dinge: das nennt man Schamlosigkeit. Wer aber diese Schamlosigkeit besitzt, dieser Mensch gilt als schamlos.

60. Welcher Mensch gilt als „gewissenlos", und was ist da „Gewissenlosigkeit" (anottappaṃ)?

Sich nicht scheuen, wo man sich scheuen sollte; sich nicht scheuen vor der Ausübung böser, schlechter Dinge: das nennt man Gewissenlosigkeit. Wer aber diese Gewissenlosigkeit besitzt, dieser Mensch gilt als gewissenlos.

Widersetzlichkeit und schlechter Umgang.

61. Welcher Mensch gilt als „widersetzlich", und was ist da „Widersetzlichkeit" (dovacassatā)?

Mürrisch, widerspenstig und trotzig sein, wenn etwas Begründetes gesagt wird, sich widersetzen, spitzfindig sein, keine Achtung, Ehrfurcht, Ehrerbietung und Rücksicht zeigen: das nennt man Widersetzlichkeit. Bei wem aber diese Widersetzlichkeit anzutreffen ist, dieser Mensch gilt als widersetzlich.

62. Wer gilt als ein Mensch mit schlechtem Umgang, und was ist da „schlechter Umgang“ (pāpamittatā)?

Sich solchen Menschen zugesellen, die ohne Vertrauen, sittenlos, unwissend, selbstsüchtig und unverständig sind, mit ihnen umgehen und verkehren, ihnen folgen und zugetan sein, ihnen zugeneigt und ergeben sein, sich ihnen anschliessen: das nennt man schlechten Umgang. Wer aber solch schlechtem Umgange zugetan ist, der gilt als ein Mensch mit schlechtem Umgang.

Mit unbewachten Sinnestoren und unmässig beim Mahle.

63. Wer gilt als ein Mensch mit unbewachten Sinnestoren, und was ist da „Nichtbewachtsein der Sinnestore“ (indriyesu aguttadvāratā)?

Erblickt da einer mit dem Auge eine Form, so haftet er am Ganzen, haftet an den Einzelheiten. Und woraus ihm, bei unbewachtem Auge, Begehren und Kummer, üble, unheilsame Dinge entstehen möchten, dem sucht er nicht abzuwehren; er bewacht nicht das Auge, hält das Auge nicht im Zaume. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton — riecht er mit der Nase einen Duft — schmeckt er mit der Zunge einen Saft — fühlt er mit dem Körper etwas Tastbares — ist er sich im Geiste eines Dinges bewusst, so haftet er am Ganzen, haftet an den Einzelheiten. Und woraus ihm, bei unbewachtem Geiste, Begehren und Kummer, üble, unheilsame Dinge entstehen möchten, dem sucht er nicht abzuwehren; er bewacht nicht den Geist, hält

den Geist nicht im Zaume. Was da bei diesen sechs Sinnen Unbewachtsein, Unbehütetsein, Ungezügeltsein, Unbezähmtsein ist: das nennt man das Nichtbewachtsein der Sinnestore. Bei wem aber dieses Nichtbewachtsein der Sinnestore anzutreffen ist, der gilt als ein Mensch mit unbewachten Sinnestoren.

64. Welcher Mensch gilt als unmässig beim Mahle, und was ist da „Unmässigkeit beim Mahle“ (bhojane amattaññutā)?

Da nimmt einer unbedachtsam und unweise Nahrung zu sich, zum Vergnügen und Genusse, um üppig und schön zu werden. Was da Ungenügsamkeit, Unmässigkeit, Unbedachtsamkeit beim Mahle ist: das nennt man Unmässigkeit beim Mahle. Bei wem aber diese Unmässigkeit beim Mahle anzutreffen ist, dieser Mensch gilt als unmässig beim Mahle.

Gedankenlos und unklar.

65. Welcher Mensch gilt als „gedankenlos“, und was ist da „Gedankenlosigkeit“ (muṭṭhasaccaṃ)?

Was da Unaufmerksamkeit ist, Uneingedenksein, Gedankenlosigkeit, Unfähigkeit des Erinnerns, Nichtfesthalten im Gedächtnis, Oberflächlichkeit, Vergesslichkeit: das nennt man Gedankenlosigkeit. Bei wem aber diese Gedankenlosigkeit anzutreffen ist, dieser Mensch gilt als gedankenlos.

66. Wer gilt als ein Mensch mit unklarem Wissen, und was ist da „unklares Wissen“ (asampajaññaṃ)?

Was da Unkenntnis ist, Blindheit, Unfähigkeit des Verbindens, Mangel an Wissen und Erkenntnis, an durchdringendem Blick, an Auffassungsvermögen, an

Tiefsinn, Unfähigkeit des Vergleichens und Beobachtens, Augenlosigkeit, Dummheit, kindisches Wesen, unklares Wissen, Verblendung, Torheit, Betörung, Unwissenheit, Flut der Unwissenheit, Fessel der Unwissenheit, Neigung der Unwissenheit, Besessensein durch Unwissenheit, Schranke der Unwissenheit, Verblendung, die Wurzel des Bösen: das nennt man unklares Wissen. Bei wem aber dieses unklare Wissen anzutreffen ist, der gilt als ein Mensch mit unklarem Wissen.

Abirrung im Wandel und in Erkenntnis.

67. Welcher Mensch gilt als „abgeirrt im Wandel“, und was ist da „Abirrung im Wandel“ (sīlavipatti)?

Sich in Werken vergehen, sich in Worten vergehen, sich in Werken und Worten vergehen: das nennt man Abirrung im Wandel. Übrigens gilt aller schlechte Wandel als Abirrung im Wandel. Wer aber dieser Abirrung im Wandel verfallen ist, dieser Mensch gilt als abgeirrt im Wandel.

68. Welcher Mensch gilt als „abgeirrt in Erkenntnis“, und was ist da „Abirrung in Erkenntnis“ (diṭṭhivipatti)?

‚Das Spenden, Almosen- und Opfergeben ist zwecklos. Es gibt keine Frucht, kein Ergebnis der guten und bösen Werke. Diese Welt und die nächste Welt sind blosse Worte. Es gibt weder Vater noch Mutter noch geistgeborene Wesen. Es gibt in der Welt keine Asketen und Heilige von rechtem, von vollkommenem Wandel, die sowohl diese als auch die nächste Welt selber erkannt und geschaut haben und sie erklären können.‘ Was da solcherart Ansicht ist, Gasse der Ansichten, Gestrüpp der Ansichten, Wildnis der An-

sichten, Puppenspiel der Ansichten, Plage der Ansichten, Fessel der Ansichten, Krampf, Hartnäckigkeit, Neigung, Anhaftung, Abweg, Irrweg, Verkehrtheit, Irrlehre, verkehrte Auffassung: das nennt man Abirrung in Erkenntnis. Wer aber dieser Abirrung in Erkenntnis verfallen ist, dieser Mensch gilt als abgeirrt in Erkenntnis.

Diesseits- und jenseits-gefesselt.

69. Welcher Mensch gilt als „diesseits-gefesselt" (ajjhattasaññojano)?

In wem die „fünf niederen Fesseln" nicht vernichtet sind, diesen Menschen nennt man diesseits gefesselt.

70. Welcher Mensch gilt als „jenseits-gefesselt" (bahiddhāsaññojano)?

In wem die „fünf höheren Fesseln" nicht vernichtet sind, diesen Menschen nennt man jenseits-gefesselt.

Im Aṅguttara-Nikāyo, Zehner-Buch, 13. Rede heisst es:

„Folgende zehn Fesseln (saññojanāni) gibt es, ihr Jünger: welche zehn? Fünf niedere Fesseln und fünf höhere Fesseln.

Was sind aber die fünf niederen Fesseln? Persönlichkeitsglaube (s. Nr. 41), Zweifelsucht, Hang an Sittenregeln und Riten, sinnliches Begehren und Ärger: dies sind die fünf niederen Fesseln

Was sind aber die fünf höheren Fesseln? Begehren nach formhaftem Dasein, Begehren nach formlosem Dasein, Eigendünkel, Zerstreutheit und Verblendung: dies sind die fünf höheren Fesseln.

Diese zehn Fesseln gibt es, ihr Jünger."

Mit dem „Jenseits-Gefesselten" ist somit der „Nie-Wiederkehrende" (anāgāmī) gemeint. S. Nr. 41—46.

Frei von Zorn und Wut.

71. Welcher Mensch gilt als „frei von Zorn", und was ist da Zorn?

Was da Zorn ist, Zürnen, Erzürntsein, Hass, Hassen, Gehässigkeit, Auffahren, Aussersichgeraten, Aufgebrachtsein, Widerwille, Feindschaft, Heftigkeit, Erregtheit, Herzensverstimmung: das nennt man Zorn. In wem aber dieser Zorn überkommen ist, diesen Menschen nennt man frei von Zorn.

72—78 (vgl. Nr. 52—58). Welcher Mensch gilt als frei von Wut — frei von Verkleinerungssucht — frei von Eifersucht — frei von Neid — frei von Geiz — frei von Falschheit — frei von Gleisnerei, und was ist da Gleisnerei?

Da führt einer in Taten einen schlechten Wandel, in Worten einen schlechten Wandel, in Gedanken einen schlechten Wandel, und um dies zu verheimlichen, nährt er üble Wünsche. ‚Möchte man mich doch nicht erkennen', wünscht er. ‚Möchte man mich doch nicht erkennen', denkt er. Und er wählt die Worte so, dass man ihn nicht erkenne. Und damit man ihn nicht erkenne, zeigt er Eifer in Werken. Was da solcherart Gleisnerei ist, Verstellung, Übergehung, Betrug, Täuschung, Ablenkung, Verschweigung, Hehlen, Verhehlen, Geheimhaltung, Verheimlichung, Unoffenheit, Unehrlichkeit, Verstecktheit, böses Vorgehen: das nennt man Gleisnerei. In wem aber diese Gleisnerei überwunden ist, diesen Menschen nennt man frei von Gleisnerei.

Scham und sittliche Scheu.

79. Welcher Mensch gilt als „schamhaft", und was ist da „Scham" (hirī)?

Sich schämen, wo man sich zu schämen hat; sich schämen vor der Ausübung böser, schlechter Dinge:

das nennt man Scham. Der von dieser Scham erfüllte Mensch aber gilt als schamhaft.

80. Welcher Mensch gilt als „sittlich-scheu", und was ist da „sittliche Scheu" (ottappaṃ)?

Sich scheuen, wo man sich zu scheuen hat; sich scheuen vor der Ausübung böser, schlechter Dinge: das nennt man sittliche Scheu. Der von dieser sittlichen Scheu erfüllte Mensch aber gilt als sittlich-scheu.

Sanftmütigkeit und guter Umgang.

81. Welcher Mensch gilt als „sanftmütig", und was ist da „Sanftmütigkeit" (sovacassatā)?

Sanftmütig, mild und nachgiebig sein, wenn etwas Begründetes gesagt wird, sich nicht widersetzen, nicht spitzfindig sein, Achtung, Ehrfurcht, Ehrerbietung und Rücksicht zeigen: das nennt man Sanftmütigkeit. Wem aber diese Sanftmütigkeit eignet, dieser Mensch gilt als sanftmütig.

82. Wer ist ein Mensch mit gutem Umgang, und was ist da „guter Umgang" (kalyāṇamittatā)?

Sich solchen Menschen zugesellen, die voll Vertrauen, sittenrein, wissensreich, freigebig und weise sind, mit ihnen umgehen und verkehren, ihnen folgen und zugetan sein, ihnen zugeneigt und ergeben sein, sich ihnen anschliessen: das nennt man guten Umgang. Wer aber solch gutem Umgange zugetan ist, der gilt als ein Mensch mit gutem Umgang.

Sinnesbewacht und mässig beim Mahle.

83. Welcher Mensch gilt als „sinnesbewacht", und was ist da „Bewachtsein der Sinnestore" (indriyesu guttadvāratā)?

Erblickt da einer mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Und woraus ihm, bei unbewachtem Auge, Begehren und Kummer, üble, unheilsame Dinge entstehen möchten, dem bemüht er sich abzuwehren; er bewacht das Auge, hält das Auge im Zaume. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton — riecht er mit der Nase einen Duft — schmeckt er mit der Zunge einen Saft — fühlt er mit dem Körper etwas Tastbares — ist er sich im Geiste eines Dinges bewusst, so haftet er weder am Ganzen, noch an den Einzelheiten. Und woraus ihm, bei unbewachtem Auge, Begehren und Kummer, üble, unheilsame Dinge entstehen möchten, dem bemüht er sich abzuwehren; er bewacht den Geist, hält den Geist im Zaume. Was da in dieser Hinsicht bei diesen sechs Sinnen Bewachtsein, Behütetsein, Gezügeltsein, Bezähmtsein ist: das nennt man das Bewachtsein der Sinnestore. Bei wem aber dieses Bewachtsein der Sinnestore anzutreffen ist, dieser Mensch gilt als sinnesbewacht.

84. Welcher Mensch gilt als „mässig beim Mahle“, und was ist da „Mässigkeit beim Mahle“ (bhojane mattaññutā)?

Da nimmt einer bedachtsam und weise Nahrung zu sich, nicht etwa zum Vergnügen oder zum Genusse, nicht um üppig und schön zu werden, sondern eben nur zur Erhaltung und Fristung dieses Körpers, um Schaden zu verhüten und das heilige Leben zu ermöglichen. Er weiss: ‚Auf diese Weise werde ich das frühere Schmerzgefühl stillen und kein neues Schmerzgefühl aufkommen lassen, und langes Leben, Untadeligkeit und Wohlsein wird mir beschieden sein. Was da in dieser Hinsicht Mässigkeit, Genügsamkeit und Bedachtsamkeit beim Mahle ist: das nennt man Mässig-

keit beim Mahle. Bei wem aber diese Mässigkeit beim Mahle anzutreffen ist, dieser Mensch gilt als mässig beim Mahle.

Besinnung und Wissensklarheit.

85. Welcher Mensch gilt als „der Besinnung gewärtig“, und was ist da „Besinnung“ (sati)?

Was da Besinnung ist, Nachsinnen, ins Gedächtnis zurückrufen, Erinnerung, im Gedächtnis bewahren, Gründlichkeit, Nichtvergesslichkeit, Besinnung, Fähigkeit der Besinnung, Kraft der Besinnung, rechte Besinnung: das nennt man Besinnung. Der mit dieser Besinnung ausgerüstete Mensch aber gilt als der Besinnung gewärtig.

86. Welcher Mensch gilt als „wissensklar“, und was ist da „Wissensklarheit“ (sampajaññaṃ)?

Die Weisheit, die da Wissen ist, Forschen, Erforschen, Ergründen der Wahrheit, Beobachtung, Unterscheidung, Beurteilung, Aufgeklärtheit, Geschicklichkeit, Scharfsinn, Gewissheit, Überlegung, Untersuchung, umfassendes Wissen, Klugheit, lenkende Weisheit, Klarblick, Wissensklarheit, anspornende Weisheit, Fähigkeit der Einsicht, Kraft der Einsicht, Schwert der Weisheit, Turm der Weisheit, Licht der Weisheit, Glanz der Weisheit, Leuchte der Weisheit, Schatz der Weisheit, Unverblendung, Wahrheitsergründung, rechte Erkenntnis: das nennt man Wissensklarheit. Der mit dieser Wissensklarheit ausgerüstete Mensch aber gilt als wissensklar.

Vollkommen im Wandel und in Erkenntnis.

87. Welcher Mensch gilt als „vollkommen im Wandel“, und was ist da „Vollkommenheit im Wandel“ (sīlasampadā)?

Sich nicht in Werken vergehen, sich nicht in Worten vergehen, sich nicht in Werken und Worten vergehen: das nennt man Vollkommenheit im Wandel. Übrigens gilt alle Zügelung im Wandel als Vollkommenheit im Wandel. Der mit dieser Vollkommenheit im Wandel ausgerüstete Mensch aber gilt als vollkommen im Wandel.

88. Welcher Mensch gilt als „vollkommen in Erkenntnis“, und was ist da „Vollkommenheit in Erkenntnis“ (diṭṭhisampadā)?

‚Das Spenden, Almosen- und Opfergeben ist nicht zwecklos. Es gibt eine Frucht, ein Ergebnis der guten und bösen Werke. Diese Welt ist eine Tatsache, und die nächste Welt ist eine Tatsache. Es gibt Vater, gibt Mutter, gibt geistgeborene Wesen. Es gibt in der Welt Asketen und Heilige von rechtem, von vollkommenem Wandel, die sowohl diese als auch die nächste Welt selber erkannt und geschaut haben und sie erklären können.‘ Solcherart Weisheit, die da Wissen ist, Forschen, Erforschen, Ergründen der Wahrheit, Beobachtung, Unterscheidung, Beurteilung, Aufgeklärtheit, Geschicklichkeit, Scharfsinn, Gewissheit, Überlegung, Untersuchung, umfassendes Wissen, Klugheit, lenkende Weisheit, Klarblick, Wissensklarheit, anspornende Weisheit, Fähigkeit der Einsicht, Kraft der Einsicht, Schwert der Weisheit, Turm der Weisheit, Licht der Weisheit, Glanz der Weisheit, Leuchte der Weisheit, Schatz der Weisheit, Unverblendung, Wahrheitsergründung, rechte Erkenntnis: das nennt man Vollkommenheit in Erkenntnis. Übrigens gilt alle rechte Erkenntnis als Vollkommenheit in Erkenntnis. Der mit dieser Vollkommenheit in Erkenntnis ausgerüstete Mensch aber gilt als vollkommen in Erkenntnis.

Selten anzutreffen.

89. Welche beiden Menschen trifft man selten in der Welt?

Den Zuvorkommenden und den Dankbaren, den Erkenntlichen: diese beiden Menschen trifft man selten in der Welt.

Schwer zu sättigen.

90. Welche beiden Menschen sind schwer zu sättigen?

Derjenige, welcher alles, was er erhält, aufspeichert, und derjenige, welcher alles, was er erhält, weggibt: diese beiden Menschen sind schwer zu sättigen.

Leicht zu sättigen.

91. Welche beiden Menschen sind leicht zu sättigen?

Derjenige, welcher nicht alles, was er erhält, aufspeichert, und derjenige, welcher nicht alles, was er erhält, weggibt: diese beiden Menschen sind leicht zu sättigen.

Die Reue.

92. In welchen beiden Menschen mehrt sich der Wahn?

In demjenigen, welcher das nicht zu Bereuende bereut, und in demjenigen, welcher das zu Bereuende nicht bereut: in diesen beiden Menschen mehrt sich der Wahn.

93. In welchen beiden Menschen mehrt sich nicht der Wahn?

In demjenigen, welcher das nicht zu Bereuende nicht bereut, und in demjenigen, welcher das zu Bereuende bereut: in diesen beiden Menschen mehrt sich nicht der Wahn.

Zweierlei Gesinnung.

94. Welcher Mensch gilt als „niedrig gesinnt"?

Da ist ein Mensch sittenlos, dem Bösen ergeben, und derselbe pflegt Verkehr, Umgang und Freundschaft mit einem anderen Sittenlosen, dem Bösen Ergebenen. Diesen Menschen nennt man niedrig gesinnt.

95. Welcher Mensch gilt als „edel gesinnt"?

Da ist ein Mensch sittenrein, dem Guten ergeben, und derselbe pflegt Verkehr, Umgang und Freundschaft mit einem anderen Sittenreinen, dem Guten Ergebenen. Diesen Menschen nennt man edel gesinnt.

Die Stillung.

96. Welcher Mensch gilt als „Gestillter"?

Der Einzelerleuchtete sowie diejenigen Jünger des Vollendeten, die Heilige sind: diese gelten als Gestillte. Der Vollkommen-Erleuchtete aber gilt als Gestillter und Stillung Bringender.

Diese Menschen bezeichnet man als Gestillte.

Dreier-Darstellung.

Die Hoffnung.

97. Welcher Mensch gilt als „hoffnungslos“?

Da ist ein Mensch sittenlos, dem Bösen ergeben, unrein, von argwöhnischem Wesen, von versteckter Tat, ein falscher Asket, sich als Asketen ausgebend, ein falscher Jünger, sich als Jünger ausgebend, ist innerlich verdorben, befleckten Herzens, voll von Unrat. Der erfährt: ‚Ein Mönch mit solchem Namen hat durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangt, sie selber erkannt und verwirklicht.‘ Da denkt er nicht: ‚Wann werde denn auch ich durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangen, sie selber erkennen und verwirklichen?‘ Diesen Menschen nennt man hoffnungslos.

98. Welcher Mensch gilt als „hoffnungsvoll“?

Da ist ein Mensch sittenrein, dem Guten ergeben. Der erfährt: ‚Ein Mönch mit solchem Namen hat durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangt, sie selber erkannt und verwirklicht.‘ Da ist ihm also zumute: ‚Wann werde denn auch ich durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose

Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangen, sie selber erkennen und verwirklichen?' Diesen Menschen nennt man hoffnungsvoll.

99. Welcher Mensch gilt als „hoffnungsgestillt"? Da hat ein Mensch durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangt, sie selber erkannt und verwirklicht. Der erfährt: ‚Ein Mönch mit solchem Namen hat durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangt, sie selber erkannt und verwirklicht.' Da denkt er nicht: Wann werde denn auch ich durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangen, sie selber erkennen und verwirklichen?' Und warum nicht? Was da einst in ihm, dem Unerlösten, an Erlösungsdurst bestanden hatte, das ist in ihm gestillt. Diesen Menschen nennt man hoffnungsgestillt.

Die drei Kranken.

100. Was sind da die drei den Kranken ähnliche Menschen und was die drei Kranken?

Mag da ein gewisser Kranker zuträgliche Speisen erhalten oder nicht erhalten, mag er zuträgliche Arzneien erhalten oder nicht erhalten, mag er einen tüchtigen Wärter erhalten oder nicht erhalten: er genest eben nicht von seiner Krankheit.

Mag da ein gewisser Kranker zuträgliche Speisen erhalten oder nicht erhalten, mag er zuträgliche Arzneien erhalten oder nicht erhalten, mag er einen tüchtigen Wärter erhalten oder nicht erhalten: er genest eben von seiner Krankheit.

Ein anderer Kranker aber genest nur dann von seiner Krankheit, wenn er zuträgliche Speisen erhält und es ihm daran nicht fehlt, wenn er zuträgliche Arzneien erhält und es ihm daran nicht fehlt, wenn er einen tüchtigen Wärter erhält und es ihm daran nicht fehlt.

Für jenen Kranken nun, der nur dann von seiner Krankheit genest, wenn er zuträgliche Speisen, zuträgliche Arzneien und einen tüchtigen Wärter erhält und es ihm daran nicht fehlt: für jenen Kranken wird Krankenkost verordnet, wird Krankenarznei verordnet, wird ein Krankenwärter verordnet. Neben diesem Kranken aber hat man auch den anderen Kranken aufzuwarten.

Ebenso nun auch sind drei den Kranken ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche drei?

Mag da ein gewisser Mensch den Vollendeten zu sehen bekommen oder nicht zu sehen bekommen, mag er die vom Vollendeten verkündete Lehre und Ordnung zu hören bekommen oder nicht zu hören bekommen: er gewinnt eben nicht den rechten Pfad, die Vollkommenheit im Guten.

101. Mag da ein gewisser Mensch den Vollendeten zu sehen bekommen oder nicht zu sehen bekommen, mag er die vom Vollendeten verkündete Lehre und Ordnung zu hören bekommen oder nicht zu hören bekommen: er gewinnt eben den rechten Pfad, die Vollkommenheit im Guten.

102. Ein anderer Mensch aber gewinnt nur dann den rechten Pfad, die Vollkommenheit im Guten, wenn er den Vollendeten zu sehen bekommt und es ihm daran nicht fehlt, wenn er die vom Vollendeten verkündete Lehre und Ordnung zu hören bekommt und es ihm daran nicht fehlt.

Für jenen Menschen nun, der nur dann den rechten Pfad, die Vollkommenheit im Guten gewinnt, wenn er den Vollendeten zu sehen bekommt und es ihm daran nicht fehlt, wenn er die vom Vollendeten verkündete Lehre und Ordnung zu hören bekommt und es ihm daran nicht fehlt: für jenen Menschen hat der Vollendete den Vortrag der Lehre verordnet. Neben diesem Menschen aber ist auch den anderen die Lehre vorzutragen.

Diese drei den Kranken ähnliche Menschen sind in der Welt anzutreffen.

103—105. [Genaue Wiederholung von Nr. 32—34.]

Die Worte.

106. Welcher Mensch spricht Worte, die dem Kote gleichen?

Da spricht ein Mensch die Unwahrheit. Kommt er in eine Gesellschaft oder unter Leute oder unter Verwandte oder in eine Versammlung, oder wird er vor Gericht geladen und als Zeuge befragt: ‚Komm, lieber Mann, was du weisst, das sage aus', so antwortet er, wenn er nichts weiss: ‚Ich weiss es'; oder wenn er etwas weiss, so antwortet er: ‚Ich weiss nichts'. Wenn er nichts gesehen hat, so antwortet er: ‚Ich habe es gesehen'; oder wenn er etwas gesehen hat, so antwortet er: ‚Ich habe nichts gesehen'. So spricht er um seiner selbst willen oder um eines anderen willen oder um irgend eines Vorteils willen eine bewusste Lüge. Dieser Mensch, sagt man, spricht Worte, die dem Kote gleichen.

107. Welcher Mensch spricht Worte, die den Blumen gleichen?

Da hat ein Mensch das Lügen verworfen, vom Lügen hält er sich fern. Kommt er in eine Gesellschaft oder unter Leute oder unter Verwandte oder in eine Versammlnng, oder wird er vor Gericht geladen und als Zeuge befragt: ‚Komm', lieber Mann, was du weisst, das sage aus', so antwortet er, wenn er nichts weiss: ‚Ich weiss nichts'; oder wenn er etwas weiss, so antwortet er: ‚Ich weiss es'. Wenn er nichts gesehen hat, so antwortet er: ‚Ich habe nichts gesehen'; oder wenn er etwas gesehen hat, so antwortet er: ‚Ich habe es gesehen'. So spricht er weder um seiner selbst willen, noch um eines anderen willen, noch um irgend eines Vorteils willen eine bewusste Lüge. Dieser Mensch, sagt man, spricht Worte, die den Blumen gleichen.

108. Welcher Mensch aber spricht Worte, die dem Nektar gleichen?

Da spricht ein Mensch solche Worte, die edel sind, dem Ohre wohltuend, liebreich, zum Herzen dringend, höflich, vielen lieb und angenehm. Dieser Mensch, sagt man, spricht Worte, die dem Nektar gleichen.

Die Herzen.

109. Welcher Mensch besitzt ein Herz, das einem Geschwüre gleicht?

Da ist ein Mensch jähzornig und äusserst erregbar. Wenn man ihm auch nur das Geringste sagt, so wird er ärgerlich, gerät in Zorn und Wut, wird eigensinnig, legt Verstimmung, Groll und Misstrauen an den Tag.

Gleichwie da nämlich ein schlimmes Geschwür, mit einem Span oder einer Scherbe angestossen, heftig Eiter absondert: ebenso ist da ein Mensch jähzornig und äusserst erregbar. Wenn man ihm auch nur das Geringste sagt, so wird er ärgerlich, gerät in Zorn und Wut, wird eigensinnig, legt Verstimmung, Groll und Misstrauen an den Tag. Dieser Mensch, sagt man, besitzt ein Herz, das einem Geschwüre gleicht.

110. Welcher Mensch aber besitzt ein Herz, das dem Blitze gleicht?

Da erkennt ein Mensch der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist das Leiden'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad'.

Gleichwie da nämlich ein Mensch in der Dunkelheit und Finsternis der Nacht beim plötzlichen Aufleuchten des Blitzes mit seinen Augen die Gegenstände erkennen möchte: ebenso auch erkennt da ein Mensch der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist das Leiden'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Entstehung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens'; erkennt der Wirklichkeit gemäss: ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad'. Dieser Mensch, sagt man, besitzt ein Herz, das dem Blitze gleicht.

Über die aufblitzende Leidenserkenntnis beim Eintritt in die vier Pfade der Heiligkeit s. Anm. zu Nr. 20.

111. Welcher Mensch aber besitzt ein Herz, das dem Diamaten gleicht?

Da erlangt ein Mensch durch Zerstörung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemüts-

erlösung und Weisheitserlösung, sie selber erkennend und verwirklichend.

Gleichwie es nämlich für den Diamanten nichts gibt, was unzerstörbar wäre, weder Perle noch Stein: ebenso auch erlangt da ein Mensch durch Zerstörung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung, sie selber erkennend und verwirklichend. Dieser Mensch, sagt man, besitzt ein Herz, das dem Diamanten gleicht.

Die Augen.

112. Welcher Mensch gilt als „Blinder"?

Da fehlt einem Menschen ein solches Auge, das ihn befähigt, die noch unerrungenen Reichtümer zu erringen und die errungenen Reichtümer zu vermehren. Und es fehlt ihm ein solches Auge, das ihn befähigt, das Heilsame und Unheilsame zu erkennen, das Verwerfliche und das Untadelige, das Gemeine und das Edle, den Gegensatz von Gut und Böse. Diesen Menschen bezeichnet man als Blinden.

113. Welcher Mensch aber gilt als „Einäugiger"?

Da besitzt ein Mensch ein solches Auge, das ihn befähigt, die noch nicht errungenen Reichtümer zu erringen und die errungenen Reichtümer zu vermehren. Aber es fehlt ihm ein solches Auge, das ihn befähigt, das Heilsame und das Unheilsame zu erkennen, das Verwerfliche und das Untadelige, das Gemeine und das Edle, den Gegensatz von Gut und Böse. Diesen Menschen bezeichnet man als Einäugigen.

114. Welcher Mensch aber gilt als „Zweiäugiger"?

Da besitzt ein Mensch ein solches Auge, das ihn befähigt, die noch nicht errungenen Reichtümer zu erringen und die errungenen Reichtümer zu vermehren.

Und er besitzt ein solches Auge, das ihn befähigt, das Heilsame und Unheilsame zu erkennen, das Verwerfliche und das Untadelige, das Gemeine und das Edle, den Gegensatz von Gut und Böse. Diesen Menschen bezeichnet man als Zweiäugigen.

Dreierlei Zuhörer.

115. Welcher Mensch hat einen Verstand, der dem umgestülpten Topfe gleicht?

Da begibt sich ein Mensch häufig zum Kloster, um bei den Mönchen die Lehre zu hören. Und die Mönche tragen ihm die Lehre vor, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkünden ein durchaus vollkommenes, geläutertes Asketentum. Während er aber dort auf seinem Platze sitzt, denkt er weder über den Anfang, noch die Mitte, noch das Ende jener Rede nach. Und auch, wenn er sich von jenem Platze erhoben hat, denkt er weder über den Anfang, noch die Mitte, noch das Ende jener Rede nach.

Gleichwie aus einem umgestülpten Topfe das darin eingefüllte Wasser wieder herausläuft, nicht darinnen bleibt: genau so ist es, wenn sich da ein Mensch häufig zum Kloster begibt, um bei den Mönchen die Lehre zu hören. Und die Mönche tragen ihm die Lehre vor, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkünden ein durchaus vollkommenes, geläutertes Asketentum. Während er aber dort auf seinem Platze sitzt, denkt er weder über den Anfang, noch die Mitte, noch das Ende jener Rede nach. Und auch, wenn er sich von jenem Platze erhoben hat, denkt er weder über den Anfang, noch die Mitte, noch das Ende

jener Rede nach. Dieser Mensch, sagt man, hat einen Verstand, der dem umgestülpten Topfe gleicht.

116. Welcher Mensch hat einen Verstand, der dem Schosse gleicht?

Da begibt sich ein Mensch häufig zum Kloster, um bei den Mönchen die Lehre zu hören. Und die Mönche tragen ihm die Lehre vor, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkünden ein durchaus vollkommenes, geläutertes Asketentum. Während er zwar dort auf seinem Platze sitzt, denkt er sowohl über den Anfang, als auch die Mitte, als auch das Ende jener Rede nach. Hat er sich aber von jenem Platze erhoben, so denkt er weder über den Anfang, noch die Mitte, noch das Ende jener Rede nach.

Gleichwie ein Mann, auf dessen Schosse mancherlei Esswaren, wie Sesam, Reis, Süssigkeiten und Brustbeeren ausgebreitet sind, beim Aufstehen von seinem Platze, jene aus Gedankenlosigkeit wegwerfen möchte: genau so ist es, wenn sich da ein Mensch häufig zum Kloster begibt, um bei den Mönchen die Lehre zu hören. Und die Mönche tragen ihm die Lehre vor, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkünden ein durchaus vollkommenes, geläutertes Asketentum. Während er zwar dort auf seinem Platze sitzt, denkt er sowohl über den Anfang, als auch die Mitte, als auch das Ende jener Rede nach. Hat er sich aber von jenem Platze erhoben, so denkt er weder über den Anfang, noch die Mitte, noch das Ende jener Rede nach. Dieser Mensch, sagt man, hat einen Verstand, der dem Schosse gleicht.

117. Welcher Mensch hat einen Verstand, der dem aufgerichteten Topfe gleicht?

Da begibt sich ein Mensch häufig zum Kloster, um bei den Mönchen die Lehre zu hören. Und die Mönche tragen ihm die Lehre vor, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkünden ein durchaus vollkommenes, geläutertes Asketentum. Während er nun dort auf seinem Platze sitzt, denkt er sowohl über den Anfang, als auch die Mitte, als auch das Ende jener Rede nach. Und auch, wenn er sich von jenem Platze erhoben hat, denkt er sowohl über den Anfang, als auch die Mitte, als auch das Ende jener Rede nach.

Gleichwie in einem aufgerichteten Topfe das eingefüllte Wasser darinnen bleibt, nicht herausläuft: genau so ist, wenn sich da ein Mensch häufig zum Kloster begibt, um bei den Mönchen die Lehre zu hören. Und die Mönche tragen ihm die Lehre vor, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkünden ein durchaus vollkommenes, geläutertes Asketentum. Während er nun dort auf seinem Platze sitzt, denkt er sowohl über den Anfang, als auch die Mitte, als auch das Ende jener Rede nach. Und auch, wenn er sich von jenem Platze erhoben hat, denkt er sowohl über den Anfang, als auch die Mitte, als auch das Ende jener Rede nach. Dieser Mensch, sagt man, hat einen Verstand, der dem aufgerichteten Topfe gleicht.

Das Begehren nach Sinnlichkeit und Dasein.

118. Welcher Mensch ist nicht frei von Begehren nach Sinnlichkeit und Dasein?

Der „in den Strom Eingetretene“ (sotāpanno) und der „Einmal-Wiederkehrende“ (sakadāgāmī): diese Menschen, sagt man, sind nicht frei von Begehren nach Sinnlichkeit und Dasein.

119. Welcher Mensch ist frei von Begehren nach Sinnlichkeit, aber nicht frei von Begehren nach Dasein?

Der „Nie-Wiederkehrende“ (anāgāmī): dieser Mensch, sagt man, ist frei von Begehren nach Sinnlichkeit, aber nicht frei von Begehren nach Dasein.

120. Welcher Mensch ist frei von Begehren nach Sinnlichkeit und Dasein?

Der „Vollkommen-Heilige“ (arahā): dieser Mensch, sagt man, ist frei von Begehren nach Sinnlichkeit und Dasein.

Die drei Spuren.

121. Welcher Mensch gleicht der Spur im Steine?

Da gerät ein Mensch häufig in Zorn, und jener Zorn haftet ihm lange an. Gleichwie nämlich die Spur in einem Steine nicht so bald vergeht, weder durch Wind noch durch Wasser, sondern lange bleibt: ebenso auch gerät da ein Mensch häufig in Zorn, und jener Zorn haftet ihm lange an. Dieser Mensch, sagt man, gleicht der Spur im Steine.

122. Welcher Mensch aber gleicht der Spur auf dem Erdboden?

Da gerät ein Mensch zwar häufig in Zorn, aber jener Zorn haftet ihm nicht lange an. Gleichwie nämlich die Spur auf dem Erdboden gar bald vergeht, sei's durch Wind oder Wasser, und nicht lange bleibt: ebenso auch gerät da ein Mensch zwar häufig in Zorn, aber jener Zorn haftet ihm nicht lange an. Dieser Mensch, sagt man, gleicht der Spur auf dem Erdboden.

123. Welcher Mensch aber gleicht der Spur im Wasser?

Da trachtet ein Mensch, selbst wenn er hart, roh und unliebsam angefahren wird, nach Einigkeit, ist versöhnlich und freundlich. Gleichwie nämlich die Spur im Wasser gar bald vergeht, nicht lange bleibt: ebenso auch trachtet da ein Mensch, selbst wenn er hart, roh und unliebsam angefahren wird, nach Einigkeit, ist versöhnlich und freundlich. Dieser Mensch, sagt man, gleicht der Spur im Wasser.

Die drei Lodentücher.

124. Was sind da die drei den Lodentüchern ähnlichen Menschen und was die drei Lodentücher?

Sowohl ein neues Lodentuch, als auch ein gebrauchtes Lodentuch, als auch ein altes Lodentuch ist von hässlicher Farbe, rauh beim Berühren und von geringem Werte. Überdies gebraucht man ein altes Lodentuch zum Auswischen eines Topfes, oder man wirft es auf den Kehrichthaufen. Ebenso nun auch sind drei den Lodentüchern ähnliche Menschen unter den Jüngern anzutreffen: welche drei?

Insofern da ein neu aufgenommener Mönch oder ein Mönch mittlerer Jahre oder auch ein älterer Mönch sittenlos ist, dem Bösen ergeben, so gilt das an ihm als hässliche Farbe. Und jenem Lodentuch von hässlicher Farbe, dem zu vergleichen ist ein solcher Mensch. Die aber mit ihm Umgang und Verkehr pflegen, sich ihm zugesellen und seinem Beispiele folgen, denen gereicht das lange zum Unheil und Leiden: das gilt an ihm als rauhe Berührung. Und jenem Lodentuch, das sich rauh anfühlt, dem zu vergleichen ist ein solcher Mensch. Von dem er aber das Nötige an

Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und die für Krankheiten erforderliche Arznei empfängt, denen bringt das keine grosse Frucht, keinen hohen Lohn: das gilt an ihm als geringer Wert. Und jenem Lodentuch von geringem Werte, dem zu vergleichen ist ein solcher Mensch.

Wenn nun selbst ein solcher älterer Mönch inmitten der Jüngerschaft etwas sagt, so entgegnen ihm die Mönche: ‚Was brauchen wir eine Ermahnung von dir, einem Toren, einem Unverständigen! Du glaubst wohl, etwas sagen zu müssen?‘ Und voll Erregung und Verdruss äussert er derartige Worte, dass ihn die Jüngerschaft verstösst, gleichwie man jenes Lodentuch auf den Kehrichthaufen wirft.

Diese drei den Lodentüchern ähnliche Menschen sind unter den Jüngern anzutreffen.

Die drei Seidentücher.

125. Was sind da die drei den Seidentüchern ähnliche Menschen und was die drei Seidentücher?

Sowohl ein neues Seidentuch, als auch ein gebrauchtes Seidentuch, als auch ein altes Seidentuch ist von schöner Farbe, angenehm beim Berühren und von hohem Werte. Überdies gebraucht man selbst ein altes Seidentuch zum Einwickeln von Kleinodien, oder man bewahrt es in einem Riechkästchen auf. Ebenso nun auch sind drei den Seidentüchern ähnliche Menschen unter den Jüngern anzutreffen: welche drei?

Insofern da ein neu aufgenommener Mönch oder ein Mönch mittlerer Jahre oder auch ein älterer Mönch sittenrein ist, dem Guten ergeben, so gilt das an ihm als schöne Farbe. Und jenem Seidentuch von schöner Farbe, dem zu vergleichen ist ein solcher Mensch. Die aber mit ihm Umgang und Verkehr pflegen, sich

ihm zugesellen und seinem Beispiele folgen, denen gereicht das lange zum Heil und Segen: das gilt an ihm als angenehme Berührung. Und jenem Seidentuch, das sich angenehm anfühlt, dem zu vergleichen ist ein solcher Mensch. Von denen er aber das Nötige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und die für Krankheiten erforderliche Arznei empfängt, denen bringt das grosse Frucht, hohen Lohn: das gilt an ihm als hoher Wert. Und jenem Seidentuch von hohem Werte, dem zu vergleichen ist ein solcher Mensch.

Wenn nun gar ein solcher älterer Mönch inmitten der Jüngerschaft etwas sagt, so ermahnen die Mönche also: ‚Macht kein Geräusch Verehrte! Ein älterer Mönch trägt die Lehre und Ordnung vor.‘ Seine Worte aber bewahrt man im Gedächtnis, gleichwie man jenes Seidentuch in einem Riechkästchen aufbewahrt.

Diese drei den Seidentüchern ähnliche Menschen sind unter den Jüngern anzutreffen.

Leicht ermesslich, schwer ermesslich, unermesslich.

126. Welcher Mensch gilt als „leicht ermesslich“?

Da ist ein Mensch zerstreut, aufgeblasen, unstet, schwatzhaft, ein zerfahrener Plauderer, gedankenlos, ohne klares Wissen, ohne Sammlung, hin und her schweifenden Geistes, hält seine Sinne nicht im Zaume. Diesen Menschen nennt man leicht ermesslich.

127. Welcher Mensch aber gilt als „schwer ermesslich“?

Da ist ein Mensch nicht zerstreut, aufgeblasen, unstet und schwatzhaft, kein zerfahrener Plauderer,

der Besinnung gewärtig, wissensklar, gesammelt, geeinten Geistes, sinnesbezähmt. Diesen Menschen nennt man schwer ermesslich.

128. Welcher Mensch aber gilt als „unermesslich“?

Da hat ein Mensch durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erlangt, sie selber erkannt und verwirklicht. Diesen Menschen nennt man unermesslich.

Der Verkehr.

(I)

129. Mit welchem Menschen soll man nicht umgehen und verkehren, keine Gesellschaft pflegen?

Da steht ein Mensch tiefer im Wandel, in Vertiefung und in Einsicht: mit einem solchen Menschen soll man nicht umgehen und verkehren, keine Gesellschaft pflegen, sei es denn aus Liebe und Mitleid.

130. Mit welchem Menschen soll man umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen?

Da steht ein Mensch ebenso hoch im Wandel, in Vertiefung und in Einsicht: mit einem solchen Menschen soll man umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen. Und warum? Weil man weiss: ‚Die wir gleich hoch im Wandel stehen, werden uns über den Wandel unterhalten: das wird uns zur Freude gereichen, das wird uns zum Fortschritte dienen. Die wir gleich hoch in Vertiefung stehen, werden uns über die Vertiefung unterhalten: das wird uns zur Freude gereichen; das wird uns zum Fortschritte dienen. Die wir gleich hoch in Einsicht stehen, werden uns über die Einsicht unterhalten: das wird uns zur Freude gereichen; das wird uns zum Fort-

schritte dienen. Darum soll man mit einem solchen Menschen umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen.

131. Mit welchem Menschen soll man voll Ehrfurcht und Achtung umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen?

Da steht ein Mensch höher im Wandel, in Vertiefung und in Einsicht. Mit einem solchen Menschen soll man voll Ehrfurcht und Achtung umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen. Und warum? Weil man weiss: ‚Insofern die Satzung des Wandels, die Satzung der Vertiefung, die Satzung der Einsicht noch unerfüllt ist, werde ich sie erfüllen; insofern sie aber erfüllt ist, werde ich sie hier und da durch Einsicht stützen.‘ Darum soll man mit einem solchen Menschen voll Ehrfurcht und Achtung umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen.

Der Verkehr.

(II)

132. Welchen Menschen soll man verabscheuen, im Umgang und Verkehr meiden und nicht zum Gefährten machen?

Da ist ein Mensch sittenlos, dem Bösen ergeben, unrein, von argwöhnigem Wesen, von versteckter Tat, ein falscher Asket, sich als Asketen ausgebend, ein falscher Jünger, sich als Jünger ausgebend, innerlich verdorben, befleckten Herzens, voll von Unrat. Einen solchen Menschen soll man verabscheuen, im Umgang und Verkehr meiden und nicht zum Gefährten machen. Und warum? Selbst wenn man dem Beispiele eines solchen Menschen nicht folgt, so verbreitet sich dennoch das üble Gericht über einen: ‚Üble Freunde besitzt dieser Mann, üble Ge-

fährten, üble Genossen!‘ Wie nämlich eine mit Kot beschmierte Schlange, selbst wenn sie nicht beisst, einen dennoch beschmutzt: ebenso auch verbreitet sich, selbst wenn man dem Beispiele eines solchen Menschen nicht folgt, dennoch das üble Gerücht über einen: ‚Üble Freunde besitzt dieser Mann, üble Gefährten, üble Genossen!‘ Darum also soll man einen solchen Menschen verabscheuen, im Umgang und Verkehr meiden und nicht zum Gefährten machen.

133. Welchen Menschen soll man ganz unbeachtet lassen, im Umgang und Verkehr meiden und nicht zum Gefährten machen?

Da ist ein Mensch jähzornig und äusserst erregbar. Wenn man ihm auch nur das Geringste sagt, so wird er ärgerlich, gerät in Zorn und Wut, wird eigensinnig, legt Verstimmung, Groll und Misstrauen an den Tag. Gleichwie ein schlimmes Geschwür, mit einem Stück Holz oder einer Scherbe angestossen, heftig Eiter absondert, — oder wie ein Ebenholzfeuer, mit einem Stück Holz oder einer Scherbe aufgestört, heftig zischt und knistert, — oder wie eine Dunggrube, mit einem Stück Holz oder einer Scherbe aufgestört, heftig stinkt: ebenso ist da ein Mensch jähzornig und äusserst erregbar. Wenn man ihm auch nur das Geringste sagt, so wird er ärgerlich, gerät in Zorn und Wut, wird eigensinnig, legt Verstimmung, Groll und Misstrauen an den Tag. Einen solchen Menschen soll man ganz unbeachtet lassen, im Umgang und Verkehr meiden und nicht zum Gefährten machen. Und warum? Beschimpfen möchte er einen, schmähen möchte er einen, Schaden möchte er einem antun: darum soll man einen solchen Menschen ganz unbeachtet lassen, im Umgang und Verkehr meiden und nicht zum Gefährten machen.

134. Mit welchem Menschen aber soll man umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen.

Da ist ein Mensch sittenrein, dem Guten ergeben. Mit einem solchen Menschen soll man umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen. Und warum? Selbst wenn man dem Vorbilde eines solchen Menschen nicht folgt, so verbreitet sich dennoch das gute Gerücht über einen: ‚Edle Freunde besitzt dieser Mann, edle Gefährten, edle Genossen!‘ Darum soll man mit einem solchen Menschen umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen.

Wandel, Vertiefung und Einsicht.

135. Welcher Mensch ist vollkommen im Wandel, aber nur teilweise vollkommen in der Vertiefung, teilweise vollkommen in der Einsicht?

Der „in den Strom Eingetretene“ und der „Einmal-Wiederkehrende“: diese Menschen, sagt man, sind vollkommen im Wandel, aber nur teilweise vollkommen in der Vertiefung, teilweise vollkommen in der Einsicht.

136. Welcher Mensch aber ist vollkommen im Wandel, vollkommen in der Vertiefung, aber nur teilweise vollkommen in der Einsicht?

Der „Nie-Wiederkehrende“: dieser Mensch, sagt man, ist vollkommen im Wandel, vollkommen in der Vertiefung, aber nur teilweise vollkommen in der Einsicht.

137. Welcher Mensch aber ist vollkommen im Wandel, vollkommen in der Vertiefung, vollkommen in der Einsicht?

Der „Vollkommen-Heilige“: dieser Mensch, sagt man ist vollkommen im Wandel, vollkommen in der Vertiefung, vollkommen in der Einsicht.

Über Wandel, Vertiefung und Einsicht (sīlaṁ, samādhi, paññā) siehe „Wort des Buddha“, S. 26—28, sowie Aṅguttara-Nikāyo, Vierer-Buch, 1. Rede.

Die drei Meister.

(I)

138. Was sind da die drei Meister?

Da lehrt ein Meister die Durchschauung der Sinnlichkeit, aber nicht lehrt er die Durchschauung der Formen, nicht die Durchschauung der Gefühle.

Da lehrt ein Meister sowohl die Durchschauung der Sinnlichkeit als auch die Durchschauung der Formen, aber nicht lehrt er die Durchschauung der Gefühle.

Da lehrt ein Meister die Durchschauung der Sinnlichkeit, lehrt die Durchschauung der Formen, lehrt die Durchschauung der Gefühle.

Unter jenem Meister nun, der die Durchschauung der Sinnlichkeit lehrt, aber nicht die Durchschauung der Formen, nicht die Durchschauung der Gefühle, da hat man einn solchen Meister zu verstehen, der die Errungenschaften der Formsphäre erlangt hat.

139. Unter jenem Meister, der sowohl die Durchschauung der Sinnlichkeit lehrt, als auch die Durchschauung der Formen, aber nicht die Durchschauung der Gefühle, da hat man einen solchen Meister zu verstehen, der die Errungenschaften der formlosen Sphäre erlangt hat.

140. Unter jenem Meister aber, der die Durchschauung der Sinnlichkeit lehrt, die Durchschauung der

Formen lehrt, die Durchschauung der Gefühle lehrt, da hat man den „Vollkommen-Erleuchteten“ zu verstehen.

Diese drei Meister gibt es.

Buddha lehrt nicht bloss die Überkommung der Fünfsinnenwelt oder die Welt der reinen Formen, sondern die restlose Überkommung jeglichen Daseins. Vgl. übrigens Majjhima-Nikāyo, 13. Rede.

Die drei Meister.

(II)

141. Was gibt es da für fernere drei Meister?

Da lehrt ein Meister das Selbst (attā) in eben dieser sichtbaren Erscheinung als wahr und wirklich, und er lehrt das Selbst in der Zukunft als wahr und wirklich.

Da lehrt ein Meister das Selbst in eben dieser sichtbaren Erscheinung als wahr und wirklich, aber er lehrt nicht das Selbst in der Zukunft als wahr und wirklich.

Da lehrt ein Meister weder das Selbst in dieser Erscheinung als wahr und wirklich, noch lehrt er das Selbst in der Zukunft als wahr und wirklich.

Unter jenem Meister nun, der das Selbst in eben dieser Erscheinung als wahr und wirklich lehrt, und der das Selbst in der Zukunft als wahr und wirklich lehrt: da hat man den Lehrer des „Ewigkeitsglaubens“ (sassata-vādo) zu verstehen.

142. Unter jenem Meister, der das Selbst in eben dieser Erscheinung als wahr und wirklich lehrt, der aber nicht das Selbst in der Zukunft als wahr und wirklich lehrt: da hat man den Lehrer des „Vernichtungsglaubens“ (uccheda-vādo) zu verstehen.

143. Unter jenem Menschen aber, der weder das Selbst in eben dieser Erscheinung als wahr und

wirklich lehrt, noch das Selbst in der Zukunft als wahr und wirklich lehrt: da hat man den „Vollkommen-Erleuchteten“ zu verstehen.

Diese drei Meister gibt es.

Die im Sutta-Piṭakaṁ häufig aufgezählten 20 Arten des „Persönlichkeitsglaubens“ (sakkāya-diṭṭhi oder attavāda-diṭṭhi) bestehen aus: 15 „spiritualistischen“ (sassata-diṭṭhi, wörtl. Ewigkeitsglaube) und 5 „materialistischen Ansichten“ (uccheda-diṭṭhi, wörtl. Vernichtungsglaube).

In Paṭisambhidā-Maggo (diṭṭhi-kathā), dem 12. Buche des Khuddaka-Nikāyo, heisst es:

„Auf welche fünfzehn Weisen hängt man an dem „Ewigkeitsglauben“ mit Bezug auf die Persönlichkeit?

„Da glaubt der unkundige „Weltling“ (puthujjano, s. Nr. 9) ..... ein Selbst als den Besitzer des Körpers, oder den Körper in einem Selbst eingeschlossen, oder im Körper ein Selbst. Oder er glaubt ein Selbst als den Besitzer des Gefühls, — der Wahrnehmung, — der Willenstätigkeiten (saṅkhārā-cetanā; cf. die Erklärung der fünf Daseinsaspekte im Saṁyutta-Nikāyo XXII, 1. Vaggo, 4. Suttaṁ), — des Bewusstseins, oder das Bewusstsein in einem Selbst eingeschlossen, oder im Bewusstsein ein Selbst.

„Auf welche fünf Weisen hängt man an dem „Vernichtungsglauben“ mit Bezug auf die Persönlichkeit?

„Da betrachtet der unkundige Weltling ..... den Körper oder das Gefühl oder die Wahrnehmung oder den Willen oder das Bewusstsein als ein Selbst.“ —

Wer also daran glaubt, dass es ein von Körper, Gefühl, Wahrnehmung, Wille und Bewusstsein unabhängig-bestehendes Ich gebe, der glaubt auch, dass dieses Ich selbst nach Aufhebung dieser fünf Aspekte des Daseins noch weiter fortbestehe und „ewig“ sei (Spiritualismus, Animismus).

Wer dagegen einen der fünf Daseinsaspekte für ein Ich ansieht, kann, da es ja offenbar ist, dass sich diese fünf Daseinsaspekte beim Tode auflösen, nicht umhin, auch notwendigerweise an die „Vernichtung“ dieses sog. Ichs zu glauben (Materialismus).

Der Buddha lehrt, dass es weder ein Ich gibt, was beim Tode vernichtet wird, noch ein Ich, was nach dem Tode fort-

lebt, sondern dass das „Ich“, genau genommen, eine Täuschung ist, ein blosser konventioneller Name (vohāra- oder sammuti-paññati) für den Prozess der von Augenblick zu Augenblick sich ändernden, unaufhörlich wechselnden körperlichen und geistigen Daseinsformen. Cf. Vorwort, sowie Aṅguttara-Nikāyo, Einer-Buch, Anm. 11, und „Wort des Buddha“, Anm. 9.

Vierer-Darstellung.

Die fünf Sittenregeln.

144. Wer gilt als schlechter Mensch? Da ist einer ein Mörder, ein Dieb, ein Ehebrecher, ein Lügner, fröhnt dem Genusse von Wein und berauschenden Getränken. Den nennt man einen schlechten Menschen.

145. Wer aber gilt als schlechterer Mensch? Da ist einer selber ein Mörder, und zum Morde verleitet er die anderen; ist selber ein Dieb, und zum Diebstahl verleitet er die anderen; ist selber ein Ehebrecher, und zum Ehebruch verleitet er die anderen; ist selber ein Lügner, und zur Lüge verleitet er die anderen; fröhnt selber dem Genusse von Wein und berauschenden Getränken, und zum Genusse von Wein und berauschenden Getränken verleitet er die anderen. Den nennt man einen schlechteren Menschen.

146. Wer aber gilt als guter Mensch? Da meidet einer Mord, Diebstahl, Ehebruch, Lüge, sowie den Genuss von Wein und berauschenden Getränken. Den nennt man einen guten Menschen.

147. Wer aber gilt als besserer Mensch? Da meidet einer selber den Mord, und vom Morde rät er den anderen ab; meidet selber den Diebstahl, und vom Diebstahl rät er den anderen ab; meidet selber

den Ehebruch, und vom Ehebruch rät er den anderen ab; meidet selber die Lüge, und von der Lüge rät er den anderen ab; meidet selber den Genuss von Wein und berauschenden Getränken, und vom Genusse von Wein und berauschenden Getränken rät er den anderen ab. Den nennt man einen besseren Menschen.

Obige fünf Sittenregeln oder Vorschriften (pañcasīlaṁ), d. i.: das Abstehen vom Töten, Stehlen, Ehebrechen, Lügen und dem Genusse berauschender Getränke, werden von jedem echten Buddhisten befolgt.

Zehnfache Tat.

148. Wer gilt als gemeiner Mensch? Da bringt einer lebende Wesen um; nimmt, was ihm nicht gehört; übt unrechten Geschlechtsverkehr; huldigt der Lüge, der Afterrede, den rohen Worten, dem unnützen Plappern; ist habgierig, gehässig gesinnt, bösen Ansichten verfallen. Den nennt man einen gemeinen Menschen.

149. Wer aber gilt als gemeinerer Mensch? Da bringt einer selber lebende Menschen um, und zum Umbringen lebender Wesen verleitet er die anderen. Er selber stehlt, — übt unrechten Geschlechtsverkehr, — lügt, — verleumdet, — gebraucht rohe Worte, — ist unnützem Plappern ergeben, — ist habgierig, — gehässig gesinnt, — bösen Ansichten verfallen, und zu bösen Ansichten verleitet er die anderen. Den nennt man einen gemeineren Menschen.

150. Wer aber gilt als edler Mensch? Da meidet einer Töten, Stehlen, unrechten Geschlechtsverkehr, Lügen, Verleumden, rohe Rede, unnützes Plappern, ist selbstlos, wohlwollend gesinnt, guten Ansichten ergeben. Den nennt man einen edlen Menschen.

151. Wer aber gilt als edlerer Mensch? Da meidet einer selber das Töten, und vom Töten rät er den

anderen ab; meidet selber das Stehlen, — den unrechten Geschlechtsverkehr, — die Lüge, — die Afterrede, — die rohe Rede, — das unnütze Plappern, — ist selbstlos, — wohlwollend gesinnt, — guten Ansichten ergeben, und zu guten Ansichten spornt er die anderen an. Den nennt man einen edleren Menschen.

Obige zehn Taten bestehen aus Taten in Werken (1—3), Taten in Worten (4—7) und Taten in Gedanken (8—10).

Der Gute und der Böse.

152—155. [Diese Rede folgt der genauen Analogie der vorhergehenden.]

Sündhafte und sündlose Tat.

156. Welcher Mensch ist ein Sünder?

Da huldigt ein Mensch sündhafter Tat in Werken, sündhafter Tat in Worten, sündhafter Tat in Gedanken. Diesen Menschen nennt man einen Sünder.

157. Welcher Mensch aber ist mit vielen Sünden behaftet?

Da huldigt ein Mensch häufig sündhafter Tat in Werken, zuweilen aber sündloser; huldigt häufig sündhafter Tat in Worten, zuweilen aber sündloser; huldigt häufig sündhafter Tat in Gedanken, zuweilen aber sündloser. Diesen Menschen nennt man mit vielen Sünden behaftet.

158. Welcher Mensch aber ist mit wenigen Sünden behaftet?

Da huldigt ein Mensch häufig sündloser Tat in Werken, zuweilen aber sündhafter; huldigt häufig sündloser Tat in Worten, zuweilen aber sündhafter; huldigt häufig sündloser Tat in Gedanken, zuweilen aber sünd-

hafter. Diesen Menschen nennt man mit wenigen Sünden behaftet.

159. Welcher Mensch aber ist sündlos?

Da huldigt ein Mensch sündlosen Taten in Werken, sündlosen Taten in Worten, sündlosen Taten in Gedanken. Diesen Menschen nennt man sündlos.

Die Durchschauung der Wahrheit.

160. Welcher Mensch gilt als „ein das Enthüllte unmittelbar Erkennender“ (ugghaṭitaññū)?

Wer noch während der Darlegung die Wahrheit durchschaut, diesen Menschen bezeichnet man als einen das Enthüllte unmittelbar Erkennenden.

161. Welcher Mensch gilt als „ein nach ausführlicher Erklärung zur Erkenntnis Gelangender“ (vipacitaññū)?

Wer nach ausführlicher Erklärung des in Kürze Gesagten die Wahrheit durchschaut, diesen Menschen bezeichnet man als einen nach ausführlicher Erklärung zur Erkenntnis Gelangenden.

162. Welcher Mensch gilt als „ein der Anleitung Bedürftiger“ (neyyo)?

Wer durch Belehrung und Befragung, durch weises Nachdenken und dadurch, dass er mit edlen Freunden verkehrt, umgeht, sich ihnen zugesellt, also allmählig zur Durchschauung der Wahrheit gelangt, diesen Menschen bezeichnet man als einen der Anleitung Bedürftigen.

163. Welcher Mensch gilt als „einer, dem die Worte die Hauptsache sind“ (padaparamo)?

Wer, obgleich er viel gehört hat, viel redet, viel auswendig kann, viel vorträgt, nicht in diesem Leben die Wahrheit durchaut, diesen Menschen bezeichnet man als einen, dem die Worte die Hauptsache sind.

Viererlei Antworten.

164. Welcher Mensch ist ein treffender aber kein schlagfertiger Beantworter?

Da gibt ein Mensch auf eine Frage hin eine richtige aber keine schnelle Antwort. Dieser Mensch, sagt man, ist ein treffender aber kein schlagfertiger Beantworter.

165. Welcher Mensch ist ein schlagfertiger aber kein treffender Beantworter?

Da gibt ein Mensch auf eine Frage hin eine schnelle aber keine treffende Antwort. Dieser Mensch, sagt man, ist ein schlagfertiger aber kein treffender Beantworter.

166. Welcher Mensch ist sowohl ein treffender als auch ein schlagfertiger Beantworter?

Da gibt ein Mensch auf eine Frage hin eine treffende und schnelle Antwort. Dieser Mensch, sagt man, ist sowohl ein treffender als auch ein schlagfertiger Beantworter.

167. Welcher Mensch ist weder ein treffender noch ein schlagfertiger Beantworter?

Da gibt ein Mensch auf eine Frage hin weder eine treffende noch eine schnelle Antwort. Dieser Mensch, sagt man, ist weder ein treffender noch ein schlagfertiger Beantworter.

Viererlei Lehrredner.

168. Was sind da die vier Lehrredner?

Da spricht ein Lehrredner wenig und verkehrt, und die Menge ist nicht imstande, das Richtige vom Verkehrten zu unterscheiden. Dieser Lehrredner gilt einer solchen Versammlung als Lehrredner.

169. Da spricht ein Lehrredner wenig aber richtig, und die Menge ist imstande, das Richtige vom Verkehrten zu unterscheiden. Dieser Lehrredner gilt einer solchen Versammlung als Lehrredner.

170. Da spricht ein Lehrredner viel aber verkehrt, und die Menge ist nicht imstande, das Richtige vom Verkehrten zu unterscheiden. Dieser Lehrredner gilt einer solchen Versammlung als Lehrredner.

171. Da spricht ein Lehrredner viel und richtig, und die Menge ist imstande, das Richtige vom Verkehrten zu unterscheiden. Dieser Lehrredner gilt einer solchen Versammlung als Lehrredner.

Diese vier Lehrredner gibt es.

Die Gleichnisse von den Wolken.

172. Was sind da die vier den Wolken ähnlichen Menschen?

Viererlei Wolken gibt es: die Wolke, die donnert aber nicht regnet; die Wolke, die regnet aber nicht donnert; die Wolke, die sowohl donnert als auch regnet; die Wolke, die weder donnert noch regnet. Ebenso nun auch sind vier den Wolken ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der Mensch, der donnert aber nicht regnet; der Mensch, der regnet aber nicht donnert; der Mensch, der sowohl donnert als auch regnet; der Mensch, der weder donnert noch regnet.

Wie nun donnert ein Mensch aber regnet nicht?

Da redet ein Mensch, aber er handelt nicht: so donnert ein Mensch aber regnet nicht. Und jener Wolke, die donnert aber nicht regnet, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

173. Wie nun regnet ein Mensch aber donnert nicht?

Da handelt ein Mensch aber redet nicht: so regnet ein Mensch aber donnert nicht. Und jener Wolke, die regnet aber nicht donnert, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

174. Wie nun donnert sowohl ein Mensch als auch regnet er?

Da redet ein Mensch und handelt: so donnert sowohl ein Mensch als auch regnet er. Und jener Wolke die sowohl donnert als auch regnet, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

175. Wie nun donnert weder ein Mensch noch regnet er?

Da redet ein Mensch nicht und handelt nicht: so weder donnert ein Mensch noch regnet er. Und jener Wolke, die weder donnert noch regnet, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

Diese vier den Wolken ähnlichen Menschen sind in der Welt anzutreffen.

Die Gleichnisse von den Mäusen.

176. Was sind da die vier den Mäusen ähnlichen Menschen?

Viererlei Mäuse gibt es: die Maus, die eine Höhle baut, sie aber nicht bewohnt; die Maus, die eine Höhle bewohnt, aber keine baut; die Maus, die eine Höhle baut und sie bewohnt; die Maus, die eine Höhle weder baut noch bewohnt. Ebenso nun auch sind vier den Mäusen ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der Mensch, der eine Höhle baut, sie aber nicht bewohnt; der Mensch, der eine Höhle bewohnt, aber keine baut; der Mensch, der eine Höhle baut und sie bewohnt; der Mensch, der eine Höhle weder baut noch bewohnt.

Wie nun baut ein Mensch eine Höhle, aber bewohnt sie nicht?

Da eignet sich einer die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Freudengesänge, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen.*) Doch: ‚Dies ist das Leiden' versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens' versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad' versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. So baut ein Mensch eine Höhle, aber bewohnt sie nicht. Und jener Maus, die eine Höhle baut, sie aber nicht bewohnt, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

177. Wie nun bewohnt ein Mensch eine Höhle, aber baut keine?

Da eignet sich einer nicht die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse Freudengesänge, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Doch: ‚Dies ist das Leiden' versteht er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' versteht er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leideus' versteht er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad' versteht er der Wirklichkeit gemäss. So bewohnt ein Mensch eine Höhle, aber baut keine. Und jener Maus, die eine Höhle bewohnt, aber keine baut, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

178. Wie nun baut ein Mensch eine Höhle und bewohnt sie?

Da eignet sich einer die Lehre an: Lehrreden,

---

*) Für eine Erklärung oben genannter neun Bestandteile des buddhistischen Kanons siehe meine Übersetzung des Aṅguttara-Nikāyo, Vierer-Buch, 6. Rede.

gemischte Prosa, Exegese, Verse, Freudengesänge, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Und: ‚Dies ist das Leiden‘ versteht er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ versteht er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ versteht er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ versteht er der Wirklichkeit ge-
So baut ein Mensch eine Höhle und bewohnt sie. Und jener Maus, die eine Höhle baut und sie bewohnt, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

179. Wie nun weder baut noch bewohnt ein Mensch eine Höhle?

Da eignet sich einer nicht die Lehre an: Lehrreden, gemischte Prosa, Exegese, Verse, Freudengesänge, Aussprüche, Geburtslegenden, Wunderdinge und Erklärungen. Und: ‚Dies ist das Leiden‘ versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ versteht er nicht der Wirklichkeit gemäss. So weder baut noch bewohnt ein Mensch eine Höhle. Und jener Maus, die eine Höhle weder baut noch bewohnt, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

Diese vier den Mäusen ähnlichen Menschen sind in der Welt anzutreffen.

Die Gleichnisse von den Mangofrüchten.

180. Was sind da die vier den Mangofrüchten ähnlichen Menschen?

Vierlei Mangofrüchte gibt es: die unreife, reif aussehende; die reife, unreif aussehende; die unreife, unreif aussehende; die reife, reif aussehende. Ebenso nun auch sind vier den Mangofrüchten ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der Unreife, reif Aussehende; der Reife, unreif Aussehende; der Unreife, unreif Aussehende; der Reife, reif Aussehende.

Wie nun ist ein Mensch unreif und sieht reif aus? Da besitzt ein Mensch Anmut beim Gehen und Kommen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen der Almosenschale und des Gewandes. Doch: ‚Dies ist das Leiden‘ erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. So ist ein Mensch unreif und sieht reif aus.' Und jener unreifen Mangofrucht, die reif aussieht, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

181. Wie nun ist ein Mensch reif und sieht unreif aus? Da besitzt ein Mensch keine Anmut beim Gehen und Kommen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen der Almosenschale und des Gewandes. Doch: ‚Dies ist das Leiden‘ erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ erkennt er der Wirklichkeit gemäss. So ist ein Mensch reif und sieht

unreif aus. Und jener reifen Mangofrucht, die unreif aussieht, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

182. Wie nun ist ein Mensch unreif und sieht unreif aus? Da besitzt ein Mensch keine Anmut beim Gehen und Kommen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen der Almosenschale und des Gewandes. Und: ‚Dies ist das Leiden' erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens' erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad' erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäss. So ist ein Mensch unreif und sieht unreif aus. Und jener unreifen Mangofrucht, die unreif aussieht, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

183. Wie nun ist ein Mensch reif und sieht reif aus? Da besitzt ein Mensch Anmut beim Gehen und Kommen, beim Hinblicken und Wegblicken, beim Beugen und Strecken, beim Tragen der Almosenschale und des Gewandes. Und: ‚Dies ist das Leiden' erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens' erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad' erkennt er der Wirklichkeit gemäss. So ist ein Mensch reif und sieht reif aus. Und jener reifen Mangofrucht, die reif aussieht, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

Diese vier den Mangofrüchten ähnlichen Menschen sind in der Welt anzutreffen.

Die Gleichnisse von den Krügen.

184—187. Was sind da die vier den Krügen ähnlichen Menschen?

Viererlei Krüge gibt es: den leeren, verschlossenen; den vollen, unverschlossenen; den leeren, unverschlossenen; den vollen, verschlossenen. Ebenso nun auch sind vier den Krügen ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der einsichtsleere, verschlossene; der einsichtsvolle, unverschlossene; der einsichtsleere, unverschlossene; der einsichtsvolle, verschlossene.*)

Die Gleichnisse von den Teichen.

188—191. Was sind da die vier den Teichen ähnlichen Menschen?

Viererlei Teiche gibt es: den seichten, tief aussehenden; den tiefen, seicht aussehenden; den seichten, seicht aussehenden; den tiefen, tief aussehenden. Ebenso nun auch sind vier den Teichen ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der seichte, tief aussehende; der tiefe, seicht aussehende; der seichte, seicht aussehende; der tiefe, tief aussehende.*)

Die Gleichnisse von den Stieren.

192. Was sind da die vier den Stieren ähnlichen Menschen?

Viererlei Stiere gibt es: den Stier, der gegen die die eigene Herde wütet, nicht gegen die fremde; den Stier, der gegen die fremde Herde wütet, nicht gegen

---

*) Die Beschreibung dieser vier Menschen ist dieselbe wie in der vorigen Rede.

die eigene; den Stier, der sowohl gegen die eigene Herde wütet als auch gegen die fremde; den Stier, der weder gegen die eigene Herde wütet noch gegen die fremde. Ebenso nun auch sind vier den Stieren ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der Mensch, der gegen die eigene Herde wütet, nicht gegen die fremde; der Mensch, der gegen die fremde Herde wütet, nicht gegen die eigene; der Mensch, der sowohl gegen die eigene Herde wütet als auch gegen die fremde; der Mensch, der weder gegen die eigene Herde wütet noch gegen die fremde.

Wie nun wütet ein Mensch gegen die eigene Herde, nicht gegen die fremde?

Da quält einer seine eigene Umgebung, nicht aber die anderen. So wütet ein Mensch gegen die eigene Herde, nicht gegen die fremde. Und jenem Stiere, der gegen die eigene Herde wütet, nicht gegen die fremde, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

193. Wie nun wütet ein Mensch gegen die fremde Herde, nicht gegen die eigene?

Da quält einer die anderen, nicht aber seine eigene Umgebung. So wütet ein Mensch gegen die fremde Herde, nicht gegen die eigene. Und jenem Stiere, der gegen die fremde Herde wütet, nicht gegen die eigene, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

194. Wie nun wütet ein Mensch sowohl gegen die eigene Herde als auch gegen die fremde?

Da quält einer sowohl seine eigene Umgebung als auch die anderen. So wütet ein Mensch sowohl gegen die eigene Umgebung als auch gegen die anderen. Und jenem Stiere, der sowohl gegen die eigene Herde wütet als auch gegen die fremde, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

195. Wie nun wütet ein Mensch weder gegen die eigene Herde noch gegen fremde?

Da quält einer weder seine eigene Umgebung noch die anderen. So wütet ein Mensch weder gegen die eigene Herde noch gegen die fremde. Und jenem Stiere, der weder gegen die eigene Herde wütet noch gegen die fremde, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

Diese vier den Stieren ähnlichen Menschen sind in der Welt anzutreffen.

Die Gleichnisse von den Schlangen.

196. Was sind da die vier den Schlangen ähnlichen Menschen?

Viererlei Schlangen gibt es: die Schlange, die häufig Gift speit, deren Gift aber nicht gefährlich ist; die Schlange, deren Gift gefährlich ist, die aber nur selten Gift speit; die Schlange, die häufig Gift speit, und deren Gift gefährlich ist; die Schlange, die selten Gift speit, deren Gift aber nicht gefährlich ist. Ebenso nun auch sind vier den Schlangen ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der Mensch, der häufig Gift speit, dessen Gift aber nicht gefährlich ist; der Mensch, dessen Gift gefährlich ist, der aber nur selten Gift speit; der Mensch, der häufig Gift speit, und dessen Gift gefährlich ist; der Mensch, der selten Gift speit, dessen Gift aber nicht gefährlich ist.

Wie nun speit ein Mensch häufig Gift und ist sein Gift nicht gefährlich?

Da gerät ein Mensch häufig in Zorn, aber der Zorn hält nicht lange bei ihm an. So speit ein Mensch häufig Gift, und sein Gift ist nicht gefährlich. Und jener Schlange, die häufig Gift speit, deren Gift

aber nicht gefährlich ist, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

197. Wie nun ist das Gift eines Menschen gefährlich und speit er nur selten Gift?

Da gerät ein Mensch nur selten in Zorn, aber der Zorn hält lange bei ihm an. So ist das Gift eines Menschen gefährlich, aber er speit nur selten Gift. Und jener Schlange, deren Gift gefährlich ist, die aber nur selten Gift speit, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

198. Wie nun speit ein Mensch häufig Gift und ist sein Gift gefährlich?

Da gerät ein Mensch häufig in Zorn, und der Zorn hält lange bei ihm an. So speit ein Mensch häufig Gift, und sein Gift ist gefährlich. Und jener Schlange, die häufig Gift speit, und deren Gift gefährlich ist, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

199. Wie nun speit ein Mensch selten Gift und ist sein Gift nicht gefährlich?

Da gerät ein Mensch nur selten in Zorn, und der Zorn hält nicht lange bei ihm an. So speit ein Mensch selten Gift, und sein Gift ist nicht gefährlich. Und jener Schlange, die selten Gift speit, und deren Gift nicht gefährlich ist, der ist dieser Mensch zu vergleichen.

Diese vier den Schlangen ähnlichen Menschen sind in der Welt anzutreffen.

Verkehrtes Urteil.

200. Wie lobt ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, einen, der Tadel verdient?

Da lobt ein Mensch die auf schlechtem und verkehrtem Pfade wandelnden Irrlehrer und Anhänger der

Irrlehrer: ‚Diese freilich wandeln auf dem guten Pfade, diese freilich wandeln auf dem rechten Pfade!‘ So lobt ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, einen, der Tadel verdient.

201. Wie aber tadelt ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, einen, der Lob verdient?

Da tadelt ein Mensch die auf dem guten und rechten Pfade Wandelnden, die Erleuchteten und Jünger der Erleuchteten: ‚Diese freilich wandeln auf dem schlechten Pfade, diese freilich wandeln auf dem verkehrten Pfade!‘ So tadelt ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, einen, der Lob verdient.

202. Wie aber hat ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, Gefallen, woran man Missfallen haben sollte?

Da findet ein Mensch an dem schlechten und verkehrten Pfade Gefallen: ‚Dieses ist freilich der gute Pfad, dieses ist freilich der rechte Pfad!‘ So hat ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, Gefallen, woran man Missfallen haben sollte.

203. Wie aber hat ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, Missfallen, woran man Gefallen haben sollte?

Da findet ein Mensch an dem guten und rechten Pfade Missfallen: ‚Dieses ist freilich der schlechte Pfad; dieses ist freilich der verkehrte Pfad!‘ So hat ein Mensch, ohne erkannt und geprüft zu haben, Missfallen, woran man Gefallen haben sollte.

Rechtes Urteil.

204. Wie tadelt ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, einen, der Tadel verdient?

Da tadelt ein Mensch die auf schlechtem und verkehrtem Pfade wandelnden Irrlehrer und Anhänger der Irrlehrer: ‚Diese freilich wandeln auf dem schlechten Pfade, diese freilich wandeln auf dem verkehrten Pfade!‘ So tadelt ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, einen, der Tadel verdient.

205. Wie aber lobt ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, einen, der Lob verdient?

Da lobt ein Mensch die auf dem guten und rechten Pfade Wandelnden, die Erleuchteten und Jünger der Erleuchteten: ‚Diese freilich wandeln auf dem guten Pfade, diese freilich wandeln auf dem rechten Pfade!‘ So lobt ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, einen, der Lob verdient.

206. Wie aber hat ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, Missfallen, woran man Missfallen haben soll?

Da findet ein Mensch an dem schlechten und verkehrten Pfade Missfallen: ‚Dieses ist freilich der schlechte Pfad, dieses ist freilich der verkehrte Pfad!‘ So hat ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, Missfallen, woran man Missfallen haben soll.

207. Wie aber hat ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, Gefallen, woran man Gefallen haben soll?

Da findet ein Mensch an dem guten und rechten Pfade Gefallen: ‚Dieses ist freilich der gute Pfad, dieses ist freilich der rechte Pfad!‘ So hat ein Mensch, nachdem er erkannt und geprüft hat, Gefallen, woran man Gefallen haben soll.

Lob und Tadel.

208. Wie tadelt ein Mensch, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten

Zeit, lobt aber nicht, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit?

Da hat ein Mensch Vorzüge und hat Fehler. Was da nun Fehler sind, das sagt er der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. Was da aber Vorzüge sind, das sagt er nicht, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. So tadelt ein Mensch, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit, aber er lobt nicht, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit.

209. Wie nun lobt ein Mensch, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit, tadelt aber nicht, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit?

Da hat ein Mensch Vorzüge und hat Fehler. Was da nun Vorzüge sind, das sagt er, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. Was da aber Fehler sind, das sagt er nicht, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. So lobt ein Mensch, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit, tadelt aber nicht, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit.

210. Wie nun tadelt ein Mensch, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit, und lobt, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit?

Da hat ein Mensch Vorzüge und hat Fehler. Was da Vorzüge sind, das sagt er, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. Und auch was da Fehler sind, das sagt er, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. Er kennt die Zeit, um eine darauf bezügliche Frage zu beantworten. So tadelt ein

Mensch, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit, und lobt, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit.

211. Wie nun weder tadelt ein Mensch, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit, noch lobt er, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit?

Da hat ein Mensch Vorzüge und hat Fehler. Was da Vorzüge sind, das sagt er nicht, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. Und auch was da Fehler sind, das sagt er nicht, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit. Gleichmütig verweilt er, besonnen, klar bewusst. So weder tadelt ein Mensch, was Tadel verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit, noch lobt er, was Lob verdient, der Wahrheit und Wirklichkeit gemäss, zur rechten Zeit.

Cf. Aṅguttara-Nikāyo, Vierer-Buch, 100. Rede.

Die Früchte der Arbeit und die Früchte eines guten Wandels.

212. Wer zehrt von den Früchten der Arbeit, nicht von den Früchten eines guten Wandels?

Wem aus Arbeit, Mühe und Anstrengung sein Lebensunterhalt erwächst, nicht aus einem guten Wandel: der, sagt man, zehrt von den Früchten der Arbeit, nicht von den Früchten eines guten Wandels.

213. Wer zehrt von den Früchten eines guten Wandels, nicht von den Früchten der Arbeit?

Von den „über die Erzeugnisse der anderen verfügenden Göttern“ ab zehren alle darüber stehenden

Götter von den Früchten eines guten Wandels, nicht von den Früchten der Arbeit.

214. Wer zehrt sowohl von den Früchten der Arbeit als auch von den Früchten eines guten Wandels?

Wem sowohl aus Arbeit, Mühe und Anstrengung als auch aus einem guten Wandel sein Lebensunterhalt erwächst: der, sagt man, zehrt sowohl von den Früchten der Arbeit als auch von den Früchten eines guten Wandels.

215. Wer zehrt weder von den Früchten der Arbeit noch von den Früchten eines guten Wandels?

Die Bewohner der Hölle zehren weder von den Früchten der Arbeit noch von den Früchten eines guten Wandels.

Unter dem guten Wandel sind hier die in einem früheren Leben begangenen guten Taten zu verstehen.

Licht und Finsternis.

216. Wie eilt ein Mensch von Finsternis zu Finsternis?

Da ist einer in einer niedrigen Menschenklasse wiedergeboren, unter den Ausgestossenen oder in der Jägerkaste, der Korbmacherkaste, der Wagnerkaste oder der Fegerkaste, in einer armen Familie, die knapp ist an Speise und Trank und kümmerlich ihr Dasein fristet, in der man nur mühsam die nötige Nahrung erhält. Dabei ist er hässlich, von abstossendem Äussern, verwachsen, siech; ist blind, verkrüppelt, hinkend oder lahm. Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett, Wohnung und Beleuchtung werden ihm nicht zu teil. Und er führt einen schlechten Wandel in Werken, einen schlechten Wandel in Worten, einen schlechten Wandel in Gedanken. Indem er aber

in Werken, Worten und Gedanken einen schlechten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf einen Abweg, eine Leidensfährte, in verstossene Welt, zur Hölle. So eilt ein Mensch von Finsternis zu Finsternis.

217. Wie aber eilt ein Mensch von der Finsternis zum Licht?

Da ist einer in einer niedrigen Menschenklasse wiedergeboren, unter den Ausgestossenen oder in der Jägerkaste, der Korbmacherkaste, der Wagnerkaste oder der Fegerkaste, in einer armen Familie, die knapp ist an Speise und Trank und kümmerlich ihr Dasein fristet, in der man nur mühsam die nötige Nahrung erhält. Dabei ist er hässlich, von abstossendem Äussern, verwachsen, siech; ist blind, verkrüppelt, hinkend oder lahm. Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett, Wohnung und Beleuchtung werden ihm nicht zuteil. Doch er führt einen guten Wandel in Werken, einen guten Wandel in Worten, einen guten Wandel in Gedanken. Indem er aber in Werken, Worten und Gedanken einen guten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt. So eilt ein Mensch von der Finsternis zum Licht.

218. Wie aber eilt ein Mensch vom Licht zur Finsternis?

Da ist einer in einer vornehmen Familie wiedergeboren, in einer mächtigen Adelsfamilie oder einer mächtigen Brahmanenfamilie oder einer mächtigen Bürgersfamilie, einer reichen, hochbegüterten, hochvermögenden, die Überfluss hat an Gold und Silber, an Hab und Gut, an Geld und Getreide. Dabei ist er von stattlicher Gestalt und Erscheinung, mit Anmut

und aussergewöhnlicher Schönheit begabt. Er erhält Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett, Wohnung und Beleuchtung. Doch er führt einen schlechten Wandel in Werken, einen schlechten Wandel in Worten, einen schlechten Wandel in Gedanken. Indem er aber in Werken, Worten und Gedanken einen schlechten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf einen Abweg, eine Leidensfährte, in verstossene Welt, zur Hölle. So eilt ein Mensch vom Licht zur Finsternis.

219. Wie aber eilt ein Mensch von Licht zu Licht? Da ist einer in einer vornehmen Familie wiedergeboren, in einer mächtigen Adelsfamilie oder einer mächtigen Brahmanenfamilie oder einer mächtigen Bürgersfamilie, einer reichen, hochbegüterten, hochvermögenden, die Überfluss hat an Gold und Silber, an Hab und Gut, an Geld und Getreide. Dabei ist er von stattlicher Gestalt und Erscheinung, mit Anmut und aussergewöhnlicher Schönheit begabt. Er erhält Speise, Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Wohlgerüche, Salben, Bett, Wohnung und Beleuchtung. Und er führt einen guten Wandel in Werken, einen guten Wandel in Worten, einen guten Wandel in Gedanken. Indem er aber in Werken, Worten und Gedanken einen guten Wandel führt, gelangt er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt. So eilt ein Mensch von Licht zu Licht.

Hoch und niedrig.

220—223. [Diese Rede folgt der genauen Analogie der vorhergehenden.]

Die Gleichnisse von den Bäumen.

224. Was sind da die vier den Bäumen ähnlichen Menschen?

Viererlei Bäume gibt es: den schwachen Baum, der von starken Bäumen umgeben ist; den starken Baum, der von schwachen Bäumen umgeben ist; den schwachen Baum, der von schwachen Bäumen umgeben ist; den starken Baum, der von starken Bäumen umgeben ist. Ebenso nun auch sind vier den Bäumen ähnliche Menschen in der Welt anzutreffen: welche vier? Der Schwache, von Starken umgeben; der Starke, von Schwachen umgeben; der Schwache, von Schwachen umgeben; der Starke, von Starken umgeben.

Wie nun ist ein Mensch schwach, von Starken umgeben?

Da ist einer sittenlos, dem Bösen ergeben; seine Umgebung aber ist sittenrein, dem Guten ergeben. So ist ein Mensch schwach, von Starken umgeben. Und jenem schwachen Baume, der von starken Bäumen umgeben ist, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

225. Wie nun ist ein Mensch stark, von Schwachen umgeben?

Da ist einer sittenrein, dem Guten ergeben; seine Umgebung aber ist sittenlos, dem Bösen ergeben. So ist ein Mensch stark, von Schwachen umgeben. Und jenem starken Baume, der von schwachen Bäumen umgeben ist, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

226. Wie nun ist ein Mensch schwach, von Schwachen umgeben?

Da ist einer sittenlos, dem Bösen ergeben; und auch seine Umgebung ist sittenlos, dem Bösen ergeben. So ist ein Mensch schwach, von Schwachen umgeben. Und jenem schwachen Baume, der von schwachen

Bäumen umgeben ist, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

227. Wie nun ist ein Mensch stark, von Starken umgeben?

Da ist ein Mensch sittenrein, dem Guten ergeben; und auch seine Umgebung ist sittenrein, dem Guten ergeben. So ist ein Mensch stark, vom Starken umgeben. Und jenem starken Baume, der von starken Bäumen umgeben ist, dem ist dieser Mensch zu vergleichen.

Diese vier den Bäumen ähnlichen Menschen sind in der Welt anzutreffen.

Wahrheit und Schein.

228. Welcher Mensch nimmt die äussere Erscheinung zum Massstab, findet an der äusseren Erscheinung Gefallen?

Da gewahrt ein Mensch die Höhe, den Umfang, die Gestalt oder die Fülle, und das zum Massstab nehmend findet er Gefallen daran. Dieser Mensch, sagt man, nimmt die äussere Erscheinung zum Massstab, findet an der äusseren Erscheinung Gefallen.

229. Welcher Mensch nimmt das Gehörte zum Masstab, findet am Gehörten Gefallen?

Da nimmt ein Mensch die von den anderen geäusserte Lobpreisung, Verherrlichung, Anerkennung und Beifallsbezeugung zum Massstab und findet Gefallen daran. So nimmt ein Mensch das Gehörte zum Massstab, findet am Gehörten Gefallen.

230. Welcher Mensch nimmt die Herbheit zum Massstab, findet an der Herbheit Gefallen?

Da sieht ein Mensch das herbe Gewand, die un-

flätige Almosenschale, die rauhe Lagerstatt oder die mannigfache Schmerzensaskese, und das zum Massstab nehmend, findet er Gefallen daran. Dieser Mensch, sagt man, nimmt die Herbheit zum Massstab, findet an der Herbheit Gefallen.

231. Welcher Mensch aber nimmt die Wahrheit zum Massstab, findet an der Wahrheit Gefallen?

Da sieht ein Mensch den Wandel, oder er sieht die Vertiefung, oder er sieht die Einsicht, und das zum Massstab nehmend, findet er Gefallen daran. Dieser Mensch, sagt man, nimmt die Wahrheit zum Massstab, findet an der Wahrheit Gefallen.

Cf. Aṅguttara-Nikāyo, Vierer-Buch, 65. Rede.

Eignes und fremdes Heil.

232. Wie wirkt ein Mensch zum eignen Heile, nicht zum Heile der anderen?

Da hat ein Mensch selber Tugend gewonnen, aber zur Gewinnung der Tugend spornt er nicht die anderen an. Er hat selber Vertiefung gewonnen, aber zur Gewinnung der Vertiefung spornt er nicht die anderen an. Er hat selber Einsicht gewonnen, aber zur Gewinnung der Einsicht spornt er nicht die anderen an. Er hat selber die Erlösung gewonnen, aber zur Gewinnung der Erlösung spornt er nicht die anderen an. Er hat selber den Erkenntnisblick der Erlösung gewonnen, aber zur Gewinnung des Erkenntnisblickes der Erlösung spornt er nicht die anderen an. So wirkt ein Mensch zum eignen Heile, nicht zum Heile der anderen.

233. Wie aber wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, nicht zum eignen Heile?

Da hat ein Mensch selber keine Tugend gewonnen, aber zur Gewinnung der Tugend spornt er die anderen an. Er hat selber keine Vertiefung gewonnen, aber zur Gewinnung der Vertiefung spornt er die anderen an. Er hat selber keine Einsicht gewonnen, aber zur Gewinnung der Einsicht spornt er die anderen an. Er hat selber nicht die Erlösung gewonnen, aber zur Gewinnung der Erlösung spornt er die anderen an. Er hat selber nicht den Erkenntnisblick der Erlösung gewonnen, aber zur Gewinnung des Erkenntnisblickes der Erlösung spornt er die anderen an. So wirkt ein Mensch zum Heile der anderen, nicht zum eignen Heile.

234. Wie aber wirkt ein Mensch sowohl zum eignen Heile als auch zum Heile der anderen?

Da hat ein Mensch selber Tugend gewonnen, und zur Gewinnung der Tugend spornt er auch die anderen an. Er hat selber Vertiefung gewonnen, und zur Gewinnung der Vertiefung spornt er auch die anderen an. Er hat selber Einsicht gewonnen, und zur Gewinnung der Einsicht spornt er auch die anderen an. Er hat selber die Erlösung gewonnen, und zur Gewinnung der Erlösung spornt er auch die anderen an. Er hat selber den Erkenntnisblick der Erlösung gewonnen, und zur Gewinnung des Erkenntnisblickes der Erlösung spornt er auch die anderen an. So wirkt ein Mensch sowohl zum eignen Heile als auch zum Heile der anderen.

235. Wie aber wirkt ein Mensch weder zum eignen Heile noch zum Heile der anderen?

Da hat ein Mensch selber keine Tugend gewonnen, und zur Gewinnung der Tugend spornt er auch die anderen nicht an. Er hat selber keine Vertiefung gewonnen, und zur Gewinnung der Vertiefung spornt er

auch die anderen nicht an. Er hat selber keine Einsicht gewonnen, und zur Gewinnung der Einsicht spornt er auch die anderen nicht an. Er hat selber nicht die Erlösung gewonnen, und zur Gewinnung der Erlösung spornt er auch die anderen nicht an. Er hat selber nicht den Erkenntnisblick der Erlösung gewonnen, und zur Gewinnung des Erkenntnisblickes der Erlösung spornt er auch die anderen nicht an. So wirkt ein Mensch weder zum eignen Heile noch zum Heile der anderen.

Selbstqual und Nächstenqual.

236. Wie ist einer ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben?

Da ist einer ein Unbekleideter, ein Ungebundener, ein Handablecker, folgt keinem Anruf, wartet nicht ab, nimmt keine dargebrachten Gaben an, keine Vergünstigung, keine Einladung. Er nimmt nichts vom Rande eines Topfes oder einer Schüssel an, nichts über die Schwelle, nicht wo sich Stämme oder Pfähle im Wege befinden, nicht wo zwei zusammen speisen, nicht von einer Schwangeren oder Säugenden, nicht von einer, die sich gerade unter Männern befindet, nicht auf Ankündigung hin, nicht wo ein Hund wartet, nicht wo Fliegen umherschwärmen. Er isst weder Fisch noch Fleisch, trinkt keinen Wein und Branntwein, kein Gerstenwasser. Er nimmt nur von einem Hause Almosen an und begnügt sich mit einer Hand voll Reis; oder er nimmt von zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Häusern Almosen an und begnügt sich mit zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Händen voll Reis. Er lebt nur von einer Darreichung,

von zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Darreichungen. Er nimmt nur ein über den anderen Tag Nahrung zu sich oder nur nach jedem zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten oder siebenten Tag. So pflegt er auf diese Weise der Reihe nach die halbmonatliche Fastenübung. — Er lebt von Kräutern und von Hirse, von wildem Reis oder Abfällen des Reises, von Moosarten, von Samenkörnern, von Reisschaum, von Ölkuchen, von Grässern, von Kuhmist, nährt sich von Wurzeln und Früchten des Waldes, lebt von abgefallenen Früchten. — Er trägt Gewänder aus Hanf oder Flechtwerk, Gewänder, die er auf dem Leichenfelde oder einem Kehrichthaufen gefunden hat; kleidet sich in Rinde, Felle oder Häute, in Geflechte, die aus Gras oder aus den Fassern der Bäume und Früchte verfertigt sind, in härene Decken, in Gewänder aus Rosshaaren oder Eulenflügeln. Er rauft sich Haar und Bart aus, befolgt die Regeln der Haar- und Bartausraufer; ist ein Stetigsteher, verschmäht das Sitzen; ist ein Fersensitzer, befleissigt sich eifrig des Fersensitzens; ist ein Dornenschläfer, auf dornigem Lager ruht er sich aus; allabendlich steigt er zum dritten Male ins Büsserbad. Also übt er sich auf gar vielfache Weise in körperlicher Kasteiung und Schmerzensaskese. So nun ist einer ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben.

237. Wie aber ist einer ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben?

Da ist einer ein Schaf- oder Schweineschlächter, ein Vogelsteller, ein Wildjäger, ein Weidmann, ein Fischer, ein Räuber, ein Henker, ein Kerkermeister oder was es da sonst noch an grausamem Handwerk gibt. So ist einer ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben.

238. Wie aber ist einer ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben, und ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben?

Da ist einer ein gesalbter Khattiyakönig oder ein mächtiger Brahmane. Der hat im Osten vor der Stadt eine neue Opferhalle*) errichten lassen. Und mit geschorenem Haar und Barte, in ein rauhes Fell gekleidet, den Körper mit Butter und Öl bestrichen, den Rücken mit einem Hirschhorne reibend, tritt er zusammen mit der Königin und dem Oberpriester in die Opferhalle ein. Dort lässt er sich auf dem unbedeckten,**) bloss mit Gras bestreuten***) Boden nieder. Einer Kuh, die ein ihr gleichendes Kalb bei sich hat, wird an einem Euter die Milch ausgemolken und damit der König bedient. Mit der Milch vom zweiten Euter wird die Königin bedient, mit der Milch vom dritten der Oberpriester; die Milch vom vierten Euter wird dem Feuer geopfert; den Rest trinkt das Kalb. Und der König befiehlt: ‚So viele Stiere sollen zum Opfer erschlagen werden, so viele Farren, so viele Färsen, so viele Ziegen, so viele Widder; so viele Bäume sollen gefällt werden, um als Opferpfosten zu dienen; so viel Gras soll gemäht werden, um als Opfergras zu dienen.†)‘ Und seine Knechte, Diener und Arbeiter führen aus Furcht vor Strafe, vor Angst zitternd, weinend und klagend die Arbeiten aus. So nun ist einer ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual ergeben, und ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual ergeben.

---

*) Lies yaññāgāraṁ.

**) Lies an-attharahitāya.

***) Lies haritupalittāya.

†) Lies barihisa'tthāya.

239. Wie aber ist einer weder ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual nicht ergeben, noch ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual nicht ergeben, und ist ohne Selbstqual, ohne Nächstenqual schon bei Lebzeiten gestillt, erloschen, abgekühlt, in seligem Gefühle heilig gewordenen Herzens verweilend?

Da erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, völlig Erleuchtete, der Wissens- und Tugendreiche, der Gesegnete, der Welt Kenner, der unvergleichliche Lenker der unbezähmten Menschheit, der Meister der Engel und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Er erklärt diese Welt mit ihren Engeln, Teufeln und Göttern, mit der Schar der Asketen, Priester, Geister und Menschen, nachdem er sie selber erkannt und durchschaut hat. Er weist die Lehre, die im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkündet ein ganz und gar vollkommenes, geklärtes Asketentum. Jene Lehre vernimmt ein Hausvater oder der Sohn eines Hausvaters oder der in irgend einem anderen Stande Wiedergeborene. Nachdem er aber jene Lehre vernommen hat, gewinnt er Vertrauen zum Vollendeten, und von jenem Vertrauen erfüllt überlegt er bei sich: ‚Beengend ist die Häuslichkeit, eine Stätte des Schmutzes: frei wie der Himmel die Pilgerschaft! Nicht leicht ist es, wenn man im Hause lebt, das gänzlich vollkommene, gänzlich geklärte Asketentum in seiner ganzen Reinheit*) zu erfüllen. Wie, wenn ich nun, mit geschorenem Haar und Barte, mit dem gelben Gewande bekleidet,

*) Wörtl. „einer geschliffenen Muschel ähnlich"; „saṅkhalikhitan'ti likhitasaṅkhasadisaṁ dhotasaṅkhasappaṭibhāgaṁ" (Aṭṭh.).

fortzöge von Hause in die Hauslosigkeit?‘ Und nach kurzer Zeit verlässt er einen kleineren oder grösseren Besitz, einen kleineren oder grösseren Verwandtenkreis, scheert sich Haar und Bart, legt das gelbe Gewand an und zieht von Hause fort in die Hauslosigkeit.

Also Pilger geworden erfüllt er die Ordensregeln der Mönche. Dem Töten hat er entsagt, vom Töten steht er ab. Ohne Stock, ohne Schwert, zartfühlend, von Liebe erfüllt, ist er auf das Wohl aller lebenden Wesen bedacht. Nichtgegebenes zu nehmen liegt ihm fern, vom Nehmen des Nichtgegebenen steht er ab. Was man ihm gibt, das nimmt er; die Zeit des Gebens wartet er ab, ehrlich und lauter gesinnt. Der Unkeuschheit hat er entsagt; keusch lebt er, treu der Entsagung, steht ab von dem Geschlechtsverkehr, dem gemeinen. Dem Lügen hat er entsagt, vom Lügen steht er ab. Die Wahrheit spricht er, der Wahrheit ist er verbunden, zuverlässig, vertrauenswürdig, kein Betrüger der Menschen. Den Afterreden hat er entsagt, von Afterreden steht er ab. Was er hier gehört hat, erzählt er dort nicht wieder, um jene zu entzweien; und was er dort gehört hat, erzählt er hier nicht wieder, um diese zu entzweien. So einigt er Entzweite, festigt Verbundene. Eintracht liebt er, an Eintracht findet er Freude und Gefallen, Eintracht fördernde Worte spricht er. Rohen Worten hat er entsagt, von rohen Worten steht er ab. Edle Worte, die dem Ohre wohltun, liebevolle, zum Herzen dringende, höfliche, die viele erheben, viele erfreuen, solche Worte spricht er. Dem unnützen Plappern hat er entsagt, von unnützem Plappern steht er ab. Zur rechten Zeit spricht er, den Tatsachen gemäss, einem Zwecke angepasst, spricht über Wahrheit und

Zucht. Seine Rede ist denkwürdig, gelegentlich mit Gleichnissen geschmückt, abgemessen, dem Gegenstande angepasst.

Er meidet die Zerstörung von Keim- und Pflanzenleben. An einem Male lebt er des Tages, und des Nachts bleibt er nüchtern. Des unzeitigen Essens enthält er sich. Er meidet Tanz, Gesang, Spiel und den Besuch von Schaustellungen, verwirft Blumenkränze, Wohlgerüche, Salben sowie jederart Schmuck, Zierat und Schönheitsmittel. Hohe und vornehme Betten benutzt er nicht. Gold und Silber nimmt er nicht an. Rohes Getreide und Fleisch nimmt er nicht an. Frauen und Mädchen nimmt er nicht an. Er besitzt keine Diener oder Dienerinnen, keine Ziegen, Schafe, Hühner, Schweine, Elefanten, Rinder oder Pferde, keinen Grund und Boden. Er übernimmt keine Aufträge, tut keine Botendienste. In Kauf und Verkauf lässt er sich nicht ein. Er macht sich nichts zu schaffen mit falschem Mass, Metall und Gewicht. Die schiefen Wege der Bestechung, Täuschung und Betrügerei hat er verworfen. Stechen, Erschlagen, Binden, Überfallen, Plündern und Vergewaltigen liegen ihm fern.

Er begnügt sich mit dem Gewande, das seinen Körper schützt, mit der Almosenspeise, womit er sein Leben fristet. Wohin er auch immer zieht, da ist er eben nur mit diesen beiden Dingen versehen. Gleichwie ein beschwingter Vogel, wohin er auch immer fliegt, stets nur seine Flügel mit sich trägt, gerade so auch begnügt sich der Mönch mit dem Gewande, das seinen Körper schützt, mit der Almosenspeise, womit er sein Leben fristet. Und wohin er auch immer zieht, da ist er eben nur mit diesen beiden Dingen versehen.

Durch die Befolgung dieser heiligen „Tugendsatzung“ (sīla-kkhandho) empfindet er in seinem Innern ein sündenreines Glück.

Erblickt er nun mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Auges weilend, Begehrsucht und Kummer, üble unheilsame Dinge überkommen möchten, so befleissigt er sich dessen Bewachung, hütet er das Auge, hält er das Auge im Zaume. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, — riecht er mit der Nase einen Duft, — schmeckt er mit der Zunge einen Saft, — fühlt er mit dem Körper eine Tastung, — erkennt er im Geiste ein Ding, so haftet er weder am Ganzen noch an den Einzelheiten. Da ihn, unbewachten Geistes weilend, Begehrsucht und Kummer, üble, unheilsame Dinge überkommen möchten, so befleissigt er sich dessen Bewachung, hütet er den Geist, hält er den Geist im Zaume.

Durch die Ausübung dieser heiligen „Sinneszügelung“ (indriya-saṃvaro) empfindet er in seinem Innern ein unbeflecktes Glück.

Klar bewusst ist er beim Kommen und Gehen, klar bewusst beim Hinblicken und Wegblicken, klar bewusst beim Beugen und Strecken, klar bewusst beim Tragen des Gewandes und der Almosenschale, klar bewusst beim Essen und Trinken, Kauen und Schmecken, klar bewusst beim Entleeren von Kot und Urin, klar bewusst beim Gehen, Stehen und Sitzen, beim Einschlafen und Aufwachen, beim Sprechen und Schweigen.

Ist er nun mit diesem heiligen Tugendwandel ausgerüstet, ausgerüstet mit dieser heiligen Sinneszügelung, erfüllt von dieser heiligen Wissensklarheit (sati-sampajaññaṃ, cf. No. 85.-86.), so wählt er

sich einen abgeschiedenen Wohnort, im Walde, am Fusse eines Baumes, auf einem Berge, in einer Kluft, einer Felsenhöhle, auf dem Leichenfelde, in der Einsamkeit des Waldes, unter freiem Himmel oder auf einem Strohhaufen. Nach dem Mahle, wenn er mit dem Einnehmen der Almosenspeise fertig ist, setzt er sich mit gekreuzten Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet, gewärtigen Geistes.

Weltliche Begierde hat er verworfen; begierdelosen Herzens verweilt er; von Begierde läutert er sein Herz.

Groll und Missmut hat er verworfen; sein Herz ist frei von Groll; auf das Wohl aller lebenden Wesen bedacht, läutert er sein Herz von Groll und Missmut.

Geistige Schlaffheit und Mattigkeit hat er verworfen; frei von Schlaffheit und Mattigkeit verweilt er; hellen Geistes, besonnen, klar bewusst, läutert er sein Herz von Schlaffheit und Mattigkeit.

Aufregung und Gewissensunruhe hat er verworfen; frei von Unruhe verweilt er, und von innerem Frieden erfüllt, läutert er sein Herz von Aufregung und Gewissensunruhe.

Zweifelsucht hat er verworfen; zweifelentronnen verweilt er; er zweifelt nicht am Guten, läutert sein Herz von Zweifelsucht.

Er hat nun diese fünf „Hemmungen“ (nīvaraṇā)*) beseitigt, die Befleckungen des Geistes kennen gelernt, die lähmenden; der Sinnlichkeit entrückt, dem Schlechten entronnen, erreicht er sinnend und nachdenkend die in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste „Selbstvertiefung“ (jhānaṃ).

Nach Aufhebung des Sinnes und Nachdenkens gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Ruhe

*) Über diese fünf Hemmungen s. meine Übersetzung des Aṅguttara-Nikāyo, Einer-Buch, 2.

geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, besonnen, klar bewusst, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: ‚Glückselig der Gleichmütige, der Besonnene!' — so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude und des Kummers gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung.

Also im Geiste gesammelt, geläutert, rein, fleckenlos, ungetrübt, nachgiebig, geschmeidig, fest, unerschütterlich, richtet er seinen Geist auf die erinnernde Erkenntnis früherer Daseinsformen. Er erinnert sich an manche verschiedene frühere Daseinsform, als wie an ein Leben, dann an zwei Leben, dann an drei Leben, dann an vier Leben, dann an fünf Leben, dann an zehn Leben, dann an zwanzig Leben, dann an dreissig Leben, dann an vierzig Leben, dann an fünfzig Leben, dann an hundert Leben, dann an tausend Leben, dann an hunderttausend Leben, dann an die Zeiten während mancher Weltuntergänge, dann an die Zeiten während mancher Weltentstehungen, dann an die Zeiten während mancher Weltuntergänge und Weltentstehungen: ‚Dort war ich, solchen Namen hatte ich, solcher Familie und solchem Stande gehörte ich an, solche Nahrung ward mir zuteil, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, solches Lebensalter erreichte ich. Von da abgeschieden, trat ich dort wieder ins Dasein: dort hatte ich solchen Namen, solcher Familie und solchem Stande gehörte ich an, solche Nahrung ward mir zuteil, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, solches Lebensalter er-

reichte ich. Von dort abgeschieden, trat ich hier wieder ins Dasein.' — So erinnert er sich an manche verschiedenen früheren Daseinsformen mit ihren Merkmalen, ihren Kennzeichen.

Also im Geiste gesammelt, geläutert, rein, fleckenlos, ungetrübt, nachgiebig, geschmeidig, fest, unerschütterlich, richtet er seinen Geist auf die Erkenntnis des Abscheidens und Wiedererscheinens der Wesen. Mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, sieht er die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, gemeine und edle, schöne und hässliche, glückliche und unglückliche. Er erkennt, wie die Wesen, je nach den Taten, wiedererscheinen: ‚Diese Wesen wahrlich führen einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, beschimpfen Heilige, sind bösen Ansichten ergeben, und böse Ansichten verleiten sie zu ihren Taten; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, gelangen sie auf einen Abweg, eine Leidensfährte, in verstossene Welt, zur Hölle. Jene Wesen aber führen einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken, beschimpfen die Heiligen nicht, sind guten Ansichten ergeben, und gute Ansichten veranlassen sie zu ihren Taten; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, gelangen sie auf glückliche Fährte, in himmlische Welt.' — So sieht er mit dem himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, gemeine und edle, schöne und hässliche, glückliche und unglückliche, erkennt, wie die Wesen, je nach den Taten, wiedererscheinen.

Also im Geiste gesammelt, geläutert, rein, fleckenlos, ungetrübt, nachgiebig, geschmeidig, fest, unerschütterlich, richtet er seinen Geist auf die Erkenntnis der Wahnversiegung. ‚Dies ist das Leiden' — erkennt

er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens' — erkennt er der Wirklichkeit gemäss, ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad' — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der Wahn' — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Wahns' — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Wahns' — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Wahns führende Pfad' — erkennt er der Wirklichkeit gemäss.

Also erkennend, also schauend, wird sein Herz erlöst von dem Begierdewahn, erlöst vom Daseinswahn, erlöst vom Wahne der Verblendung. ‚Ich bin erlöst' — diese Erkenntnis steiget auf in dem Erlösten; er weiss: ‚Versiegt ist das Leben, erfüllt die Heiligkeit; was zu tun war, ist getan; nichts gibt es mehr zu tun für diese Welt.'

So ist einer weder ein Selbstquäler, der Übung der Selbstqual nicht ergeben, noch ein Nächstenquäler, der Übung der Nächstenqual nicht ergeben, und ist, ohne Selbstqual, ohne Nächstenqual, schon bei Lebzeiten gestillt, erloschen, abgekühlt, in seligem Gefühle, heilig gewordenen Herzens verweilend.

Begehren, Hass, Verblendung, Eigendünkel.

240. Welchem Menschen haftet das Begehren an? In wem das Begehren nicht erloschen ist, diesem Menschen, sagt man, haftet das Begehren an.

241. Welchem Menschen haftet der Hass an?

In wem der Hass nicht erloschen ist, diesem Menschen, sagt man, haftet der Hass an.

242. Welchem Menschen haftet die Verblendung an? In wem die Verblendung nicht erloschen ist, diesem Menschen, sagt man, haftet die Verblendung an.

243. Welchem Menschen haftet der Eigendünkel an? In wem der Eigendünkel nicht erloschen ist, diesem Menschen, sagt man, haftet der Eigendünkel an.

Gemütsruhe und Einsicht.

244. Wie besitzt ein Mensch die innere Gemütsruhe, nicht aber das hohe Wissen des Wahrheitsblickes?

Da erlangt ein Mensch die formhaften oder formlosen Errungenschaften, aber er erlangt weder den überweltlichen Pfad noch das Ziel: so besitzt ein Mensch die innere Gemütsruhe, nicht aber das hohe Wissen des Wahrheitsblickes.

245. Wie besitzt ein Mensch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes, nicht aber die innere Gemütsruhe? Da erlangt ein Mensch den überweltlichen Pfad oder das Ziel, aber er erlangt weder die formhaften noch die formlosen Errungenschaften: so besitzt ein Mensch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes, nicht aber die innere Gemütsruhe.

246. Wie besitzt ein Mensch sowohl die innere Gemütsruhe als auch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes?

Da erlangt ein Mensch die formhaften oder formlosen Errungenschaften, und er erlangt den überweltlichen Pfad oder das Ziel: so besitzt ein Mensch sowohl die innere Gemütsruhe als auch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes.

247. Wie besitzt ein Mensch weder die innere Gemütsruhe noch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes?

Da erlangt ein Mensch weder die formhaften noch die formlosen Errungenschaften, und er erlangt weder den überweltlichen Pfad noch das Ziel: so besitzt ein Mensch weder die innere Gemütsruhe noch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes.

Der Strom.

248. Wie schwimmt ein Mensch mit dem Strome? Da folgt ein Mensch den Begierden und verübt böse Tat. Dieser Mensch, sagt man, schwimmt mit dem Strome.

249. Wie aber schwimmt ein Mensch gegen den Strom? Da folgt ein Mensch nicht den Begierden, verübt keine böse Tat. Unter Leiden und Qualen stöhnend, mit tränenbedecktem Antlitz, befolgt er das vollkommene, lautere Asketentum. So schwimmt ein Mensch gegen den Strom.

250. Welcher Mensch aber hat festen Fuss gefasst? Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Dieser Mensch, sagt man, hat festen Fuss gefasst.

251. Welcher Mensch aber hat den Strom durchkreuzt, das andere Ufer erreicht und steht, ein Heiliger, auf fester Erde? Da hat ein Mensch durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung erreicht, selber erkannt und verwirklicht. Dieser Mensch, sagt

man, hat den Strom durchkreuzt, das andere Ufer erreicht und steht, ein Heiliger, auf fester Erde.

Vergl. No. 291—297.

Der Nutzen des Wissens.

252. Wie hat ein Mensch geringes Wissen und von seinem Wissen keinen Nutzen?

Da hat ein Mensch wenig gelernt an Lehrreden, gemischter Prosa, Exegese, Versen, Freudengesängen, Aussprüchen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erklärungen. Und den Sinn und Wortlaut des Wenigen, was er weiss, kennend, kämpft er nicht nach der Lehre. Dieser Mensch hat ein geringes Wissen und von seinem Wissen keinen Nutzen.

253. Wie aber hat ein Mensch geringes Wissen und von seinem Wissen Nutzen?

Da hat ein Mensch wenig gelernt an Lehrreden, gemischter Prosa, Exegese, Versen, Freudengesängen, Aussprüchen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erklärungen. Aber den Sinn und Wortlaut des Wenigen, was er weiss, kennend, kämpft er nach der Lehre. Dieser Mensch hat geringes Wissen und von seinem Wissen Nutzen.

254. Wie aber hat ein Mensch grosses Wissen und von seinem Wissen keinen Nutzen?

Da hat ein Mensch viel gelernt an Lehrreden, gemischter Prosa, Exegese, Versen, Freudengesängen, Aussprüchen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erklärungen. Aber den Sinn und Wortlaut des Vielen, was er weiss, kennend, kämpft er nicht nach der Lehre. So hat ein Mensch grosses Wissen und von seinem Wissen keinen Nutzen.

255. Wie hat ein Mensch grosses Wissen und von seinem Wissen Nutzen?

Da hat ein Mensch viel gelernt an Lehrreden, gemischter Prosa, Exegese, Versen, Freudengesängen, Aussprüchen, Geburtslegenden, Wunderdingen und Erklärungen. Und den Sinn und Wortlaut des Vielen, was er weiss, kennend, kämpft er nach der Lehre. So hat ein Mensch grosses Wissen und von seinem Wissen Nutzen.

Die vier wahren Asketen.

256. Welcher Mensch gilt als unerschütterlicher Asket?

Da ist ein Mensch nach Vernichtung der drei Fesseln „in den Strom eingetreten" dem Verderben entronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiss. Diesen Menschen bezeichnet man als unerschütterlichen Asketen.

257. Welcher Mensch gilt als ein der roten Lotus gleichender Asket?

Da kehrt ein Mensch nach Vernichtung der drei Fesseln und nach äusserster Abschwächung von Begehren, Hass und Verblendung nur noch einmal wieder. Und nur noch einmal zu dieser Welt zurückgekehrt, macht er dem Leiden ein Ende. Diesen Menschen bezeichnet man als einen der roten Lotus gleichenden Asketen.

258. Welcher Mensch gilt als ein der weisen Lotus gleichender Asket?

Da erscheint ein Mensch nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Diesen Menschen be-

zeichnet man als einen der weisen Lotus gleichenden Asketen.

259. Welcher Mensch gilt als der Unvergleichliche unter den Asketen?

Da hat ein Mensch durch Vernichtung des Wahns noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung errreicht, selber erkannt und verwirklicht. Diesen Menschen bezeichnet man als den Unvergleichlichen unter den Asketen.

Cf. Aṅguttara-Nikāyo, Vierer-Buch, 239. Rede.

Fünfer-Darstellung.

Schuld und Reue.

260. Derjenige Mensch, welcher sich vergeht und Reue empfindet und nicht der Wirklichkeit gemäss jene Gemütserlösung und Weisheitserlösung kennt, wo ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Eigenschaften restlos schwinden, der ist also zu belehren: ‚Es lebt da in dem Verehrten Wahn infolge Schuld, und Reuewahn kommt auf. Gut wäre es freilich, wollte der Verehrte den schuldhaften Wahn überkommen, den Reuewahn vertreiben und darauf das Gemüt und die Einsicht festigen: so würde der Verehrte jenem fünften Menschen genau gleich werden.'

261. Derjenige Mensch, welcher sich vergeht, ohne Reue zu empfinden und nicht der Wirklichkeit gemäss jene Gemütserlösung und Weisheitserlösung kennt, wo ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Eigenschaften restlos schwinden, der ist also zu belehren: ‚Es lebt da in dem Verehrten Wahn infolge Schuld, aber kein Reuewahn kommt auf. Gut wäre es freilich, wollte der Verehrte den schuldhaften Wahn überkommen und darauf das Gemüt und die Einsicht festigen: so würde der Verehrte jenem fünften Menschen genau gleich werden.'

262. Derjenige Mensch, welcher sich nicht vergeht, aber Reue empfindet und nicht der Wirklichkeit

gemäss jene Gemütserlösung und Weisheitserlösung kennt, wo ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Eigenschaften restlos schwinden, der ist also zu belehren: ‚Es lebt da in dem Verehrten zwar kein Wahn infolge Schuld, doch Reuewahn kommt auf. Gut wäre es freilich, wollte der Verehrte den Reuewahn vertreiben und darauf das Gemüt und die Einsicht festigen: so würde der Verehrte jenem fünften Menschen genau gleich werden.‘

263. Derjenige Mensch, welcher sich zwar nicht vergeht und keine Reue empfindet, aber nicht der Wirklichkeit gemäss jene Gemütserlösung und Weisheitserlösung kennt, wo ihm die aufgestiegenen üblen, unheilsamen Eigenschaften restlos schwinden, der ist also zu belehren: ‚Es lebt in dem Verehrten kein Wahn infolge Schuld, und kein Reuewahn kommt auf. Gut wäre es freilich, wollte der Verehrte das Gemüt und die Einsicht festigen: so würde der Verehrte jenem fünften Menschen genau gleich werden.‘

264. So nun erreichen diese vier Menschen, durch jenen fünften Menschen also ermahnt, also belehrt, einer nach dem anderen die Wahnerlöschung.

Unter dem fünften Menschen ist selbtverständlich der vom Wahn bereits erloschene Vollkommen-Heilige zu verstehen.

Fünferlei Menschen.

265. Wie empfindet ein Mensch Missachtung infolge des Gebens?

Da gibt einer einem anderen das Nötige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und die für Krankheiten nötige Arznei. Er aber denkt: ‚Ich bin der Geber, dieser der Empfänger,‘ und infolge des Gebens

missachtet er ihn. So empfindet ein Mensch Missachtung infolge des Gebens.

266. Wie aber empfindet ein Mensch Missachtung infolge des Zusammenlebens?

Da lebt einer mit einem anderen zwei oder drei Jahre zusammen, und infolge des Zusammenlebens missachtet er ihn. So empfindet ein Mensch Missachtung infolge des Zusammenlebens.

267. Wie aber ist ein Mensch leichtgläubig?

Da ist ein Mensch, wenn man einen anderen lobt oder tadelt, gar schnell zum Glauben geneigt. So ist ein Mensch leichtgläubig.

268. Wie aber ist ein Mensch wankelmütig?

Da besitzt ein Mensch wenig Vertrauen, wenig Hingabe, wenig Liebe, wenig Glauben. So ist ein Mensch wankelmütig.

269. Wie aber ist ein Mensch dumm und töricht?

Da erkennt ein Mensch weder die heilsamen noch die unheilsamen Dinge, weder die tadeligen noch die untadeligen Dinge, weder die gemeinen noch die edlen Dinge, noch die Gegensätze von Gut und Böse.

So ist ein Mensch dumm und töricht.

Fünferlei Kämpfer.

270. Was sind da die fünf den Kämpfern ähnlichen Menschen?

Fünferlei Kämpfer gibt es: da ist ein Kämpfer schon beim Anblick der Staubmassen niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig in den Kampf zu ziehen. Von solcher Art ist da ein gewisser Kämpfer. Dies nun ist der erste Kämpfer, der in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch: da hält ein Kämpfer die Staub-

massen aus, doch beim Anblick der Fahnenspitzen ist er niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig in den Kampf zu ziehen. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Kämpfer. Dies nun ist der zweite Kämpfer, der in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch: da hält ein Kämpfer die Staubmassen aus, hält den Anblick der Fahnenspitzen aus, doch beim Vernehmen des Kampfgeschreies ist er niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig in den Kampf zu ziehen. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Kämpfer. Dies nun ist der dritte Kämpfer, der in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch: da hält ein Kämpfer die Staubmassen aus, hält den Anblick der Fahnenspitzen aus, hält das Kampfgeschrei aus, doch im Kampfe erliegt er und gibt sich verloren. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Kämpfer. Dies nun ist der vierte Kämpfer, der in der Welt anzutreffen ist.

Und ferner noch: da hält ein Kämpfer die Staubmassen aus, hält den Anblick der Fahnenspitzen aus, hält das Kampfgeschrei aus, hält den Kampf aus. Er gewinnt den Kampf und verbleibt als Sieger auf jenem Schlachtfelde. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Kämpfer. Dies nun ist der fünfte Kämpfer, der in der Welt anzutreffen ist.

Diese fünf Kämpfer sind in der Welt anzutreffen. Ebenso nun auch trifft man fünf den Kämpfern ähnliche Menschen unter den Jüngern an: welche fünf?

Da ist der Mönch schon beim Anblick der Staubmassen niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig den heiligen Wandel zu führen. Seine Unfähigkeit zur Askese bekennend, gibt er die Askese auf und kehrt zu dem gemeinen Weltleben zurück. Was aber gilt ihm als Staubmassen? Da er-

fährt der Mönch: ‚In diesem Dorfe oder dieser Stadt lebt eine Frau oder ein Mädchen von schöner und stattlicher Erscheinung, mit Anmut und unvergleichlicher Schönheit begabt.‘ Auf diese Worte hin ist er niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig den heiligen Wandel zu führen. Seine Unfähigkeit zur Askese bekennend, gibt er die Askese auf und kehrt zu dem gemeinen Weltleben zurück. Das aber gilt ihm als Staubmassen. Und jenem Kämpfer, der schon beim Anblick der Staubmassen niedergeschlagen und entmutigt ist, nicht stand hält und unfähig ist in den Kampf zu ziehen: dem ist dieser Mensch zu vergleichen. Von solcher Art ist da ein gewisser Mensch. Dies nun ist der erste den Kämpfern ähnliche Mensch, der unter den Jüngern anzutreffen ist.

271. Und ferner noch: da hält der Mönch die Staubmassen aus, doch beim Anblick der Fahnenspitzen ist er niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig den heiligen Wandel zu führen. Seine Unfähigkeit zur Askese bekennend, gibt er die Askese auf und kehrt zu dem gemeinen Weltleben zurück. Was aber gilt ihm als Fahnenspitzen? Da erfährt der Mönch nicht bloss: ‚In diesem Dorfe oder dieser Stadt lebt eine Frau oder ein Mädchen von schöner und stattlicher Erscheinung, mit Anmut und unvergleichlicher Schönheit begabt,‘ sondern selber eben erblickt er eine Frau oder ein Mädchen von schöner und stattlicher Erscheinung, mit Anmut und unvergleichlicher Schönheit begabt. Bei ihrem Anblick aber ist er niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig den heiligen Wandel zu führen. Seine Unfähigkeit zur Askese bekennend, gibt er die Askese auf und kehrt zu dem gemeinen Weltleben zurück. Das aber gilt ihm als Fahnenspitzen. Und

jenem Kämpfer, der die Staubmassen aushält, doch beim Anblick der Fahnenspitzen niedergeschlagen und entmutigt ist, nicht stand hält und unfähig ist in den Kampf zu ziehen: dem ist dieser Mensch zu vergleichen. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Mensch. Dies ist nun der zweite den Kämpfern ähnliche Mensch, der unter den Jüngern anzutreffen ist.

272. Und ferner noch: da hält der Mönch die Staubmassen aus, hält den Anblick der Fahnenspitzen aus, doch beim Vernehmen des Kampfgeschreies ist er niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig den heiligen Wandel zu führen. Seine Unfähigkeit zur Askese bekennend, gibt er die Askese auf und kehrt zu dem gemeinen Weltleben zurück. Was aber gilt ihm als Kampfgeschrei? Da hat sich der Mönch in den Wald begeben, an den Fuss eines Baumes oder in eine leere Klause. Und ein Weib kommt zu ihm heran, lacht über ihn, ruft ihn an, lacht ihn aus, verspottet ihn. Von dem Weibe aber verlacht, angerufen, ausgelacht und verspottet, ist er niedergeschlagen und entmutigt, hält nicht stand und ist unfähig den heiligen Wandel zu führen. Seine Unfähigkeit zur Askese bekennend, gibt er die Askese auf und kehrt zu dem gemeinen Weltleben zurück. Das aber gilt ihm als Kampfgeschrei. Und jenem Kämpfer, der die Staubmassen aushält, den Anblick der Fahnenspitzen aushält, doch beim Vernehmen des Kampfgeschreies niedergeschlagen und entmutigt ist, nicht stand hält und unfähig ist in den Kampf zu ziehen: dem ist dieser Mensch zu vergleichen. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Mensch. Dies ist nun der dritte den Kämpfern ähnliche Mensch, der unter den Jüngern anzutreffen ist.

273. Und ferner noch: da hält der Mönch die

Staubmassen aus, hält den Anblick der Fahnenspitzen aus, hält das Kampfgeschrei aus, doch im Kampfe erliegt er und gibt sich verloren. Was aber gilt ihm als Kampf? Da hat sich der Mönch in den Wald begeben, an den Fuss eines Baumes oder in eine leere Klause. Und ein Weib kommt zu ihm heran, setzt sich zu ihm, legt sich hin, umfasst ihn. Von jenem Weibe aber niedergezerrt, zu Boden gezogen und umfasst, begeht er, ohne das Asketenleben aufzugeben und seine Schwäche zu bekennen, den Geschlechtsakt. Das aber gilt ihm als Kampf. Und jenem Kämpfer, der die Staubmassen aushält, den Anblick der Fahnenspitzen aushält, das Kampfgeschrei aushält, doch im Kampfe erliegt und sich verloren gibt: dem ist dieser Mensch zu vergleichen. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Mensch. Dies nun ist der dritte den Kämpfern ähnliche Mensch, der unter den Jüngern anzutreffen ist.

274. Und ferner noch: da hält der Mönch die Staubmassen aus, hält den Anblick der Fahnenspitzen aus, hält das Kampfgeschrei aus, hält den Kampf aus. Er gewinnt den Kampf und verbleibt als Sieger auf jenem Schlachtfelde. Was aber gilt ihm als Sieg? Da hat sich der Mönch in den Wald begeben, an den Fuss eines Baumes oder in eine leere Klause. Und ein Weib kommt zu ihm heran, setzt sich zu ihm, legt sich hin, umschlingt ihn. Von jenem Weibe aber niedergezerrt, zu Boden gezogen und umfasst, entwindet er sich, reisst er sich los und geht wohin er will. Er sucht sich einen abgeschiedenen Wohnort, im Walde, am Fusse eines Baumes, auf einem Berge, in einer Kluft, einer Felsenhöhle, auf dem Leichenfelde, im Waldesdickicht, unter freiem Himmel oder auf einem Strohhaufen. Mit gekreuzten Beinen setzt er sich nieder, den Körper gerade aufgerichtet, gewärtigen Geistes.

Weltliche Begierde hat er verworfen; begierdelosen Herzens verweilt er; von Begierde läutert er sein Herz.

Groll und Missmut hat er verworfen; sein Herz ist frei von Groll; auf das Wohl aller lebenden Wesen bedacht, läutert er sein Herz von Groll und Missmut.

Geistige Schlaffheit und Mattigkeit hat er verworfen; frei von Schlaffheit und Mattigkeit verweilt er, hellen Geistes, besonnen, klar bewusst, läutert er sein Herz von Schlaffheit und Mattigkeit.

Aufregung und Gewissensunruhe hat er verworfen; frei von Unruhe verweilt er; von innerem Frieden erfüllt, läutert er sein Herz von Aufregung und Gewissensunruhe.

Zweifelsucht hat er verworfen, zweifelentronnen verweilt er; er zweifelt nicht am Guten, läutert sein Herz von Zweifelsucht.

Er hat nun diese fünf Hemmungen beseitigt, die Befleckungen des Geistes kennen gelernt, die lähmenden. Der Sinnlichkeit entrückt, dem Schlechten entronnen, erreicht er sinnend und nachdenkend die in der Loslösung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Selbstvertiefung.

Nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Ruhe geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, besonnen, klar bewusst, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Heiligen sprechen: ‚Glückselig der Gleichmütige, der Besonnene!' — so gewinnt er die dritte Selbstvertiefung.

Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz, durch die Unterdrückung der früheren Freude und des Kummers gewinnt er einen leidlosen,

freudlosen Zustand, die gleichmütig-geistesgeklärte vierte Selbstvertiefung.

Also im Geiste gesammelt, geläutert, rein, fleckenlos, ungetrübt, nachgiebig, geschmeidig, fest, unerschütterlich, richtet er seinen Geist auf die Erkenntnis der Wahnversiegung: ‚Dies ist das Leiden‘ — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Entstehung des Leidens‘ — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist die Aufhebung des Leidens‘ — erkennt er der Wirklichkeit gemäss. ‚Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad‘ — erkennt er der Wirklichkeit gemäss.

Also erkennend, also schauend, wird sein Herz erlöst von dem Begierdewahn, erlöst vom Daseinswahn, erlöst vom Wahne der Verblendung. ‚Ich bin erlöst‘ — so erkennt der Erlöste, und er weiss: ‚Versiegt ist das Dasein, erfüllt die Heiligkeit; was zu tun war, ist getan; nichts gibt es mehr zu tun für diese Welt.‘ — Das aber gilt ihm als Sieg. Und jenem Kämpfer, der die Staubmassen aushält, den Anblick der Fahnenspitzen aushält, das Kampfgeschrei aushält, den Kampf aushält, den Kampf gewinnt und als Sieger auf jenem Schlachtfelde verbleibt: dem ist dieser Mensch zu vergleichen. Auch von solcher Art ist da ein gewisser Mensch. Dies nun ist der fünfte den Kämpfern ähnliche Mensch, der unter den Jüngern anzutreffen ist.

Diese fünf den Kämpfern ähnliche Menschen sind unter den Jüngern anzutreffen.

Fünferlei Asketen.

(I.)

275. Was sind da die fünf Brockenbettler?

Aus Dummheit und Torheit ist da einer ein Brockenbettler.

276. Mit übler Absicht und begehrlicher Gesinnung ist da einer ein Brockenbettler.

277. Aus Überspanntheit und Wahnwitz ist da einer ein Brockenbettler.

278. Weil solches von den Erleuchteten und den Jüngern der Erleuchteten gepriesen wurde, darum ist da einer ein Brockenbettler.

279. Da aber ist einer eben um der Genügsamkeit willen ein Brockenbettler, eben um der Zufriedenheit willen, eben um der Ablösung willen, eben um dieser Lebensweise willen.

Jener Brockenbettler nun, der eben um der Genügsamkeit und Zufriedenheit willen, eben um der Ablösung willen, eben um dieser Lebensweise willen Brockenbettler ist, der gilt da unter diesen fünf Brockenbettlern als der erste, der beste, der hervorragendste, der höchste, der edelste.

Gleichwie nämlich von der Kuh die Milch kommt, von der Milch der Rahm, von dem Rahme die Butter, von der Butter das Butteröl, von dem Butteröle der Butterschaum, und der Butterschaum da als das Beste gilt: ebenso auch gilt jener Brockenbettler, der eben um der Genügsamkeit und Zufriedenheit willen, eben um der Ablösung willen, eben um dieser Lebensweise willen Brockenbettler ist, unter diesen fünf Brockenbettlern als der erste, der beste, der hervorragenste, der höchste, der edelste.

Diese fünf Brockenbettler gibt es.

Fünferlei Asketen.

(II.)

280. Was sind da die fünf die spätere Mahlzeit verwerfenden Asketen — die fünf bei einer Sitzung Speisenden? — die fünf Fetzenträger? — die fünf Träger des Dreigewandes? — die fünf Waldeinsiedler?

— die fünf unter Bäumen lebenden Asketen? — die fünf unter freiem Himmel lebenden Asketen? — die fünf Stetigsitzer? — die fünf mit jedem Lager zufriedenen Asketen? — die fünf Friedhofasketen?

Aus Dummheit und Torheit ist da einer ein Friedhofasket.

281. Mit übler Absicht und begehrlicher Gesinnung ist da einer ein Friedhofasket.

282. Aus Überspanntheit und Wahnwitz ist da einer ein Friedhofasket.

283. Weil solches von den Erleuchteten und den Jüngern der Erleuchteten gepriesen wurde, darum ist da einer ein Friedhofasket.

284. Da aber ist einer eben um der Genügsamkeit willen ein Friedhofasket, eben um der Zufriedenheit willen, eben um der Ablösung willen, eben um dieser Lebensweise willen.

Jener Friedhofasket nun, der eben um der Genügsamkeit und Zufriedenheit willen, eben um der Ablösung willen, eben um dieser Lebensweise willen Friedhofasket ist, der gilt da unter diesen fünf Friedhofasketen als der erste, der beste, der hervorragenste, der höchste, der edelste.

Gleichwie nämlich von der Kuh die Milch kommt, von der Milch der Rahm, von dem Rahme die Butter, von der Butter das Butteröl, von dem Butteröle der Butterschaum, und der Butterschaum da als das Beste gilt: ebenso auch gilt jener Friedhofasket, der eben um der Genügsamkeit und Zufriedenheit willen, eben um der Ablösung willen, eben um dieser Lebensweise willen Friedhofasket ist, unter diesen fünf Friedhofasketen als der erste, der beste, der hervorragendste, der höchste, der edelste.

Diese fünf Friedhofasketen gibt es.

Sechser-Darstellung.

Der Vollkommen-Erleuchtete.

285. Unter demjenigen Menschen, der in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit erkennt, darin die Allerkenntnis erlangt und in den Kräften die Meisterschaft, da hat man den „Vollkommen-Erleuchteten“ zu verstehen.

Der Einzelerleuchtete.

286. Unter demjenigen Menschen, der in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit erkennt, aber nicht darin die Allerkenntnis erlangt und in den Kräften nicht die Meisterschaft, da hat man den „Einzelerleuchteten“ zu verstehen.

Sāriputto und Moggallāno.

287. Unter denjenigen Menschen, die in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit erkennen, bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende machen und den Vorrang unter den Jüngern erreichten, da hat man Sāriputto und Moggallāno zu verstehen.

Über Sāriputto und Moggallāno siehe Aṅguttara-Nikāyo, Einer-Buch, Anm. 28, sowie Zweier-Buch, 64.

Die Vollkommen-Heiligen.

288. Unter denjenigen Menschen, die in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit erkennen, bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende machen, aber nicht den Vorrang unter den Jüngern erreichen, da hat man die übrigen „Vollkommen-Heiligen" zu verstehen.

Der Nie-Wiederkehrende.

289. Unter demjenigen Menschen, der in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit erkennt, aber nicht bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende macht, der aber dennoch nicht wiederkehrt, nicht mehr zurückkehrt in diese Welt, da hat man den „Nie-Wiederkehrenden" zu verstehen.

Der in den Strom Eingetretene und der Einmal-Wiederkehrende.

290. Unter denjenigen Menschen, die in den zuvor ungehörten Dingen selber die Wahrheit erkennen, aber nicht bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende machen, die wiederkehren, zurückkehren in diese Welt, da hat man den „in den Strom Eingetretenen" und den „Einmal-Wiederkehrenden" zu verstehen.

Siebener-Darstellung.

Der Strom.

291. Wie taucht ein Mensch einmal unter und bleibt untergetaucht?

Da ist ein Mensch mit äusserst bösen Dingen behaftet. So taucht ein Mensch einmal unter und bleibt untergetaucht.

292. Wie aber taucht ein Mensch auf und wieder unter?

Da taucht ein Mensch auf: von den heilsamen Dingen besitzt er rechtes Vertrauen, rechtes Schamgefühl, rechte sittliche Scheu, rechte Energie, rechte Einsicht. Jenes Vertrauen in ihm aber bleibt weder dasselbe, noch wird es stärker: es schwindet eben. Jenes Schamgefühl — jene sittliche Scheu — jene Energie — jene Einsicht in ihm bleibt weder dieselbe, noch wird sie stärker: sie schwindet eben. So taucht ein Mensch auf und wieder unter.

293. Wie aber taucht ein Mensch auf und bleibt oben?

Da taucht ein Mensch auf: von den heilsamen Dingen besitzt er rechtes Vertrauen, rechtes Schamgefühl, rechte sittliche Scheu, rechte Energie, rechte Einsicht. Jenes Vertrauen in ihm aber schwindet weder, noch wird es stärker: es bleibt eben dasselbe. Jenes Schamgefühl — jene sittliche Scheu — jene

Energie — jene Einsicht in ihm schwindet weder, noch wird sie stärker: sie bleibt eben dieselbe. So taucht ein Mensch auf und bleibt oben.

294. Wie aber taucht ein Mensch auf und schaut und erkennt?

Da taucht ein Mensch auf: von den heilsamen Dingen besitzt er rechtes Vertrauen, rechtes Schamgefühl, rechte sittliche Scheu, rechte Energie, rechte Einsicht. Nach Vernichtung der drei Fesseln ist er „in den Strom eingetreten“, dem Verderben entronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiss. So taucht ein Mensch auf und schaut und erkennt.

295. Wie aber taucht ein Mensch auf und schreitet vor?

Da taucht ein Mensch auf: von den heilsamen Dingen besitzt er rechtes Vertrauen, rechtes Schamgefühl, rechte sittliche Scheu, rechte Energie, rechte Einsicht. Nach Vernichtung der drei Fesseln und nach äusserster Abschwächung von Begehren, Hass und Verblendung kehrt er nur noch einmal wieder. Und nur noch einmal zu dieser Welt zurückgekehrt, macht er dem Leiden ein Ende. So taucht ein Mensch auf und schreitet vor.

296. Wie aber taucht ein Mensch auf und gewinnt festen Fuss?

Da taucht ein Mensch auf: von den heilsamen Dingen besitzt er rechtes Vertrauen, rechtes Schamgefühl, rechte sittliche Scheu, rechte Energie, rechte Einsicht. Nach Vernichtung der fünf niederen Fesseln erscheint er unter den geistgeborenen Wesen wieder, und dort erlischt er vom Wahne, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. So taucht ein Mensch auf und gewinnt festen Fuss.

297. Wie aber ist ein Mensch aufgetaucht, hat

den Strom durchkreuzt, das andere Ufer erreicht und steht, ein Heiliger, auf fester Erde?

Da taucht ein Mensch auf: von den heilsamen Dingen besitzt er rechtes Vertrauen, rechtes Schamgefühl, rechte sittliche Scheu, rechte Energie, rechte Einsicht. Durch Vernichtung des Wahns erreicht er noch bei Lebzeiten die wahnlose Gemütserlösung und Weisheitserlösung, sie selber erkennend und verwirklichend. So ist ein Mensch aufgetaucht, hat den Strom durchkreuzt, das andere Ufer erreicht und steht, ein Heiliger, auf fester Erde.

Über den „in den Strom Eingetretenen", den „Einmal-Wiederkehrenden", den „Nie-Wiederkehrenden" und den „Vollkommen-Heiligen" siehe No. 47—50. — Zu dieser Rede vergl. Aṅguttara-Nikāyo, Vierer-Buch, 5. Rede.

298—304. [Genaue Wiederholung von No. 30—36].

Achter-Darstellung.

Die acht heiligen Jünger.

305. Was sind da die vier pfadkundigen und die vier zielkundigen Menschen?

Der „in den Strom Eingetretene“ (sotāpanno) und derjenige, der gerade auf dem Wege ist, das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen.

Der „Einmal-Wiederkehrende“ (sakadāgāmī) und derjenige, der gerade auf dem Wege ist, das Ziel der Einmal-Wiederkehr zu verwirklichen.

Der „Nie-Wiederkehrende“ (anāgāmī) und derjenige, der gerade auf dem Wege ist, das Ziel der Nie-Wiederkehr zu verwirklichen.

Der „Vollkommen-Heilige“ (arahā) und derjenige, der gerade auf dem Wege ist, das Ziel der vollkommenen Heiligkeit zu verwirklichen.

Diese gelten als die vier pfadkundigen und die vier zielkundigen Menschen.

Neuner-Darstellung.

306. [Genaue Wiederholung von No. 28—36.]

Zehner-Darstellung.

Die Vollendung.

307. Welche fünf Menschen erreichen hier die Vollendung?

Der „höchstens siebenmal Wiedergeborene“, der „von Geschlecht zu Geschlecht Eilende“, der „Einmal-Aufkeimende“, der „Einmal-Wiederkehrende“ und wer noch bei Lebzeiten die vollkommene Heiligkeit erreicht: diese fünf Menschen erreichen hier die Vollendung.

Welche fünf Menschen erreichen, von hier abgeschieden, die Vollendung?

Der „auf halber Fährte Erlöschende“, der „nach halber Fährte Erlöschende“, der „mühelos Erlöschende“, der „mühsam Erlöschende“ und der „stromaufwärts zu den hehren Göttern Eilende“: diese fünf Menschen erreichen, von hier abgeschieden, die Vollendung.

Sämtliche heiligen Jünger, mit Ausnahme der Anāgāmīs, (cf. No. 41—46) erreichen hier, in der „sinnlichen Welt“ (kāmaloko), die Vollendung, d. i. die Wahnerlöschung.

326237

Puggala Pannatti
Das buch der charaktere

MAR 25 1966 O. Lee Q